UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schankstätten und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser und Restaurants

Wagner, Heinrich

Darmstadt, 1904

3. Abschnitt. Gebäude für Beherbergungszwecke.

urn:nbn:de:hbz:466:1-79183

Visual Library

3. Abſchnitt.

Gebäude für Beherbergungszwecke.

280. Vorbemerkungen.

Das kennzeichnende und gemeinſame Moment der Gebäude für Beherbergungszwecke beſteht in dem Vorhandenſein von Räumen, welche geeignet erſcheinen, den darin verkehrenden Gäſten auf kürzere oder längere Zeit die mangelnde Wohn- und Heimſtätte zu erſetzen.

Anlage und Einrichtung dieſer Gebäude werden je nach der Art der Beherbergung, die verlangt wird, je nach Stand und Gewohnheit der Kunden, von denen ſie beſucht zu werden pflegen, ſehr verſchieden ſein. Bei allen, ſelbſt bei den einfachſten Unternehmungen dieſer Art dürfen gute, paſſende Schlafſtellen für Gäſte und Fremde nicht fehlen. In der Regel kommen aber noch andere Räume hinzu, welche den Gäſten gewiſſermaßen die Wohn- und Geſellſchaftszimmer des eigenen Hauſes und die Wirtſchaftsräume desſelben erſetzen ſollen.

Nach den hier angedeuteten Geſichtspunkten werden im nachfolgenden die Gaſthöfe [245]), welche die Beherbergung in der weiteſten Bedeutung des Wortes bezwecken, von den Schlafhäuſern und Herbergen im engeren Sinne unterſchieden werden; bei den Gaſthöfen wird die Trennung in ſolche höheren und ſolche niederen Ranges vorgenommen werden.

1. Kapitel.

Gaſthöfe höheren Ranges.

(Hotels.)

Von Hermann von der Hude.

281. Geſchichtliches.

Gaſthöfe höheren Ranges werden auch „Hotels“ genannt.

Die Bezeichnung *Hôtel* (altfranzöſiſch *Hoſtel* und *Oſtel*, provençaliſch *Hoſtal*) iſt vom lateiniſchen *Hoſpitalis* (das für die Gaſtfreunde Beſtimmte) abgeleitet. Unter Hotel oder Gaſthof verſtehen wir ein Haus, in welchem Fremde gaſtlich aufgenommen werden, während wir unter „Hoſpital“ ein Gebäude verſtehen, welches zur Aufnahme und Pflege von Kranken beſtimmt iſt.

[245]) Das Oberverwaltungsgericht in Berlin ſtellte Anfang 1894 feſt: „Schankwirtſchaft“ iſt eine Wirtſchaft mit Beköſtigung allein; „Gaſtwirtſchaft“ heißt eine Wirtſchaft mit Fremdenbeherbergung, und unter „Gaſthof“ iſt eine Wirtſchaft mit Fremdenbeherbergung und Ausſpann zu verſtehen. Im vorhergehenden ſowohl, als auch im vorliegenden Abſchnitt wurden indes die in Rede ſtehenden Bezeichnungen im Sinne des allgemein geltenden Sprachgebrauches in Anwendung gebracht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Altertum fanden die Reisenden bei ihren Freunden gastliche Aufnahme; dem niederen Volke gewährte die Schenke (*Caupona*) ein notdürftiges Unterkommen. Während des Mittelalters waren es im Orient die großen Karawanserein, außerdem hauptsächlich die Klöster und die denselben gehörigen Stadthäuser, auch die Herbergen der Zünfte, welche fast ausschließlich den spärlich reisenden Fremden Obdach gewährten.

Hier ist nicht allein die *Bursa* mancher Klöster (z. B. des Klosters Arnsburg in Oberhessen), sondern auch das gleichnamige Stiftungshaus in Universitätsstädten, in welchen der Student, der „Bursche" mit anderen seinesgleichen Wohnung und Tisch gemein hatte, zu nennen.

In sehr ursprünglicher Weise scheinen noch im XV. und XVI. Jahrhundert, nach den Schilderungen der Chronisten jener Zeit, unsere Gasthöfe im allgemeinen beschaffen gewesen zu sein. Doch pflegten in einzelnen, jetzt noch bestehenden Häusern, die sich eines wohlverdienten Rufes erfreuen, Kaiser und Könige ein- und auszugehen. So gehören die „Drei Mohren" in Augsburg und das „Goldene Kreuz" zu Regensburg zu den ältesten Gasthöfen Deutschlands.

Außerdem sind da und dort, z. B. in Bayern, im Elsaß, am Rhein u. s. w., Gasthöfe aus der Renaissancezeit erhalten, deren im allgemeinen übereinstimmende Anlage ungefähr folgende ist. Vorn an der Straße oder am Platze liegt der Hauptbau, der mit dem Schilde (zum roten Roß, zum Engel, zu den drei Kugeln oder wie es sonst heißen mag) als Wirtshaus bezeichnet ist. Hieran schließt sich nach hinten ein mit offenen Stein- oder Holzgalerien umbauter Hof, zu dem man mittels einer gewölbten Torhalle nächst dem einen Ende des meist beiderseits angebauten Grundstückes gelangt. Diese Torhalle führt unten (im Erdgeschoß) unmittelbar in die Schenke und Wirtsstube; hinter diesen liegen Küche und Vorratsräume. Hier, am Eingang zum Hofe, ist auch die Treppe, zum Teile frei, in die Torhalle eingebaut. Erstere mündet in die Hofgalerien der oberen Geschosse, welche den Verkehr mit den ringsum liegenden Gastzimmern vermitteln. Im Vorderhause ist überdies am Austritt der Treppe eine Art Vorsaal oder große Diele angeordnet. Bei großen Anlagen pflegt im rückwärtigen Teile des Anwesens, welches zu ebener Erde die Stallungen enthält, eine zweite Verbindungstreppe im Anschluß an die Galerien vorhanden zu sein.

Nach dem dreißigjährigen Kriege und dem darauf folgenden Niedergange der Kunst in Deutschland waren es bis zur Mitte des XIX. Jahrhundertes fast immer gewöhnliche Wohnhäuser, die mit geringen Abänderungen als Gasthöfe verwendet wurden.

Als indes durch die außerordentliche Vermehrung der Verkehrsmittel, sowie durch Beseitigung lästiger Schranken zwischen den einzelnen Ländern die Zahl der Reisenden auf eine vorher ungeahnte Höhe angewachsen war, entstanden unsere heutigen großartigen Gasthofanlagen.

Die bauliche Gestaltung derselben, wie sie sich bis jetzt entwickelt hat, darzustellen und zugleich auf die Eigentümlichkeiten aufmerksam zu machen, welche sich durch die Lebensgewohnheiten der verschiedenen Völker ergeben haben, ist unsere Aufgabe.

a) Kennzeichnung und Gesamtanlage.

282. Lage und Bestimmung.

Bei Erbauung eines Gasthofes wird man vor allem darauf bedacht sein, für denselben eine möglichst vorteilhafte Lage auszuwählen; denn hiervon hängt nicht zum geringsten Teile der Besuch, somit gewissermaßen der Erfolg des Unternehmens ab. Die Wahl der Baustelle ist aber von der besonderen Bestimmung des Gebäudes, insbesondere von der Entscheidung der Frage abhängig, für welche Klasse von Gästen der Gasthof vorzugsweise geplant ist. Hierbei sind folgende Fälle zu unterscheiden:

α) Der Gasthof dient in erster Reihe für Vergnügungs- und Erholungsreisende;

β) derselbe ist hauptsächlich auf den Besuch von Kaufleuten und Geschäftsreisenden berechnet;

γ) er ist nicht allein für den Fremdenbesuch, sondern auch für den örtlichen Verkehr, sowie zur zeitweisen Abhaltung von Festlichkeiten bestimmt[246]).

Im ersten Falle ist unbedingt auf das Vorhandensein einer schönen Umgebung in Stadt und Land zu achten; doch ist dabei der Umstand, ob der Reisende sich dem ruhigen ungestörten Genusse der Natur oder dem bewegten Leben und Treiben einer Großstadt hingeben will, von ausschlaggebender Bedeutung. Im zweiten Falle ist eine Lage in nächster Nachbarschaft der Geschäftsstraßen, in möglichst unmittelbarer Verbindung mit den Bahnhöfen und den Hauptverkehrsadern der Stadt zu suchen. Im dritten Falle wird ein Platz im Herzen der Stadt oder inmitten eines der belebtesten Stadtteile auszuwählen sein.

Für manche andere Gasthöfe ist die Lage des Ortes von vornherein durch die Art des darin stattfindenden Fremdenbesuches, der entweder von längerer Dauer oder ein rasch wechselnder ist, mehr oder weniger bedingt.

283. Gasthöfe für länger dauernde Beherbergung.

Unter den Anlagen ersterer Art sind diejenigen zu nennen, welche vorwiegend von Personen besucht werden, deren Gesundheit angegriffen ist, also die Bade- und Kurhotels. Die Errichtung derselben hängt vom Vorhandensein von Heilquellen, von der Nähe der See, des Flusses u. s. w., sowie von den klimatischen und anderen Vorzügen des Ortes ab.

Ferner gehören hierher die Gasthöfe für dauernden Aufenthalt der Gäste, welche mit Naturalverpflegung unter dem Namen von Pensionen oder Pensionshäusern, in England unter der Bezeichnung *Boarding houses* bekannt sind, während in den *Hôtels garnis* möblierte Wohnräume vermietet werden mit oder ohne Verpflegung. Im Range etwas höher als letztere stehen die Familienhotels, die hauptsächlich in England, vereinzelt auch in anderen Ländern vorkommen; sie haben in der Regel keine Säle für gemeinsame Bewirtung und Benutzung, da die Familien in ihren Privatgemächern speisen und wohnen.

Für alle diese Gasthöfe ist eine ruhige Lage, teils abgesondert vom Verkehre, daher leichter und billiger zu beschaffen, teils inmitten eines bestimmten Bezirkes, auf den die Gäste angewiesen sind, zu wählen.

In neuerer Zeit erfreuen sich, namentlich in großen Städten, die *Hôtels garnis* einer stets zunehmenden Beliebtheit. Die Unruhe in den großen Gasthöfen, sowie die, wenn auch oft nur moralische Verpflichtung, die Mahlzeiten in denselben einnehmen zu müssen, veranlassen einen großen Teil der Reisenden, denjenigen Gasthöfen den Vorzug zu geben, in welchen sie neben größerer Ruhe auch noch für ihre Mahlzeiten vollkommene Freiheit bezüglich des Ortes und der Zeit genießen.

Ganz besonderen Bedingungen sind die Gasthöfe für Arbeiter und sonstige Anlagen niederen Ranges unterworfen; von diesen wird im nächsten Kapitel die Rede sein.

284. Gasthöfe mit rasch wechselndem Verkehr.

Zu den Gasthofanlagen mit rasch wechselndem Fremdenverkehr zählen hauptsächlich die Eisenbahn-, auch Hafenhotels, ferner die Berg- und Aussichtshotels. Die Lage derselben ist eine eigenartige, fast unverrückbare.

Als Beleg für die Wichtigkeit der richtigen Beurteilung der Platzfrage für das Gedeihen eines Unternehmens führt *Guyer*[247]) u. a. die Geschichte der beiden *Hôtels Bauer* in Zürich an, wo ein Geschäftshotel und ein Hotel für Familien und Vergnügungsreisende, beide in zweckentsprechender Lage, das eine bei der Post und den Bankinstituten, inmitten des Geschäftsverkehres, das andere mit großem, gut gepflegtem Garten in schöner ruhiger Lage am See, unter einem Namen vereinigt sind. Dank der tüchtigen Oberleitung trug das eine Anwesen zur Hebung des anderen bei.

---

[246]) Siehe: Guyer, E. Das Hotelwesen der Gegenwart. Zürich 1874.
[247]) Ebendas., S. 35.

Bedeutende Erfolge erzielten die Eiſenbahnhotels in London und Paris, ſowie das „Hôtel du Nord“ in Cöln; jedoch iſt erſt durch den „Bahnhof Friedrichſtraße“ in Berlin der Beweis geliefert worden, eine wie große Anziehungskraft ein im Mittelpunkte einer großen Stadt gelegener Bahnhof auf die Anlage von Gaſthöfen ausübt.

Bei der im Jahre 1881 erfolgten Inbetriebſetzung der Stadtbahn beſtand in der unmittelbaren Nähe des oben erwähnten Bahnhofes nur das im Jahre 1880 mit 500 Betten eröffnete „Central-Hôtel“; jedoch ſchon im Jahre 1894 umgaben denſelben Bahnhof 13 größere und kleinere Gaſthöfe mit zuſammen rund 2500 Betten.

In einzelnen der vorgenannten Anlagen iſt der Betrieb nur auf wenige Monate des Jahres, namentlich bei den meiſten Bade- und Kurhotels, den Berghotels u. ſ. w. beſchränkt (ſog. Saiſonhotels); die meiſten haben während der Reiſemonate im Sommer und Herbſt, manche andere wieder während der rauhen Jahreszeit einem geſteigerten Verkehre zu genügen und erhalten deshalb zuweilen beſondere Dependenzen oder Schlafhäuſer, die in der ruhigen Zeit geſchloſſen werden. Die Säle des Hauptgebäudes aber ſind für den ſtärkſten Fremdenbeſuch zu bemeſſen [248]).

285. Gaſthöfe mittleren Ranges.

Eine eigenartige Stellung nimmt der Gaſthof in kleineren Amtsſtädten und auf dem Lande ein; denn obgleich auch für dieſe, bis auf einen gewiſſen Grad, die namhaft gemachten Unterſchiede gelten, ſo erſcheinen ſie doch weniger ausgeprägt. Der Geſchäftsmann, wie der Vergnügen und Erholung ſuchende Reiſende kehren hier ein; das „Landhotel“ muß zugleich den Anſprüchen der Ortsbewohner und der Fremden genügen und außerdem als Saalbau des Städtchens dienen; kurz, er vereinigt in ſich die Bedingungen der drei mit α, β und γ bezeichneten Klaſſen. Ähnlich verhält es ſich mit dem bürgerlichen Gaſthof in größeren Städten.

Vor Einführung der Eiſenbahnen hatten die an den großen Landſtraßen gelegenen Gaſthäuſer für den Fremden- und Warenverkehr noch eine ganz andere Bedeutung als jetzt; immerhin werden Wagen und Pferde für Perſonenbeförderung nicht ſelten verlangt, und infolgedeſſen ſind Stallungen und Remiſen erforderlich, während dieſe in „Stadthotels“ häufig ganz entbehrlich ſind.

286. Verſchiedenheit der Anſprüche.

Alle dieſe Gebäude werden je nach der größeren oder geringeren Vollkommenheit der Einrichtung und Verpflegung, die darin zu erhalten iſt, gewöhnlich als Gaſthöfe erſten, zweiten oder dritten Ranges bezeichnet. Jeder Reiſende, vornehm, wohlhabend oder unbemittelt, erwartet, in dem Gaſthof, den er beſucht, dieſelbe Art der Beherbergung und ähnliche Annehmlichkeiten wie zu Hauſe zu finden. Demgemäß werden Anlage und Einrichtung entweder in möglichſt ſchlichter, in bürgerlich behaglicher oder in reicher und luxuriöſer Weiſe hergeſtellt.

Wenngleich die Anſprüche zur Zeit noch ſehr verſchieden ſind und wohl auch immer bleiben werden, ſo haben ſich dieſelben im Laufe der letzten Jahrzehnte, innerhalb der genannten Abſtufungen, doch ziemlich gleichartig entwickelt. Früher war ein franzöſiſcher Gaſthof ganz anders beſchaffen als ein engliſcher, deutſcher oder italieniſcher. Auch war in der Tat ein größerer Unterſchied in den Anſprüchen der Reiſenden verſchiedener Nationalität bemerklich als jetzt. Die Gegenſätze haben ſich zum Teile gemildert; zum Teile ſind Anlage und Einrichtung des Baues den geſteigerten Anforderungen angepaßt worden. Der Gaſthof erſten Ranges, das *Grand Hôtel*, hat allmählich einen kosmopolitiſchen

[248]) Uber Berg-, Ausſichts- und Saiſonhotels ſiehe das Werk von R. Roller: Über Hotelbauten, ſpeziell Anlagen von Kur-, Saiſon- und Berghotels u. ſ. w. Berlin 1879.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Charakter angenommen, dank der Verbreitung des Wohlſtandes und dem ausgleichenden Einfluß des internationalen Verkehres. Deshalb kann von einer Kennzeichnung der nationalen Eigentümlichkeiten neuerer Gaſthöfe in den Hauptſtädten Europas[249]) abgeſehen werden, um ſo mehr, als dieſelben in den ſpäter vorzuführenden Beiſpielen noch zur Sprache kommen werden.

287. Geſamtanordnung.

Welcher Gattung und Klaſſe der Gaſthof auch angehören mag, ſo iſt für denſelben, neben einer günſtigen Lage in geſunder Gegend, der reichliche Zutritt von Licht und Luft eine Grundbedingung. Ein großes Stadthotel ſoll nicht eingebaut, ſondern möglichſt nach allen Seiten hin von Straßen umgeben ſein; vor allem ſind Hauptſeite und Eingang an einen Platz oder an eine breite Straße zu legen. Ein Kurhotel, Berghotel u. ſ. w. iſt vollſtändig freiſtehend zu errichten.

Die Einflüſſe, welche Lage und Beſchaffenheit des Bauplatzes auf Plan- und Gebäudebildung ausüben, machen ſich bei Gaſthofanlagen vielleicht mehr als bei anderen Aufgaben geltend. In dem einen Falle ſind Rückſichten auf die Umgebung, auf den Genuß der Ausſicht bei einer im übrigen völlig freien, oft ſehr hohen Lage, im anderen Falle die Notwendigkeit, jeden Zoll der teueren, eingeſchränkten Bauſtelle auszunutzen, maßgebend. Auf dieſe Geſichtspunkte wird bei der Anordnung im einzelnen zurückzukommen ſein.

Im Anſchluſſe hieran ſei bemerkt, daß in großen Städten im Einklange mit dem unbedingten Erfordernis, das Geſchäft möglichſt zuſammenzufaſſen, ein Zentralbau von gedrängter, aber überſichtlicher Planbildung geboten erſcheint. Im Gegenſatz hierzu ſteht das Pavillonſyſtem, das in der Anlage kleiner, aber doch im Zuſammenhange ſtehender Häuſer, inmitten ausgedehnter Parkanlagen, beſteht, infolgedeſſen es zwar manche Vorteile für die Bewohner hat, aber ſehr koſtſpielig im Bau und Betrieb iſt und daher nur ſelten angewendet wird.

Die Zahl der Geſchoſſe iſt bei ſtädtiſchen Gaſthöfen ſehr ſelten kleiner als 4; allein es kommen häufig noch mehr Stockwerke vor, in Amerika z. B. 16 Geſchoſſe und mehr. Bei Kurhotels dagegen geht man ſelten über Erdgeſchoß und 2 Obergeſchoſſe hinaus; nur über dem Mittelbau, bezw. über den flankierenden Eckbauten werden noch 1 oder 2 Obergeſchoſſe mehr aufgeführt.

288. Räumliche Erforderniſſe.

Raumbedarf, Einteilung und Einrichtung des Gebäudes ſind bei den einzelnen Arten von Gaſthofanlagen, die nur in wenigen Worten gekennzeichnet werden konnten, naturgemäß ſehr verſchieden. Daher werden im nachfolgenden die Erforderniſſe in Betrachtung gezogen, welche an einen Gaſthof erſten Ranges geſtellt werden müſſen, der ſomit im vorerwähnten Sinne als eine internationale, die höchſten Anſprüche befriedigende Anlage zu bezeichnen iſt.

Die ſämtlichen Räume eines Gaſthofes laſſen ſich nach ihrer Beſtimmung in fünf Hauptgruppen zerlegen, und zwar:

1) Fremdenzimmer mit Zubehör;
2) Geſellſchaftsräume;
3) Verwaltungsräume;
4) Wirtſchaftsräume, und
5) Verkehrsräume.

Wohl kommen zuweilen noch andere, den Zwecken des Gaſthofes nicht dienende Räume im Gebäude vor, namentlich wenn derſelbe eine günſtige Geſchäftslage, im Verkehrsmittelpunkte einer großen Stadt, hat. Ein Teil des Erdgeſchoſſes pflegt hierbei zur Anlage von Verkaufsläden verwendet zu werden, um

[249]) Siehe: Guyer, E. Das Hotelweſen der Gegenwart (Zürich 1874), S. 12–14, 232–236 – und: Deutſches Bauhandbuch. Band II, Teil 2. Berlin 1884. S. 769.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mittels des oft sehr hohen Mietserträgnisses der letzteren die für den eigentlichen Gasthof aufzuwendenden Mittel möglichst zu ermäßigen. Der übrigbleibende Teil des Erdgeschosses wird dann zweckmäßigerweise zu den Gesellschafts- und Verwaltungsräumen, wohl auch zu den Wirtschaftsräumen benutzt. Infolgedessen ist es bei der Errichtung von Stadthotels fast zur Regel geworden, nur die oberen Stockwerke zu Fremdenzimmern zu verwenden, während dieselben bei den Bade- und Kurhotels u. s. w. auch im Erdgeschoß angelegt werden.

Bezüglich der Verteilung dieser verschiedenen Gruppen von Räumen mag außerdem auf die teils allgemeinen, teils besonderen Gesichtspunkte für die Notwendigkeit möglichster Übersichtlichkeit und Zugänglichkeit, zugleich auch der Absonderung der einzelnen Teile, in früheren Darlegungen[250]) kurz hingewiesen, im übrigen aber die richtige Bemessung und Einteilung der Säle und Zimmer als eine der Hauptbedingungen der Anlage bezeichnet werden.

Hiernach ist im folgenden der Versuch gemacht worden, auf Grund von Erfahrungen, die in den letzten Jahren an ausgeführten Gasthöfen gesammelt worden sind, die Abmessungen der einzelnen Räume anzugeben. Selbstverständlich können diese Ermittelungen nur ganz allgemeiner Art sein, da die Feststellung der Maße und ihrer Beziehungen in jedem einzelnen Falle von der Bestimmung und von dem Range des Bauwerkes, von dem zur Verfügung stehenden Bauplatze und anderen örtlichen Bedingungen der Aufgabe abhängig ist.

b) Bestandteile und Einrichtung.

1) Fremdenzimmer und Zubehör.

289. Fremdenzimmer.

Die Fremdenzimmer mit den zu ihnen gehörigen Wirtschaftsräumen, Badezimmern, Aborten u. s. w. sind nicht nur die wichtigste Gruppe eines Gasthofes, sondern sie bilden auch fast stets das maßgebende Moment für die Grundrißgestaltung des ganzen Bauwerkes.

Die Fremdenzimmer werden naturgemäß zunächst an die Straßenfronten oder an die Seiten des Haupthofes gelegt, kleinere Zimmer auch an die der Nebenhöfe. Die durchschnittlichen Abmessungen eines Vorderzimmers sind 6,00 m in der Tiefe bei 3,00 bis 3,50 m Achsenweite der Fenster. Als lichte Höhen genügen im I. und II. Obergeschoß 4,00 m, im III. Obergeschoß 3,80 m, im IV. und jedem weiteren Obergeschoß 3,50 bis 3,00 m. Bei Hinterzimmern genügt eine Tiefe von 4,50 m, so daß die Breite eines Flügels, welcher Vorderzimmer, Flurgang und Hinterzimmer enthält, einschließlich der Mauerstärken, auf rund (6,00 + 2,50 + 4,50 + 2,00 =) 15,00 m zu rechnen ist.

Das Verhältnis der zweifenstrigen zu den einfenstrigen Zimmern ist von der in Art. 282 (S. 299) gemachten Unterscheidung bezüglich der Bestimmung des Gasthofes abhängig. Ein Gasthof für Geschäftsreisende wird eine größere Zahl einfenstriger Zimmer erfordern als z. B. ein vornehmes Badehotel. Selbstverständlich wird man die einfenstrigen Zimmer vorwiegend in die höheren Geschosse oder an die Nebenhöfe legen. Ebenso ist die Anzahl der „Salons“ von der Bestimmung des Gasthofes abhängig.

So wird, nach *Guyer*[251]), ein Gasthof, in welchem große und vornehme Familien zu verweilen pflegen, mehr Salons bedürfen als ein Haus mit rasch wechselndem Fremdenbesuch; und ein Gasthof, in dem Geschäftsleute ersten Ranges verkehren, braucht für Privatunterredungen und Verhandlungen seiner Kunden ebenfalls mehr Salons als ein Gasthof, der nur von einfachen Geschäftsleuten

[250]) Siehe: Teil IV, Halbband 1, Abt. I, Abschn. 3 u. 5 – ferner im vorliegenden Halbband: Abschn. 1, Kap. 2.
[251]) A. a. O., S. 74, 75, 81, 82.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

beſucht wird. Ein Haus letzterer Art bedarf mehr einfenſtriger und weniger zweifenſtriger Zimmer (mit 1, bezw. 2 Betten) als z. B. ein Familienhotel, obgleich auch hierin ein bedeutender Unterſchied herrſcht. In einem Berghotel oder Paſſantengeſchäft, in dem in der Regel die Gäſte nur eine Nacht zubringen, wird man den Platz möglichſt ausnutzen und deshalb die Zimmer kleiner, die Zahl derſelben größer bemeſſen, als unter anderen Umſtänden der Fall ſein würde.

In den unteren Stockwerken ſind eine größere Zahl von Zimmern durch Zwiſchentüren miteinander zu verbinden. In den oberen Geſchoſſen dagegen ſind bei den einfenſtrigen Zimmern Zwiſchentüren möglichſt zu vermeiden, da ſie das Möblieren der Zimmer erſchweren. Jedes Zimmer muß einen unmittelbaren Eingang vom Flurgang aus haben.

Bezüglich der Größe der Salons iſt zu bemerken, daß man ſich lieber mit einem verhältnismäßig kleinen Salon als mit einem engen Schlafzimmer begnügen wird. So notwendig auch in einem beſſeren Gaſthof einige größere Salons ſein mögen, ſo ſollte doch die Anlage derſelben nie auf Koſten der Schlafzimmer erfolgen.

Aus allen dieſen Darlegungen geht hervor, daß die richtige Verteilung größerer und kleinerer Zimmer und ihr Zuſammenhang nur unter Mitwirkung des Wirtes erfolgen kann, der ſich dabei auf ſeine Erfahrung und Kenntnis der Platzverhältniſſe ſtützen muß.

Die nach den Außenfronten hin gelegenen Fremdenzimmer, insbeſondere die Salons und die zweifenſtrigen Zimmer der unteren Geſchoſſe, verſieht man möglichſt mit Balkonen; Saiſon- und Ausſichtshotels verlangen eine beſonders große Zahl von Balkonen.

Fig. 343.

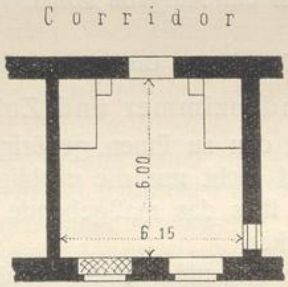
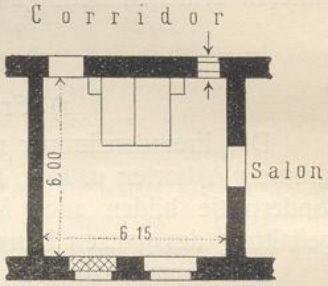


Fig. 344.



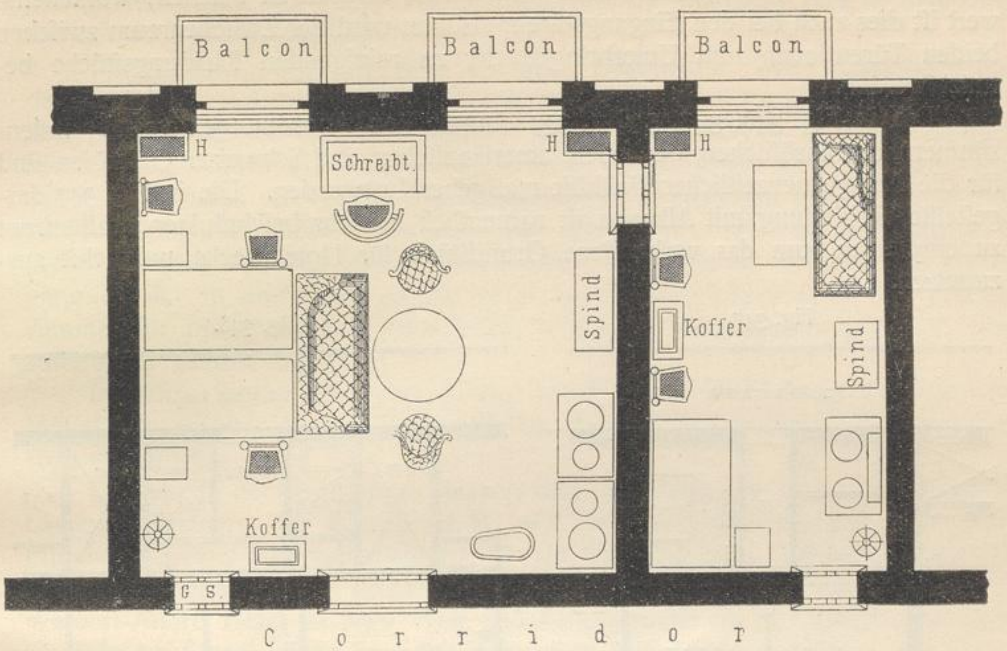
Fremdenzimmer in deutſchen Gaſthöfen.
1/250 w. Gr.

290. Einrichtung der Fremdenzimmer.

Fig. 345 zeigt die Möblierung eines zweifenſtrigen und eines mit demſelben verbundenen einfenſtrigen gewöhnlichen Fremdenzimmers. Die Eingangstür bei letzterem muß ſo angelegt werden, daß man das Bett nebſt Nachttiſch bequem ſtellen kann. Bei zweifenſtrigen Zimmern kann man entweder wie in Fig. 343 u. 345 die Eingangstür in der Mitte der Gangwand anordnen oder, wie in Fig. 344, dieſelbe näher an die Scheidewand rücken. Die Stellung der Betten iſt hiernach einzurichten; jedoch verdient die Anordnung in Fig. 344 deshalb den Vorzug, weil man dann imſtande iſt, in der Flurgangmauer, wenn dieſelbe entſprechend ſtark iſt, die ſehr wünſchenswerte Einrichtung eines Wandſchrankes zu treffen. Letzterer hat ſowohl nach dem Zimmer, wie auch nach dem Flurgang Türen und dient zum Unterbringen der zu reinigenden Kleider. Dieſe können, ohne Störung des Gaſtes, vom Hausdiener durch Öffnen der äußeren Tür fortgenommen und nach der Reinigung wieder unter Verſchluß gebracht werden. Dem gleichen Zwecke dient der abgeſchloſſene Vorplatz bei den in Fig. 346, 347 u. 348 abgebildeten Zimmereinrichtungen.

Die Zwiſchentüren ſind nur bei beſſeren zweifenſtrigen Zimmern und bei Salons in die Mitte der Scheidewände zu legen, wie Fig. 344 zeigt, und dann zweiflügelig zu machen. Zweckmäßiger bezüglich der Benutzung des Raumes iſt es jedoch, wie Fig. 343 u. 345 zeigen, die Zwiſchentüren an die Fenſterwand zu

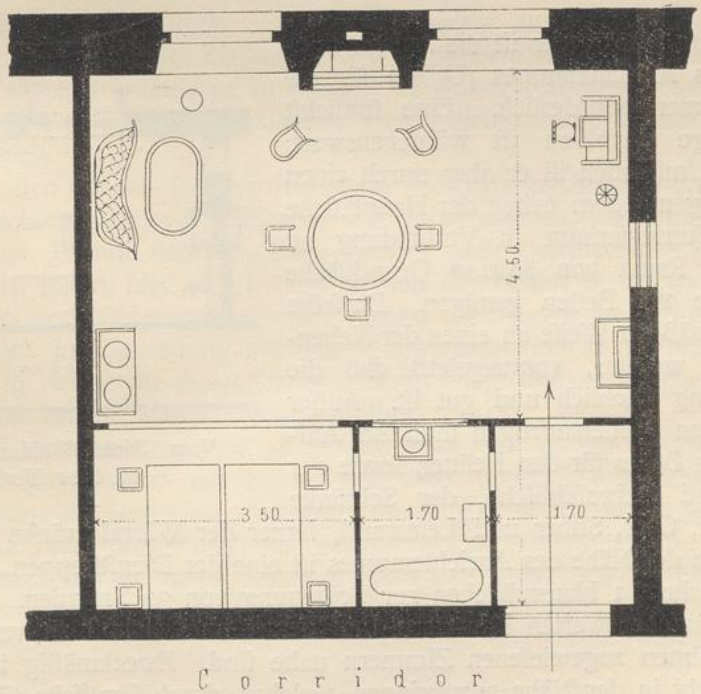
Fig. 345.



Fremdenzimmer in deutſchen Gaſthöfen.

1:100

Fig. 346.

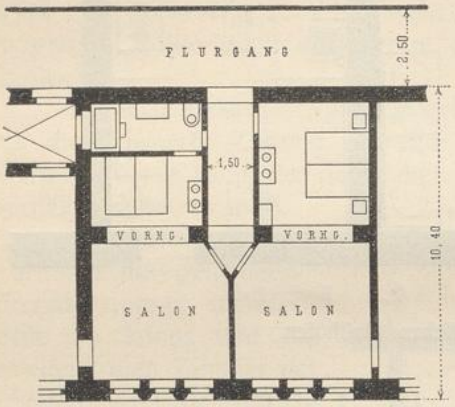


Fremdenzimmer in franzöſiſchen Gaſthöfen.

rücken. Fenſter und Zwiſchentüren ſind immer doppelt zu machen; wünſchenswert iſt dies auch bei den Eingangstüren; alsdann wird der Zwiſchenraum zwiſchen beiden Türen auch zum Unterbringen der zu reinigenden Kleidungsſtücke benutzt werden.

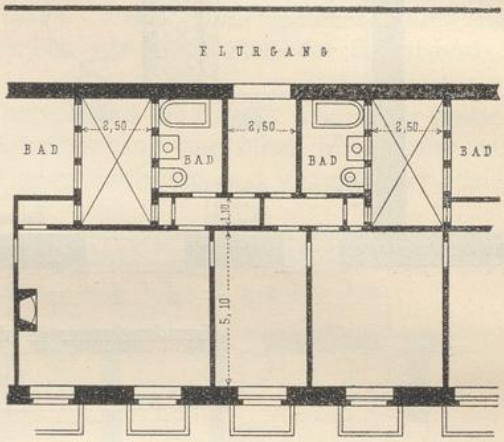
Die in Fig. 346, 347, 348 u. 349 dargeſtellten Anordnungen von Fremdenzimmern in franzöſiſchen, deutſchen, amerikaniſchen und Schweizer Gaſthöfen ſind für die Anlage neuzeitlicher Gaſthöfe maßgebend geworden. Die in Fig. 347 dargeſtellte Verbindung mit Alkoven iſt namentlich bei ſehr beſchränkter Straßenfront zu empfehlen, um das vorhandene Grundſtück für Hotelzwecke möglichſt auszunutzen.

Fig. 347.



Vom „Hotel Briſtol“ zu Berlin.

Fig. 348.

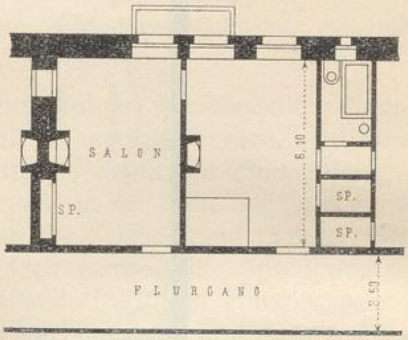


Vom „Hotel National“ zu Luzern.

291. Anrichteraum.

In jedem Stockwerke iſt die Anlage mindeſtens eines Anrichteraumes *(Office)* für die Fremdenzimmer erforderlich. Eine tunlichſt zentrale Lage desſelben iſt wünſchenswert; unter allen Umſtänden iſt er aber durch einen Speiſenaufzug mit dem neben der Hauptküche gelegenen Anrichteraum in Verbindung zu ſetzen. Ein Raum von 35,00 qm Grundfläche dürfte für je 100 Betten genügen. Derſelbe kann zweckmäßiger Weiſe an einen der Nebenhöfe gelegt werden, vorausgeſetzt daß die Tageserhellung reichlich und gut iſt. Außer den erwähnten Speiſenaufzügen muß zur Aufſtellung eines Bettes für den Kellner, ſowie der Anrichte- und Aufwaſchtiſche, der Schränke für Porzellan, Glas, Silber und Leinwand, ferner der Wärmſchränke genügender Platz ſein. In der Nähe des Anrichteraumes iſt eine der Dienſttreppen anzuordnen.

Fig. 349.



Vom „Hotel Waldorf-Aſtoria“ zu New York.

292. Zimmer der Hausmädchen.

Man rechnet 1 Hausmädchen zur Bedienung von 30 Fremden. Die für die Mädchen wünſchenswerten Kammern ſind derart im Geſchoß zu verteilen, daß erſtere den ihnen zugewieſenen Zimmern nahe ſind. Zweckmäßig iſt es, einen Kehrichtſchacht in der Nähe anzubringen, welcher, durch ſämtliche Geſchoſſe geführt, in einen Nebenhof zu ebener Erde ausmündet. Für die fraglichen Kammern

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

genügt ein Raum von 8,00 qm. Schlafräume für die Mädchen sind in den Stockwerken nicht unbedingt erforderlich.

293. Zimmer der Hausdiener.

Man rechnet gleichfalls auf 30 Fremde 1 Hausdiener. Die Hausdienerzimmer derselben sind im Geschoß entsprechend zu verteilen; ihre Größe ist zu etwa 12 qm anzunehmen, da es wünschenswert ist, daß die Hausdiener in ihren Zimmern schlafen, meist auch die Kleider und Schuhe der Fremden darin reinigen. Vorzuziehen ist indes die Anlage eines besonderen Putzraumes in jedem Geschoß, der an geeigneter Stelle, etwa, wie im „Frankfurter Hof" zu Frankfurt a. M. (siehe Art. 326), eine Art offener Galerie bildet und von der Diensttreppe aus zugänglich ist. In unmittelbarem Anschluß an den Gepäckaufzug ist ein größeres Zimmer für die Hausdiener vorzusehen, worin die Gepäckstücke geordnet, auch aufbewahrt werden können.

294. Räume für reservierte Möbel.

In jedem Stockwerke, etwa in den toten Ecken, sind Räume für reservierte Möbel anzuordnen. In den meisten Fällen wird für je 100 Betten ein Raum von 15,00 qm genügen.

295. Badezimmer, Aborte und Wascheinrichtungen.

Die Anzahl der Badezimmer ist von den Gewohnheiten in den verschiedenen Ländern abhängig. In Amerika z. B., wo der Reisende außerordentlich große Eisenbahnstrecken zurückzulegen hat, ist das Bedürfnis zum Baden ein so großes, daß fast in jedem Zimmer (siehe Fig. 349) eine Badeeinrichtung vorhanden ist. Im Waldorf-Astoria-Hotel zu New York sind beispielsweise im III. Obergeschoß (siehe die Tafel bei S. 319) bei 83 Fremdenzimmern 57 Badezimmer mit Abort und Wascheinrichtung vorhanden. In deutschen Gasthöfen genügt gewöhnlich ein Badezimmer für je 20 bis 30 Betten. Die Größe desselben ist auf rund 6,00 bis 7,00 qm anzunehmen. Die Anforderungen an die Einrichtung, Beleuchtung und Lüftung desselben sind die üblichen (siehe Teil III, Band 5, Abt. IV, Abschn. 5, A, Kap. 6, unter a).

In den Gasthöfen von Kur- und Badeorten spielen die Bäder natürlicherweise eine viel bedeutendere Rolle. Das Vorhandensein einer Quelle gibt oft Veranlassung zur Errichtung des Gasthofes, der in zweckmäßige Verbindung mit einer größeren Zahl von Badezellen zu bringen ist. Über Anordnung und Einrichtung der letzteren ist in Teil IV, Halbband 5, Heft 3 dieses „Handbuches" das Erforderliche zu finden.

Außer den mit den Badeeinrichtungen verbundenen Aborten sind noch einige zum allgemeinen Gebrauch bestimmte Aborte vorzusehen, verbunden mit Wascheinrichtungen, Pissoirs und Ausgüssen, welche nach Geschlechtern getrennt anzuordnen sind. (Siehe Fig. 366: I. Obergeschoß des Hotels Bristol zu Berlin.)

In den verschiedenen Geschossen liegen die Aborte am besten unmittelbar übereinander. In Verbindung mit den Aborträumen sind kleine Nebenräume anzuordnen, in denen die Ausgußbecken ihren Platz finden, welche Zuflüsse von warmem und kaltem Wasser erhalten müssen.

296. Leinwandkammer.

Eine Leinwandkammer ist in jedem Stockwerk in der Größe eines zweifenstrigen Hinterzimmers anzulegen, und zwar tunlichst unmittelbar über dem Hauptmagazin für Leinwand, mit dem sie durch einen Aufzug in Verbindung gesetzt wird. Zur Aufstellung der Wäscheschränke und -Gefache ist für große Wandflächen Sorge zu tragen; auch ist gutes unmittelbares Licht erforderlich.

297. Zimmer der Haushälterin.

Zweckmäßig ist es, das Zimmer der Haushälterin jedes Geschosses neben die Leinwandkammer zu legen; dasselbe erhält etwa die Größe eines einfenstrigen Hinterzimmers.

298. Raumbemessung.

Zur Berechnung der für einen Gasthof mit einer bestimmten Anzahl von Betten und Geschossen erforderlichen Grundfläche mögen folgende Angaben einen

Anhalt gewähren, welche durch Berechnungen der Raumgrößen verſchiedener neuerer Gaſthöfe ermittelt ſind. Von der überbauten Grundfläche eines Gaſthofes ſind in abgerundeten Zahlen zu rechnen:

α) auf Fremdenzimmer rund	50	Vomhundert,
β) auf Dienſträume, Aborte, Bäder	8	„
γ) auf Flurgänge, Treppen, Lichthöfe, Aufzüge u. ſ. w.	25	„
δ) auf das Mauerwerk	17	„
zuſammen	100	Vomhundert.

Hierbei iſt indes das Erdgeſchoß, von dem angenommen wird, daß es für die Anlage der Säle, Vorräume, Geſchäftsräume u. ſ. w. beanſprucht wird, nicht in Berechnung gezogen. Will man z. B. das Raumbedürfnis für einen Gaſthof feſtſtellen, welcher in 4 Obergeſchoſſen 300 Fremdenbetten erhalten ſoll, alſo in einem Obergeſchoß 75 Betten, und rechnet man mit Rückſicht auf die Salons, welche keine Betten erhalten, für 1 Bett 20,00 qm Grundfläche, ſo muß, da die Fremdenzimmer 50 Vomhundert der geſamten überbauten Grundfläche in Anſpruch nehmen, die letztere $75 \times 20 \times 2 = 3000$ qm betragen. Hierzu iſt für die Anlage von unbedeckten Höfen und des unter Umſtänden beabſichtigten großen, mit Glas überdeckten Vorſaales $^1/_3$ bis $^1/_4$ der überbauten Grundfläche hinzuzurechnen, mithin in dieſem Falle rund 800,00 qm, ſo daß die geſamte Grundfläche des zu errichtenden Gaſthofes etwa 3800,00 qm betragen muß.

Oder hat man ein beſtimmtes Gelände von 2800,00 qm zur Verfügung, ſo rechnet man hiervon zunächſt etwa $^1/_4$, alſo rund 800,00 qm für Höfe ab. Man wird ſomit 2000,00 qm überbaute Grundfläche erhalten. Man kann alſo $\frac{2000}{2 \times 20} = 50$ Betten in einem Obergeſchoß unterbringen, demnach in 4 Obergeſchoſſen 200 Betten und hat außerdem noch für etwa 12 bis 14 Salons Platz. Selbſtverſtändlich würde man bei einem vornehmen Badehotel auf eine größere Zahl von Salons rechnen müſſen, wodurch die Anzahl der Betten vermindert würde.

2) Geſellſchaftsräume.

299. Allgemeines.

Teils zu gemeinſamer Bewirtung, teils zu geſelliger Benutzung und Erholung ſämtlicher Gäſte des Gaſthofes dienen die Speiſeſäle mit ihren Nebenräumen, die Leſe-, Muſik- und Damenſalons, ſowie die Billard-, Spiel- und Rauchzimmer. Außerdem ſind Säle für kleinere geſchloſſene Geſellſchaften erforderlich. Auch die Vorräume mit Kleiderablagen und Waſchtiſcheinrichtungen gehören gewiſſermaßen zu dieſen Räumlichkeiten.

Zahl und Größe der Geſellſchaftsräume richten ſich nach Rang und Ausdehnung des Gaſthofes, ſowie nach der Art des darin zu erwartenden Betriebes.

In einem Hauſe erſten Ranges genügt ein einziger Speiſeſaal nicht; man verlangt heutzutage außer einem großen Saale, welcher auch für Feſtlichkeiten benutzt werden kann, noch kleinere Reſtaurationsſäle, in denen auch das Frühſtück eingenommen wird.

In den engliſchen und amerikaniſchen Gaſthöfen ſpielen die *Bars* oder Schank- und Imbißräume eine beſonders wichtige Rolle und treten dort an Stelle der auf dem Feſtlande üblichen Kaffeeſäle für Herren, mit dem Unterſchiede jedoch, daß die *Bars*, da darin faſt alles ſtehend genoſſen wird, ſelten zu längerem Aufenthalte benutzt werden, ſo prachtvoll dieſelben auch ausgeſtattet zu werden pflegen[252]).

[252]) Siehe Art. 5 (S. 13).

In großen Städten verweilt der Fremde wenig im Gasthof, den er oft nur zum Übernachten benutzt. Den Tag verbringt er mit Geschäften oder mit der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des Ortes; er nimmt die Mahlzeiten, wo es ihm behagt, in einem Restaurant, besucht die Kaffeehäuser, abends die Theater und Vergnügungsstätten der Stadt. Daher genügt in den meisten großstädtischen Gasthöfen außer den Speisesälen etwa noch ein Lese-, ein Konversationssalon und ein Rauchzimmer. Im übrigen sind bei starkem örtlichem Verkehr eine Anzahl von Nebensälen für kleinere Gesellschaften notwendig.

Ganz anders verhält es sich mit den Gasthöfen in Kur- und Badeorten; die Gäste nehmen darin längeren Aufenthalt und sind bei schlechtem Wetter ausschließlich auf das Haus angewiesen. Ähnlich ist es mit den Gasthöfen in vielen Orten der Schweiz, überhaupt des Hochgebirges, welche mehr den Charakter von Pensionen haben. Deshalb ist in allen diesen Fällen für eine größere Zahl verschiedenartiger Gesellschaftsräume, außer den Speise- und Festsälen, für große Musik- und Damensalons, sowie für Lese-, Schreib-, Spiel- und Rauchzimmer Sorge zu tragen. In Berghotels ist der Speisesaal meist der einzige Gesellschaftsraum.

Die Gesellschaftsräume finden ihren naturgemäßen Platz im Erdgeschoß; doch kommen nicht selten Ausnahmen vor, z. B. in manchen Eisenbahnhotels, deren Säle infolge der Betriebsverhältnisse in das I. Obergeschoß verlegt werden mußten. In Venedig und Genua, wo meist Palastbauten zu Gasthöfen benutzt wurden, pflegen die Speisesäle einen Teil der oberen Geschosse einzunehmen.

Allen Gesellschaftsräumen ist eine geeignete Einrichtung zu geben und eine solche Lage anzuweisen, daß sie an sich zweckentsprechend, sowie unter sich in guter Verbindung sind. Im Hinblick auf die vorhergehenden Darlegungen in Abschnitt 1, Kap. 3 des vorliegenden Heftes genügen die folgenden, auf die besonderen Erfordernisse des Gasthofes bezüglichen Angaben über die einzelnen Räume.

300. Speisesäle.

Wenn es der Raum gestattet, kann man den Speisesaal, welcher eine seiner Länge und Breite entsprechende, größere Höhe erfordert wie die übrigen Räume, in einen eingeschossigen Anbau legen. Dagegen ist es bei sehr wertvollen Grundstücken in großen Städten wünschenswert, den Saal in das Hauptgebäude hineinzuziehen und über demselben noch Fremdenzimmer anzulegen. Der Saal erhält dann die Höhe zweier Stockwerke, gewöhnlich des Erdgeschosses und des unmittelbar darüber liegenden Stockwerkes. Nur einen Teil der Höhe des letzteren für diesen Zweck mit zu verwenden, ist unzulässig, da hierdurch die Anlage von Stufen in demselben bedingt wird; das Anbringen von Stufen in den Flurgängen eines Geschosses muß jedoch vermieden werden.

Liegt der Bauplatz inmitten des Geschäftsverkehres einer großen Stadt, so wird man den Saal gegen den Hof oder eine andere wenig wertvolle Seite des Grundstückes legen. Bei freier Lage des Gasthofes und bei schöner Naturumgebung dagegen müssen die Speisesäle der schönen Aussicht zugewendet sein.

Für alle diese Fälle geben die unter d beschriebenen Beispiele genügende Anhaltspunkte.

Die Größe des Speisesaales muß nach der Zahl der bei der Tafel zu erwartenden Gäste geschätzt werden. Er muß solche Abmessungen erhalten, daß ohne Raumverschwendung eine bestimmte Anzahl von Tischen parallel den Längsseiten des Saales gestellt werden können.

Es dürfte nicht unzweckmäßig sein, die in Art. 101 (S. 99) gemachten Ermittelungen bezüglich Länge und Breite des Speisesaales an einem Beispiele nachzuweisen.

Will man z. B. 180 Personen bequem setzen, und zwar an 3 gleich großen Tischen, also für

jede Tafel 60 Perſonen, ſo rechne man für die Länge eines Tiſches bei Abrechnung der 2 Kopfplätze 29 Plätze zu 0,66 m = rund 19,00 m. Vom Kopfende bis zur Querwand des Saales genügen 2,00 m, ſo daß der Saal eine Länge von 19,00 + 2,00 + 2,00 = 23,00 m haben muß. Die Breite des Saales ergibt ſich aus folgendem: Für die Tiſchbreite genügen 1,15 m; die Entfernung zweier Tiſche voneinander muß mindeſtens 1,80 m, die der Tiſche von der Längswand 1,50 m betragen; mithin genügt für das Aufſtellen von 3 Tiſchen eine Saalbreite von 3,00 × 1,15 + 2,00 × 1,80 + 2,00 × 1,50 = rund 10,00 m. Zur Aufſtellung zweier Tiſche genügt eine Breite von 2,00 × 1,15 + 1,80 + 2,00 × 1,50 = rund 7,00 m; bei 4 Tiſchen rund 13,00 m. Um nun bei einer Breite von 13,00 m gleichfalls 180 Perſonen ſetzen zu können, alſo für jeden Tiſch 45 Perſonen, genügt eine Saallänge von (22,00 × 0,66) + (2,00 × 2,00) = 18,50 m.

Jeder Platz erfordert mithin einen Raum von $\frac{13{,}00 \times 18{,}50}{180} = \frac{240}{180} = 1{,}30$ qm.

301. Anrichteraum. Für den Anrichteraum oder die *Office* genügt an Größe $^1/_5$ bis $^1/_4$ der Grundfläche des Speiſeſaales. Die Verbindung mit letzterem iſt durch große Öffnungen herzuſtellen. Wiederum mag aus früheren Darlegungen kurz zuſammengefaßt werden, daß die Speiſen und Getränke in dieſem Raume geordnet und die benutzten Geſchirre hierher zurückgebracht werden; er muß daher entweder unmittelbar oder durch bequeme Treppen und Aufzüge mit der Küchenanlage verbunden ſein. Zur Aufſtellung von Schränken für Glas, Porzellan, Beſtecke, Silber und Leinwand ſind möglichſt große Wandflächen zu ſchaffen; desgleichen muß für Aufſtellung großer Wärmtiſche und Tellerwärmer Sorge getragen werden. Sehr zweckmäßig iſt es, der Anrichte einen Nebenraum zum Spülen des Porzellans anzuſchließen. Für unmittelbares und gutes Licht iſt zu ſorgen.

302. Leſe- und Konverſationszimmer. Auch das Leſe- und Konverſationszimmer legt man zweckmäßig in unmittelbare Nähe des Speiſeſaales, da es vorwiegend als Verſammlungsſaal vor und nach den Mahlzeiten dient. An Größe iſt ungefähr $^1/_3$ der Grundfläche des Speiſeſaales erforderlich.

303. Schreibzimmer. In der Nähe des Leſe- und Konverſationszimmers iſt der richtige Platz für das Schreibzimmer, für das ein Raum von der Größe eines gewöhnlichen zweifenſtrigen Zimmers meiſt genügt. Für gutes und unmittelbares Licht iſt auch hier Sorge zu tragen.

304. Nebenſäle. Für kleinere Privatgeſellſchaften bedarf es beſonderer Nebenſäle, die auch neben dem Anrichteraum anzuordnen ſind; anderenfalls iſt die Anlage einer eigenen Anrichte für ſie erforderlich, welche mit der Küche in unmittelbare Verbindung geſetzt werden muß.

Anzahl und Größe dieſer Räume richten ſich nach dem Bedürfnis. Ein unmittelbarer Zugang von der Straße oder vom Hauptflur iſt wünſchenswert.

305. Damenſalon. Der Damenſalon wird in der Größe eines zweifenſtrigen Wohnzimmers in der Nähe des Konverſationszimmers anzulegen ſein. Im Anſchluß an denſelben iſt eine Damentoilette erwünſcht.

306. Rauch-, Billard- und Spielzimmer. Das Rauchzimmer, ſowie das etwa notwendige Billard- und Spielzimmer ſind entweder getrennt oder vereinigt und, wenn tunlich, in Verbindung mit der Eintrittshalle anzulegen. Das Billardzimmer muß bei Aufſtellung nur eines Billards mit bequemer Einrichtung eine Größe von 6,00 × 7,00 m erhalten. In amerikaniſchen Gaſthöfen ſind vielfach 6 und noch mehr Billards aufgeſtellt.

307. Muſikzimmer. Das Muſikzimmer iſt in der Größe des Damenſalons anzunehmen und von den übrigen Salons getrennt zu legen. Fehlt dasſelbe, ſo pflegt das Leſe- und Konverſationszimmer für Zwecke der Muſik zu dienen, deren Benutzung hierzu indes tunlichſt zu vermeiden iſt.

308. Vorzimmer. Vorzimmer ſind in Verbindung mit den Kleiderablagen und Bedürfnisräumen in geeigneter Lage vorzuſehen. Letztere, mit mehreren Waſchtiſchen ausgerüſtet,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

müſſen von außen leicht kenntlich gemacht werden. In amerikaniſchen Gaſthöfen findet man beſondere Waſchzimmer mit 20 bis 30 Waſchtiſchen, die mit einem Nebenraum verbunden ſind, in welchem Schuhe und Kleider gereinigt werden.

309. Veranden.

In Kur- und Saiſonhotels gehören zu den Geſellſchaftsräumen in gewiſſem Sinne auch die großen und breiten Veranden, welche an einer der Hauptfronten, am beſten in Erdgeſchoß-Fußbodenhöhe, angeordnet werden, teilweiſe oder ganz geſchloſſen werden können, ſo daß die Gäſte bei ſchlechtem Wetter oder bei äußerem naſſem Boden darin in friſcher Luft ſich ergehen können.

3) Verwaltungsräume.

310. Organiſation des Geſchäftsbetriebes.

Die Oberleitung eines Gaſthofes ruht allein in den Händen des Wirtes, bezw. des Direktors des Unternehmens. Bei einem großen Gaſthofbetrieb, z. B. bei einem Gaſthof von rund 500 Betten, ſtehen dem Direktor zur Seite:

1) der Oberkellner, welcher die Gäſte empfängt und ihnen die Zimmer anweiſt *(Chef de réception)*;
2) der Vorſtand des Bureaus (Buchhalterei, Kaſſe u. ſ. w.);
3) der Saaloberkellner, und
4) der Vorſtand der Küchen *(Chef)*.

Ferner ſind folgende Unterbeamten erforderlich:

5) der Kaſſierer;
6) 4 bis 5 Bureaubeamte;
7) 6 bis 7 Haushälterinnen *(Inſpectrices)*, und zwar:
   α) 4 bis 5 für die Leinwandkammern,
   β) 1 für die Kaffeeküche und Vorräte,
   γ) 1 für Deſſert u. ſ. w.;
8) der Vorſtand des Weinkellers und des Tageskellers (Kellermeiſter);
9) 2 bis 3 Damen für die Kontrolle an den Büfetts der Speiſeſäle;
10) etwa 25 Kellner für die Säle und die Fremdenzimmer;
11) etwa 30 Mädchen für die Fremdenzimmer, für die Schlafräume der Dienerſchaft, für die Küche und für die Leinwandkammern;
12) etwa 25 Hausdiener für die Fremdenzimmer, für die Beförderung des Gepäcks, zum Reinigen der Höfe u. ſ. w.;
13) etwa 6 Jungen *(Grooms* oder Pagen);
14) etwa 7 Unterköche;
15) etwa 3 bis 5 Hilfspförtner und Nachtwächter;
16) 4 bis 5 Heizer und Handwerker;
17) 1 Bodeninſpektor, und
18) 3 bis 4 Küfer.

Für rund 500 Fremde ſind im ganzen (mit Ausſchluß der Waſchanſtalt) mindeſtens 150 Beamte zu rechnen.

Zur Ausübung der hierdurch angedeuteten Geſchäftstätigkeit und Beaufſichtigung des Dienſtes iſt eine Anzahl von Verwaltungsräumen erforderlich.

311. Wohnung des Wirtes, bezw. Direktors.

Hierzu gehört in erſter Linie die Wohnung des Wirtes, bezw. Direktors des betreffenden Aktienunternehmens. Dieſelbe beſteht aus 3 bis 4 Räumen nebſt Bedürfnisräumen und findet ihren zweckmäßigſten Platz im Erdgeſchoß, in einem Halbgeſchoß darüber oder auch im I. Obergeſchoß, damit derſelbe dem Orte ſeiner Haupttätigkeit, den Bureaus, nahe ſein kann.

Anlage und Einrichtung der Wohnung ſind wie üblich.

312. Bureaus.

Die Bureaus müſſen bequem von der Eingangshalle zu erreichen ſein. Sie beſtehen aus folgenden Räumen:

α) Bureau des Direktors, bezw. Wirtes, in der Größe eines einfenſtrigen Zimmers;

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

β) das Fernſprechzimmer in der Nähe des Bureaus und in unmittelbarer Verbindung mit der Eingangshalle (ſiehe die Tafel bei S. 318 und Fig. 365).

γ) Annahme- bezw. Auskunftsbureau; in dieſem Raume, von der Größe eines zweifenſtrigen Zimmers, erfolgt der Empfang der Gäſte und die Verteilung der Zimmer; neuerdings werden dieſe Bureaus in die Eingangshalle verlegt (ſiehe Fig. 365 u. 367);

δ) Verwaltungsbureau;

ε) Rechnungs-, bezw. Kaſſenzimmer. Letztere, miteinander unmittelbar verbunden, ſind der Größe des Gaſthofes entſprechend zu bemeſſen; beiſpielsweiſe genügt für einen Gaſthof mit etwa 400 Betten ein Raum von 80,00 bis 90,00 qm für δ und ε.

Die Bureauräume müſſen gutes Licht erhalten. Im Kaſſenzimmer iſt durch 2,00 m hohe Schranken ein Vorraum für das Publikum abzutrennen. Selbſtverſtändlich genügt bei kleineren Gaſthofanlagen ein einziger Raum für ſämtliche Bureauzwecke.

313. Pförtnerſtube. Für den Pförtner iſt eine Stube, auch „Loge“ genannt, in der Größe eines geräumigen einfenſtrigen Zimmers anzunehmen. Sie muß gut beleuchtet ſein, große Wandflächen enthalten und nahe dem Haupteingange liegen. (Siehe auch Fig. 365 u. 367.)

314. Raum für Hausdiener u. ſ. w. Die Räume für die Hausdiener, welche das Gepäck der Reiſenden beſorgen, ſind nach Bedürfnis zu bemeſſen und können auch an einen Nebenhof gelegt werden.

315. Bedürfnisräume. Bedürfnisräume oder Toiletten, für Herren und Damen getrennt, auch mit Waſchtiſcheinrichtungen verſehen, müſſen möglichſt geräumig ſein.

Letztere drei Räumlichkeiten ſollen von der Eintrittshalle unmittelbar zugänglich ſein.

316. Hauptmagazin für Leinwand. Bereits in Art. 296 (S. 307) iſt die Leinwandkammer erwähnt, wobei die Zweckmäßigkeit der Lage derſelben neben dem Zimmer der Haushälterin betont wurde. Das Hauptmagazin für Leinenzeug findet im Erdgeſchoß am beſten ſeinen Platz. Bei Gaſthöfen mit 300 bis 400 Betten genügen 3 zweifenſtrige Zimmer, in denen auch die Näh- und Ausbeſſerungsarbeiten ausgeführt werden. Bei vielen, beſonders kleineren Gaſthöfen hat man vorgezogen, nur ein Magazin für Leinwand einzurichten, welches dann entſprechend groß angelegt werden muß. Die Leinwandkammern in den verſchiedenen Obergeſchoſſen fallen dann fort.

4) Wirtſchaftsräume.

317. Allgemeines. Bei den Gaſthöfen nimmt unter den Wirtſchaftsräumen die Küchenanlage mit ihren mannigfachen Nebengelaſſen den erſten Platz ein. Auch dieſe ſind in Abſchn. 1 (Kap. 2, unter b, 5 bis 7 u. Kap. 3, unter b, 9) dieſes „Halbbandes“ bereits eingehend erörtert worden. Daraus iſt zu entnehmen[253]), daß in den ſeltenſten Fällen das Erdgeſchoß den für Küche und Zubehör erforderlichen Raum gewährt, da dasſelbe meiſt für andere Zwecke beanſprucht wird; daß es zwar, namentlich bei großen Stadthotels, faſt zur Regel geworden iſt, die Küchenräume in das Keller- oder Sockelgeſchoß zu verlegen, nichtsdeſtoweniger aber, um die im Erdgeſchoß befindlichen Säle vor der hierbei unvermeidlichen Hitze zu ſchützen, wünſchenswert iſt, wenigſtens die Hauptküche in einen eigenen Anbau zu verlegen. Denn auch die auf S. 33 ff. beſprochenen Lüftungsvorrichtungen

[253]) Siehe Art. 37 (S. 42).

und die auf S. 35 angegebene Konſtruktion der Küchendecke werden nicht verhindern können, daß von einer im Kellergeſchoß liegenden Küche die Hitze und der Speiſengeruch durch Fenſter, Aufzug, Treppe u. ſ. w. den oberen Räumen zugeführt werden.

In Berlin dürfen nach der jetzigen Baupolizeiordnung die Küchen nicht mehr in den Keller verlegt werden, wenn ſein Fußboden tiefer als 1,50 m unter dem Gelände liegt. Bei den neueren Gaſthofanlagen Berlins ſind daher die Küchen mit den nötigſten Nebenräumen im Erdgeſchoß, und zwar in naher Verbindung mit den Speiſeſälen, angelegt, entweder an oder unter einem Lichthof. (Siehe Fig. 365 u. 367.)

318. Anrichte- oder Kontrolleraum.

Bezüglich der einzelnen Wirtſchaftsräume werden hier die folgenden Angaben kurz zuſammengefaßt.

Inmitten der geſamten Küchenanlage[254]) befindet ſich der Anrichte- und Kontrolleraum. Hierzu genügt in den meiſten Fällen ein Raum von 30,00 bis 40,00 qm (vergl. die Beiſpiele unter d), der genügend Licht hat, um die ſchriftlichen Arbeiten darin ausführen zu können, und im übrigen den namhaft gemachten Bedingungen bezüglich Lage, Verbindung und Einrichtung entſpricht.

319. Hauptküche.

Letzteres gilt auch für die Hauptküche, für welche etwa $^3/_{10}$ der Größe des Speiſeſaales angenommen werden kann, die aber unter allen Umſtänden geräumig genug ſein muß, um alle nach Maßgabe der gewünſchten Leiſtungsfähigkeit zum Kochen und Braten, überhaupt zum Zubereiten der Speiſen erforderlichen Einrichtungen, Arbeits- und Wärmetiſche u. ſ. w. aufſtellen und bequem benutzen zu können. Die Schornſteine ſind in einem der Nebenhöfe möglichſt geſondert aufzuführen.

320. Vorbereitungsküche.

Im Anſchluß an die Hauptküche iſt die Vorbereitungsküche anzulegen, in der Geflügel, Fleiſch und kalte Speiſen zugerichtet und aufbewahrt werden. Dazu genügt ein Raum von $^1/_3$ der Hauptküche, der mit großen Eisſchränken ausgerüſtet iſt.

321. Aufwaſchraum für das Kupfergeſchirr.

Der Aufwaſchraum (Spülraum) ſowohl für Tafel- als Kupfergeſchirr iſt gleichfalls in unmittelbarer Verbindung mit der Hauptküche anzuordnen. Meiſt iſt erſterer frei gegen die letztere geöffnet und nur durch Tiſche von ihr getrennt.

322. Kaffeeküche mit Aufwaſchraum.

Die Kaffeeküche, in der Größe der Vorbereitungsküche, iſt von der Kontrolle auch durch einen Tiſch abzuſcheiden, an welchem die Kellner die geforderten Getränke erhalten.

323. Vorratsraum, Milchkeller.

Neben der Kaffeeküche iſt ein kleiner Vorratsraum für Tee, Kaffee, Zucker u. ſ. w. anzulegen, falls dieſe Vorräte nicht in geeigneter Weiſe in der Kaffeeküche ſelbſt aufbewahrt werden.

In ihrer Nähe muß auch der Keller für Milch und Butter ſein. Beſonders luftige und kühle Lage desſelben iſt erforderlich.

324. Gemüſeputzraum.

Als Vorbereitungsraum für Gemüſe wird zweckmäßigerweiſe ein glasüberdeckter Nebenhof benutzt.

325. Silberkammer.

In der Nähe der Kaffeeküche und der Hauptküche iſt in der Größe eines einfenſtrigen Zimmers die Silberkammer anzunehmen. Sie kann auch als Spülraum für das Silber dienen; jedoch iſt es der Reinlichkeit halber vorzuziehen, einen kleinen, an die Silberkammer anſtoßenden Raum zum Putzen desſelben anzulegen.

326. Backſtube.

Auch für die Backſtube oder Konditorei, welche der Hauptküche nahe zu legen iſt, genügt ein Raum von der Größe der Vorbereitungsküche. Der Backofen,

[254]) Vergl. bezüglich der allgemeinen Anlage Art. 118 bis 129 (S. 110 bis 115), hinſichtlich der Einrichtungen und Beiſpiele Art. 131 bis 140 (S. 116 bis 123).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tiſche mit Marmorplatten u. ſ. w. ſind vorzuſehen. In der Nähe der Konditorei iſt ein kühler Raum für die Maſchine zur Herſtellung von Speiſeeis anzuordnen.

327. Nachtiſchraum. Als Nachtiſchraum (Deſſertraum) dient ein einfenſtriges luftiges Zimmer, das von der Küchenkontrolle aus leicht erreichbar iſt oder in dem gleichen Geſchoß wie die Speiſeſäle liegen und in Verbindung mit dem Anrichteraum derſelben ſtehen muß.

Die Räume in Art. 319 bis 327, gleichwie der in Art. 331 erwähnte Keller für den Tagesbedarf müſſen in möglichſt nahe Verbindung mit dem Kontrolleraum gebracht werden.

328. Gefindeküche und -Speiſezimmer. Nur bei ſehr großen Gaſthöfen iſt ein beſonderer Raum für die Gefindeküche erforderlich. Darin werden die Mahlzeiten für die ſämtlichen Dienerſchaften bereitet; auch wird ſie bei großen Feſtlichkeiten als Reſerveküche in Anſpruch genommen. Es iſt daher notwendig, daß ſie von der Hauptküche bequem erreicht werden kann. Sie iſt in der Größe der Vorbereitungsküche anzunehmen.

In Verbindung mit der Gefindeküche ſteht das Speiſezimmer für die Dienerſchaft des Gaſthofes, welches die gleiche Größe wie jene erhalten kann.

329. Vorratskammern. Die Vorratskammer für Eingemachtes, geräucherte Waren und ſonſtige haltbare Gegenſtände iſt in der Größe eines zweifenſtrigen Raumes anzunehmen. Für große Wandflächen und für Zugluft iſt zu ſorgen.

Die Fleiſchkammer iſt in der gleichen Größe wie dieſe Vorratskammer anzunehmen. Sie muß kühl gelegen ſein und gut gelüftet werden können. Eisbehälter, ſowie Becken mit ſtetig fließendem Waſſer für lebende Fiſche ſind vorzuſehen.

330. Weinkeller. Die Größe der Weinkeller iſt davon abhängig, ob dieſelben nur für die Erforderniſſe des Gaſthofes genügen ſollen oder ob ein größeres Weingeſchäft darin betrieben werden ſoll. Getrennte Räume für den Flaſchenkeller und für den Faßkeller ſind anzulegen. Letzterem ſchließen ſich der Spülkeller und ein Raum für Kiſten, Geräte und leere Flaſchen an. Alle dieſe Kellereien ſtehen unter ſich in Verbindung. Große Fenſteröffnungen ſind zu vermeiden. Der Zutritt der friſchen Luft geſchieht mittels kleiner, durch Doppelfenſter verſchließbarer Öffnungen[255]). Die Fußböden ſind mit Gefälle anzulegen. Um den Wein vor Erſchütterungen zu bewahren, ordnet man die Weinkellereien entfernt von belebten Straßen an. Eine gleichmäßige Temperatur iſt für das Gedeihen der Weine wünſchenswert; daher ſind die Mauern und Gewölbe möglichſt ſtark zu machen; auch dürfen durch die Weinkeller keine erwärmten Heizrohre geführt werden.

331. Tageskeller. Für Wein, Sodawaſſer, Bier und ſonſtige Getränke iſt der Keller für den Tagesbedarf ſowohl im engſten Anſchluß an die Flaſchenkeller, als auch in der Nähe der Kontrolle anzuordnen. Darin werden von ſämtlichen Weinſorten kleine Vorräte gelagert; auch der Champagner wird hier gekühlt. Es iſt daher für große Wandflächen, für Eisbehälter und für gutes Licht Sorge zu tragen.

332. Werkſtätten u. ſ. w. Für Schloſſer, Tiſchler und Tapeziere ſind Werkſtätten in geeigneter Größe vorzuſehen. Die Werkſtätte für Schloſſer iſt am beſten im Keller neben dem Heizungsraum oder neben einer etwa aufzuſtellenden Dampfmaſchine anzuordnen; diejenigen für Tiſchler und Tapeziere verlegt man auch in das Dachgeſchoß.

Räume für Kiſten und Geräte aller Art in hinreichender Größe ſind vorzuſehen.

333. Heizraum. Die Heizkammer ſollte jedenfalls in einen beſonderen Anbau verlegt werden, da der Fußboden über derſelben durch die Hitze zu ſehr leidet. Der Schornſtein

---

[255]) Siehe Fig. 50 (S. 49).

ist wie der der Küche abgesondert aufzuführen. Für eine Fernheizung genügt ein Raum in der Größe der Hauptküche. Eine zentrale Lage ist wünschenswert. Der Heißwasserkessel für die Bäder und warmes Wasser in den verschiedenen Stockwerken findet hier auch seine geeignete Aufstellung.

334. Keller für Brennstoff.

Der Kohlenkeller, der Holzkeller, bezw. Keller für sonstigen Brennstoff erhält in der Nähe des Heizraumes und der Küchen, etwa unter dem Haupthofe, einen passenden Platz.

335. Speisezimmer für fremde Dienerschaft.

Das Speisezimmer für fremde Dienerschaft liegt am passendsten im Erdgeschoß, sonst im Sockelgeschoß, in der Nähe des Anrichteraumes. Ein Raum von der Größe eines dreifenstrigen Zimmers genügt.

336. Schlafräume für Beamte und Gesinde.

Die Schlafräume für die Dienerschaft liegen vorwiegend im Dachgeschoß. Die Anzahl derselben bestimmt sich folgendermaßen. Man rechnet, falls eine Waschanstalt sich nicht im Hause befindet, auf 4 bis 5 Fremdenbetten einen Angestellten. Von diesen schlafen in den verschiedenen Geschossen die oben angegebene Zahl von Beamten, Kellnern, Mädchen, Hausdienern und Haushälterinnen. Außerdem sind die im Kellergeschoß untergebrachten Mädchen u. s. w. in Abrechnung zu bringen. Allen übrigen sind im Dachgeschoß Schlafkammern anzuweisen, und zwar:

α) dem Chef der Küche, β) dem Oberkellner, γ) dem Hauptpförtner je ein einfenstriges Zimmer; δ) den Bureaubeamten zu je zweien ein Zimmer; ε) den Unterköchen, ζ) den Küchenmädchen, η) den Hausmädchen, ϑ) den Kellnern, ι) den Hausdienern, κ) den Wächtern, λ) den Hilfskellnern, Pagen u. s. w. je zu 3 bis 6 Personen ein genügend großes Zimmer.

337. Eiskeller.

In großen Stadthotels sind Eiskeller überflüssig und wegen der Nässe, die sie verursachen, wenn keine besonderen Vorrichtungen getroffen werden, schädlich. Man bezieht den täglichen Bedarf an rohem Eise aus den Eiswerken.

338. Waschanstalt.

Die Anlage einer besonderen Waschanstalt im Gasthof ist nur im obersten Geschoß ratsam, da das Geräusch und die Gerüche aus derselben störend und lästig im Hause sind. (Näheres über Waschanstalten ist in Teil IV, Halbband 5, Heft 3 dieses „Handbuches“ zu finden.)

5) Verkehrsräume.

339. Haupthof.

Bei großen Gasthöfen kommen meist mehrere Höfe vor. Der Haupthof bildet den Mittelpunkt der baulichen Anlage. Auf ihn münden die Hauptverkehrsräume, öfters auch die Gesellschaftsräume. Man hat ihn deshalb vielfach mit Glas überdeckt, teils um ihn als großen Vorsaal zu verwenden, wie im „Hôtel Metropole“ zu Wien, im „Kaiserhof“ zu Berlin, im Gasthof „Zu drei Mohren“ in Augsburg u. s. w., teils um ihn als Anfahrt, bezw. als Aufenthaltsort für Wagen zu benutzen, wie beispielsweise im „Hôtel du Louvre“ und „Grand Hôtel“ zu Paris, sowie im „Grand Hôtel“ zu Wien und Brüssel. In jedem der beiden Fälle ist es dringend wünschenswert, die Glasdecke möglichst tief zu legen, um den Fremdenzimmern, welche den Hof umgeben, wenigstens in den oberen Geschossen frische Luft zuführen zu können, was auch bei künstlicher Lüftung unterhalb der Glasdecke schwer zu ermöglichen ist.

Man hat daher fast überall auf die Überdeckung des Hofes verzichtet, falls die örtlichen Verhältnisse die Einfahrt der Wagen in den Gasthof notwendig machen sollten. Gegen die nachteiligen Einflüsse der Witterung kann man sich leichter schützen als gegen die durch die Pferdejauche verdorbene oder zu wenig erneuerte Luft. Die Höfe des „Hôtel continental“ in Paris und des „Central-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hôtels" in Berlin sind ohne Glasbedeckung ausgeführt worden und haben sich gut bewährt.

Falls es jedoch zu ermöglichen ist, sollte von der Einfahrt der Wagen in den Gasthof überhaupt Abstand genommen werden. Das Geräusch der ein- und ausfahrenden Wagen beeinträchtigt die über der Einfahrt, bezw. am Hofe gelegenen Zimmer; die stets offen gehaltenen Durchfahrten erschweren eine zugfreie und geschützte Anlage der Eintrittshalle und der Gesellschaftsräume. In amerikanischen Gasthöfen sind Einfahrten nicht üblich (siehe die Tafel bei S. 318). Alsdann ist aber erforderlich, vor dem Haupteingange eine bedeckte Unterfahrt anzulegen, sei es in Form einer Vorhalle, sei es in der eines vorspringenden Daches. Für letzteres genügt eine Länge von 8,00 bis 9,00 m bei 3,00 m Vorsprung.

Beim „Frankfurter Hof" in Frankfurt a. M. (siehe die Tafel bei S. 326) findet die Unterfahrt an der Nebenstraße statt, während nach der Hauptstraße zu eine schöne Gartenanlage, die von 3 Seiten vom Gebäude hofartig umschlossen ist, sich öffnet.

Die Abmessungen der Haupthöfe sind nach der Größe der Gasthöfe und nach der Bestimmung des Hofes zu wählen. Einige Beispiele mögen als Anhalt dienen.

Es hat der Haupthof des

Hôtel Metropole in Wien	rund 260,00 qm
Grand Hôtel in Wien	„ 300,00 „
Kaiserhofes in Berlin	„ 330,00 „
Hôtel Continental in Paris	„ 365,00 „
Hôtel du Louvre in Paris	„ 370,00 „
Savoy-Hotels in Berlin	„ 410,00 „
Central-Hotels in Berlin	„ 540,00 „
Grand Hôtel in Paris	„ 670,00 „

340. Nebenhöfe. Die Nebenhöfe, Luft- und Lichtschächte werden nach Bedürfnis angelegt und müssen in ihren Abmessungen ihrem Zweck entsprechen. Erstere sind auch in wirtschaftlicher Beziehung erforderlich, sowohl für die Küchenbedürfnisse, wie zum Klopfen und Reinigen der Teppiche u. s. w.

341. Eingänge, Eintrittshallen u. s. w. Es ist für den Betrieb und die Kontrolle des Gasthofes wünschenswert, die Zahl der Eingänge auf das äußerste zu beschränken; selbst bei großen Gasthofanlagen genügen ein Haupteingang für den Gasthofverkehr und ein Nebeneingang für die Wirtschaftsräume. Ist das Einfahren der Wagen in den Gasthof erforderlich, so legt man die Ausfahrt zweckmäßigerweise an eine andere Seite des Gebäudes, um das Begegnen der Wagen zu vermeiden. Indes sind bei manchen großen Gasthofanlagen, wie z. B. Hotel Brun in Bologna, Hotel Costanzi in Rom, Grand Hôtel in Brüssel u. s. w. die Einfahrten zugleich auch die Ausfahrten [256]).

Die lichte Weite der Ein- und Ausfahrten sollte nicht unter 3,00 m angenommen werden. Die Ein- und Ausfahrt ist durch einen besonderen Pförtner zu beaufsichtigen.

Der Haupteingang führt zunächst in einen Vorraum (Vorhalle), welche durch Glastüren von der Eintrittshalle (*Hall*) zu trennen ist, um Zugluft zu vermeiden. Bei Kurhotels ist auf letzteren Umstand ganz besonderes Gewicht zu legen.

In der Eintrittshalle, bezw. im Vorraum befinden sich die Eingänge zur Pförtnerloge, zu den Bureaus, zu den Personen- und Gepäckaufzügen, zu den Bedürfnisräumen, zu den Gesellschaftsräumen, vor allem aber zur Haupttreppe.

Bei deutschen Gasthöfen z. B. genügt bei einer Anzahl von 300 bis 400 Betten

[256]) Siehe hierüber auch Teil IV, Halbband 1 dieses „Handbuches" (Abt. I, Abschn. 5, Kap. 1).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ein Raum von etwa 150,00 qm, während bei einem gleich großen Gafthof in Amerika für diefe Halle (*Lobby*) 400,00 qm beanfprucht werden.

342. Treppen. In nicht geringerem Grade wie in irgend einem anderen öffentlichen Gebäude gilt bei einem Gafthofe die Vorfchrift, daß die Haupttreppe für den Eintretenden leicht zu finden, rafch zu erreichen und bequem zu begehen fein muß, daß fie fich ferner in fchöner und organifcher Weife an die Eintrittshalle anfchließen muß. Der Platz beim Austritt ift zu einem geräumigen Flur zu erweitern, auf welchen zweckmäßigerweife auch die Perfonenaufzüge münden.

343. Dienfttreppen. Die Zahl der Dienfttreppen in einem Gafthofe wird durch feine Größe und Grundform beftimmt. Eine Dienfttreppe muß in der Nähe der Anrichten (*Offices*) angelegt werden.

Gutes Licht und helle Wandfarben find für alle Treppen wünfchenswert.

344. Flurgänge. Die Breite der Flurgänge beträgt in großen Gafthöfen 2,00 bis 3,00 m, fo daß als Mittelmaß 2,50 m anzunehmen ift. Eine klare Anordnung derfelben ift anzuftreben und eine gute Erleuchtung ein Haupterfordernis; namentlich ift es ratfam, die End- und Kreuzungspunkte der Flurgänge durch große Lichtfchächte zu erhellen. Bei langen Flurgängen ift eine Unterbrechung durch Lichtflure zu empfehlen. Auch die Wände der Flurgänge follten in hellen Farben gehalten werden. Fliefen find für die Fußböden durchweg zu vermeiden, und das Geräufch der Fußtritte ift durch Auflegen dicker Teppiche abzufchwächen.

345. Perfonenaufzüge. Bezüglich der Konftruktion von Perfonenaufzügen wird auf Teil III, Band 3, Heft 2 (Abt. IV, Abfchn. 2, B) verwiefen.

Ein Aufzug reicht für 150 Betten aus.

346. Gepäckaufzug. Für den Gepäckaufzug genügt ein Raum von 2,00 × 2,00 m. Es ift zweckmäßig, ihn in den oberen Gefchoffen auf eines der Hausdienerzimmer münden zu laffen.

347. Speifenaufzüge. Die Speifenaufzüge nehmen die Speifen in der Kontrolle neben der Hauptküche auf und fahren fie nach den Anrichten in den verfchiedenen Gefchoffen. Sie find etwa 75 × 75 cm anzunehmen, der nach den Speifefälen doppelt fo groß. Es muß darauf gefehen werden, die Speifenaufzüge, welche beim Betrieb ftets Geräufch verurfachen, nicht unmittelbar neben Fremdenzimmer zu legen [257]).

c) Konftruktion, Ausftattung und Baukoften.

348. Konftruktion. Im vorhergehenden ift konftruktiver Einzelheiten mehrfach gedacht worden. An diefer Stelle foll zunächft hervorgehoben werden, daß es, in Rückficht auf die häufig vorkommenden Gafthofbrände [258]), notwendig ift, zum mindeften bei den großen Gafthöfen, die Hunderte von Menfchen beherbergen, das Gebäude möglichft feuerficher herzuftellen. Maffive Umfaffungs- und Zwifchenwände, letztere auch nach den Syftemen *Monier* oder *Rabitz*, eiferne Gebälke, feuerfefte Treppen aus Stein oder Eifen mit ebenfolchen Umwandungen und Decken, feuerfichere Teilwände erfcheinen unbedingt notwendig. Wünfchenswert find das Aufftellen von Löfchgerätfchaften, fowie das Anbringen von Feuerhähnen und eine reichliche Verteilung der Waffer leitung in den verfchiedenen Gefchoffen.

---

257) Näheres über diefe Arten von Aufzügen, über deren Konftruktion und Ausftattung ift, neben der am Eingang des Art. 345 gedachten Stelle des vorliegenden „Handbuches“, auch zu finden in: Hude, H. v. d. & J. Hennicke. Der Kaiferhof in Berlin. Berlin 1879.

Über die in jedem Gafthof erforderlichen Telegraphen- und Klingeleinrichtungen ift in Teil III, Band 3, Heft 2, über die künftliche Beleuchtung, Heizung und Lüftung in Teil III, Band 4 das Erforderliche zu finden.

258) Brand des Gafthofes „Kaiferhof“ in Berlin, des Südhotels in St. Louis, des Gafthofes am Gießbach, des Hotels Axenftein, des Kurhaufes Guringelbad in der Schweiz u. f. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die zwiſchen Walzbalken geſpannten flachen Gewölbe bieten im vorliegenden Falle keine genügende Sicherheit, indem durch die ſich ausdehnenden Eiſenträger der Verband der Wölbſteine gelockert wird und dieſe dem herabſtürzenden Material keinen Widerſtand mehr entgegenſetzen. Betongewölbe ſind hier vorzuziehen.

Im „Kaiſerhof“ zu Berlin wurden nach dem Brande die in ſolcher Weiſe gewölbten Decken durch wagrechte eiſerne Wellblechdecken mit Lehmſchlag, andere durch 2,60 m freitragende Wellbleche, auf welche Schutt und Holzfußboden gebracht wurden, erſetzt.

Die großen ſchmiedeeiſernen Konſtruktionen haben ſich, trotzdem ſie rotglühend wurden, bewährt.

Die Scheidewände wurden zum Teile durch 2 mm ſtarke Wellbleche erſetzt und dieſe auch noch als Deckenträger benutzt, indem ſie (3,90 m hoch) oben und unten mit 8 cm breitem Winkeleiſen eingerahmt und über den Türöffnungen mit 10 × 1 cm ſtarken doppelten Flacheiſen gegurtet wurden. Gerohrt und geputzt koſtete eine ſolche Wand 24 Mark für 1,00 qm.

Unbedingt zu vermeiden ſind Fachwerkwände und noch mehr hohle, hölzerne Scheidewände, ferner die Verwendung von Holz bei Lüftungsſchloten. Auch die Schächte für die Aufzüge müſſen möglichſt feuerſicher hergeſtellt werden. Bei Verwendung von Holz ſind ſolche Schächte ſchon oft die Träger des Feuers nach den verſchiedenen Obergeſchoſſen geworden.

Die Ausführung des Dachſtuhles aus Holz mag geſtattet ſein, wenn die Decken der oberſten Gelaſſe feuerſicher hergeſtellt ſind und der Speicherboden als Zementboden auf guter Betonunterlage ausgeführt iſt und ſo ſtark, daß er etwaigen ſtürzenden Holzſtücken den nötigen Widerſtand leiſtet.

Bei der Errichtung von Berghotels iſt man allerdings häufig genötigt, Holzkonſtruktionen anzuwenden.

349. Baukoſten.

Die Baukoſten größerer Gaſthöfe ſind in der Regel ſehr beträchtlich, wozu namentlich der umfangreiche Innenbau beiträgt. Nachſtehende Angaben werden einige Anhaltspunkte bieten.

Das Hotel „Metropole“ in Wien (ſiehe Art. 354) bedeckt einen Bauplatz von 2970,00 qm und wurde (1871—73) von der Wiener Baugeſellſchaft zu dem Pauſchalpreiſe von 740 Mark (= 370 Gulden) für 1 qm überbauter Fläche ohne innere Einrichtung erbaut.

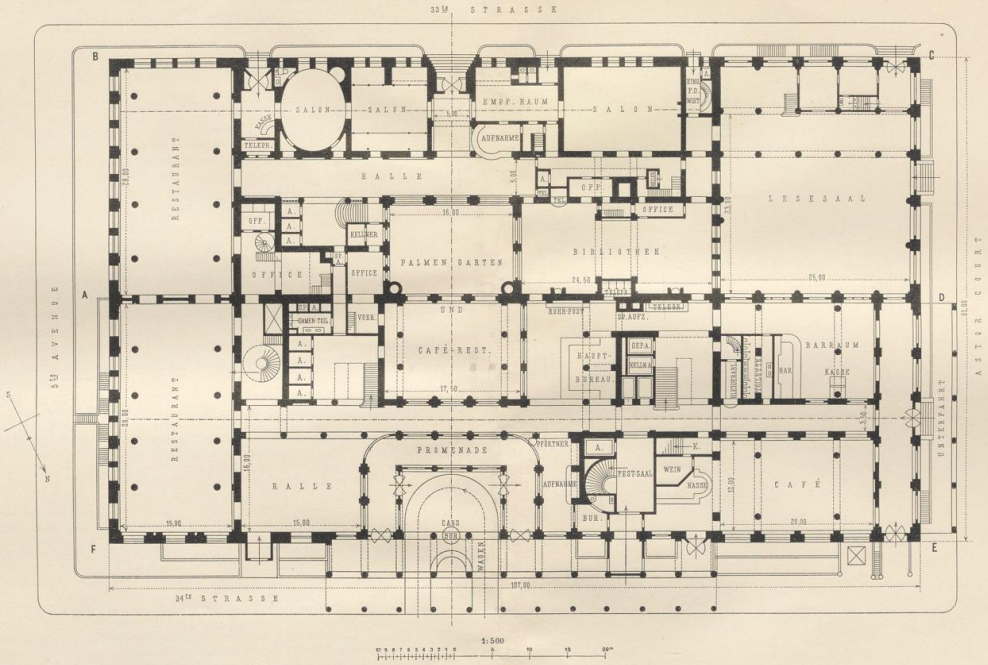
Das 1893 erbaute „Palaſthotel“ auf dem Potsdamer Platz in Berlin (ſiehe Fig. 363 u. 364) bedeckt eine Grundfläche von rund 1430,00 qm, von denen 1210,00 qm überbaut ſind. Der Gaſthof hat Keller-, Erd- und 4 Obergeſchoſſe mit rund 100 Zimmern und 140 Betten; die Baukoſten beliefen ſich auf 1 050 000 Mark (die innere Einrichtung auf 450 000 Mark), mithin für 1 qm überbauter Fläche auf rund 865 Mark, für 1 cbm umbauten Raumes auf 38 Mark und für 1 Bett (die Salons zu je 2 Betten gerechnet) auf 7000 Mark.

Das 1891, bezw. 1898 erbaute „Hotel Briſtol“ in Berlin, Unter den Linden (ſiehe Fig. 365 u. 366), bedeckt eine Grundfläche von 3910,00 qm, wovon 2820,00 qm überbaut ſind. Der Gaſthof beſteht aus Keller-, Erd- und 4 Obergeſchoſſen und beſitzt 284 Zimmer mit 320 Betten. Die Baukoſten betrugen 3 300 000 Mark, ſomit für 1 qm überbauter Fläche 1170 Mark, für 1 cbm umbauten Raumes 47 Mark und für 1 Bett (die zahlreichen Salons zu je 2 Betten gerechnet) 8000 Mark.

Der „Kaiſerhof“ in Berlin (ſiehe Art. 356) nimmt eine Grundfläche von 3921,50 qm ein; hiervon ſind rund 3730,00 qm bebaut. Derſelbe hat in 4 Obergeſchoſſen 232 Fremdenzimmer mit rund 330 Betten und verurſachte einen Baukoſtenaufwand von rund 2 368 000 Mark; hierzu tritt der Wert der Mobiliar- und Serviceausſtattung mit rund 650 000 Mark. Die Baukoſten haben für 1 qm überbauter Fläche (ohne Abrechnung der Lichthöfe) 635 Mark und für 1 Bett rund 7000 Mark betragen.

Das „Central-Hotel“ in Berlin (ſiehe Art. 357) bedeckt eine Grundfläche von 8588,00 qm, wovon 1333,00 qm auf die unbedeckten Höfe und 2182,00 qm auf den Wintergarten, einſchl. der Nebenbauten, entfallen, ſo daß auf den eigentlichen Gaſthof 5073,00 qm überbauter Grundfläche kommen; in der Höhe des I. Obergeſchoſſes verringert ſich dieſe Fläche auf rund 5025,00 qm. Der Gaſthof beſitzt in 3 Obergeſchoſſen rund 400 Gelaſſe mit rund 700 Betten; die Baukoſten haben 2 625 000 Mark betragen, mithin rund 520 Mark für 1 qm oder rund 5250 Mark für 1 Bett; die Baukoſten des Wintergartens haben ſich auf 375 000 Mark geſtellt, mithin rund 170 Mark für 1 qm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

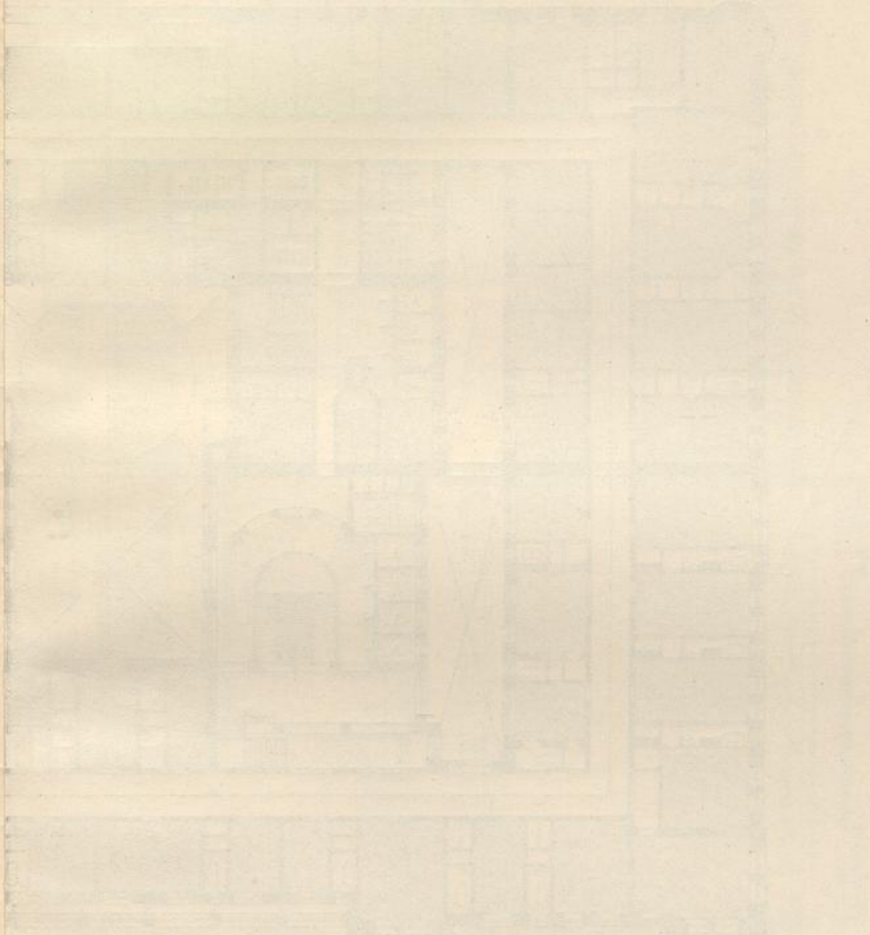


Hotel Waldorf-Astoria zu New York.

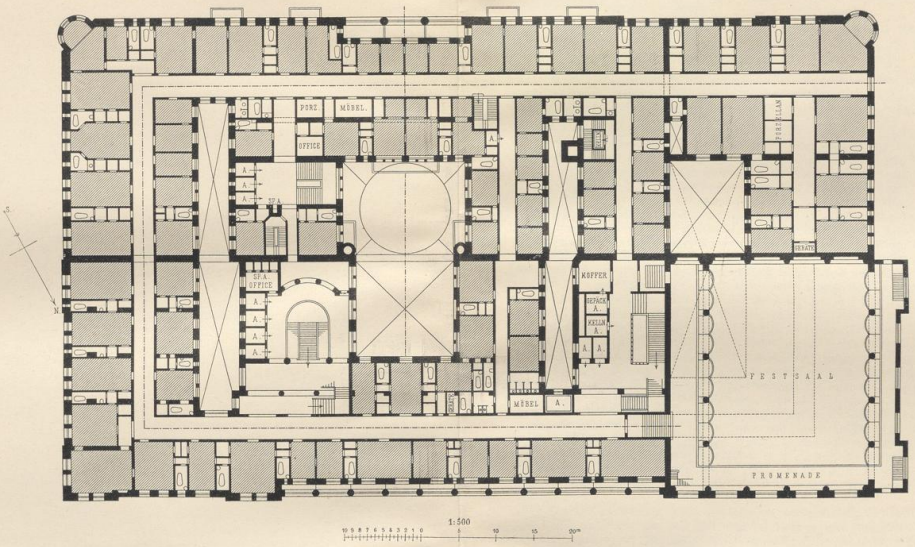
Erdgeschoß.

Arch.: *Hardenbergh.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Hotel Waldorf-Astoria zu New York.

Obergeschoß.

Arch.: *Herdenbergh.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

d) Beiſpiele.

Nunmehr ſoll an einigen Beiſpielen von neueren Gaſthofanlagen in verſchiedenen Ländern gezeigt werden, in welchem Umfange und in welcher Weiſe die oben zuſammengeſtellten „Erforderniſſe“ zur Ausführung gebracht ſind. Aus Amerika, England, Deutſchland, Öſterreich, aus der Schweiz und Frankreich ſind die Beiſpiele gewählt worden.

350. „Hotel Waldorf-Aſtoria“ zu New York.

Um zunächſt die charakteriſtiſchen Eigentümlichkeiten des nordamerikaniſchen Gaſthofes zu zeigen, zumal da ſie in neuerer Zeit auf die Anlage europäiſcher Hotels, namentlich auf die Geſtaltung der Halle und auf die Ausbildung der Fremdenzimmer einen unverkennbar großen Einfluß ausgeübt haben, ſind auf den beiden nebenſtehenden Tafeln von dem durch ſeine Größe, durch ſeine architektoniſche Geſtaltung und reiche Ausführung berühmten „Hotel Waldorf-Aſtoria“ zu New York die Grundriſſe des Erdgeſchoſſes und eines Obergeſchoſſes dargeſtellt.

Die an der 33. Straße gelegene ſüdliche Hälfte der Geſamtanlage des „Hotel Waldorf“ wurde 1893, die nördliche, an der 34. Straße gelegene des „Hotel Aſtoria“ 1900 dem Verkehr übergeben. Dieſer von *Hardenbergh* erbaute Gaſthof iſt an allen vier Seiten von Straßen umgeben. Die Straßenfronten ſind 61,00 m, bezw. 107,00 m lang. Das Hotel Waldorf hat 3 Kellergeſchoſſe, 11 Geſchoſſe über Straßengleiche, darunter 2 Dachgeſchoſſe; das Hotel Aſtoria beſitzt außer 3 Kellergeſchoſſen 16 Geſchoſſe, darunter 3 Dachgeſchoſſe. Die Geſamthöhe des Hotel Waldorf beträgt 58,00 m und mit den Kellergeſchoſſen 67,30 m, die Höhe des Hotel Aſtoria 73,00 m, bezw. 82,30 m. 13 Eingänge, faſt alle mit zugverhindernden Drehtüren verſehen, führen einesteils in die „Halle“, anderenteils in die Reſtaurationsſäle, in das Café und in den *Bar*-Raum, in den Leſeſaal, in den Empfangſalon, in die über dem Leſeſaal im I. Obergeſchoß gelegene Wohnung des Wirtes und ſchließlich zu den Treppen und Aufzügen des im I. Obergeſchoß befindlichen Ball-, bezw. Feſtſaales. Als Haupteingänge kann man diejenigen, die faſt in der Mitte der Straßenfronten in der 33. und 34. Straße angeordnet ſind, anſehen; in der 34. Straße iſt noch eine etwa 9,00 m in die Gebäude eingeſchnittene Einfahrt angeordnet. Die den beiden Haupteingängen ſich anſchließenden Hallen ſind durch den als Café-Reſtaurant benutzten, 420,00 qm großen und mit Glaskuppeln überdeckten Palmengarten zu einer großartigen Geſamt-Hallenanlage miteinander verbunden. In welch klarer und überſichtlicher Weiſe die 3 Haupttreppen, die 3 Nebentreppen, die 14 Aufzüge (unter dieſen 11 Perſonen-, 1 Gepäck- und 2 Kellneraufzüge), die Aufnahme- und Verwaltungsbureaus, die Telegraphen-, Telephon- und Rohrpoſträume, ſowie die Garderoben und Toiletten dieſer Hallenanlage angeſchloſſen ſind, iſt aus den Grundriſſen klar zu erſehen. Auch die in der V. Avenue gelegenen 2 Reſtaurationsſäle von 15,00 m Breite und 60,00 m Geſamtlänge, das am *Actor Conet* gelegene Café, der *Bar*-Raum, der 575,00 qm große Leſeſaal, die rund 280,00 qm meſſende Bibliothek, ſowie die an der 33. Straße gelegenen Salons, welche ſowohl als Nebenſalons für die Reſtauration, als auch zum Empfang von Beſuchen der Gäſte benutzt werden, ſtehen ebenſo mit der „Halle“ in unmittelbarer Verbindung, wie die zum Feſtſaal (im I. Obergeſchoß gelegenen) führenden Treppen und Aufzüge.

Der Feſtſaal hat eine Größe von 850,00 qm, reicht durch 3 Geſchoſſe und iſt von Galerien und Logen umgeben. Der Saal faßt etwa bei Konzert- und Theateraufführungen 1200 Perſonen und bei Diners 700; er ſteht mit 5 Nebenſälen, unter dieſen die 350,00 qm große, durch 2 Geſchoſſe reichende *Aſtor Gallery*, mit Kleiderablagen und Toiletten, ſowie mit einer beſonderen Treppe zu den im Erdgeſchoß befindlichen Reſtaurationsſälen in unmittelbarer Verbindung.

Dieſer Gaſthof umfaßt rund 1300 Fremdenzimmer, unter dieſen eine große Zahl von Salons und die für 1200 Beamte, Diener u. ſ. w. erforderlichen Räume. Das in Fig. 238 dargeſtellte III. Obergeſchoß enthält 83 Fremdenzimmer und 57 Baderäume, ſowie die erforderlichen *Offices* und Vorratsräume. (Das IV. Obergeſchoß hat 102 Fremdenzimmer mit 68 Baderäumen.) In Fig. 349 (S. 306) iſt eine genaue Darſtellung der Fremdenzimmer in Verbindung mit Salon, Baderaum und Wandſchränken gegeben.

Im XIV. Geſchoß iſt noch ein Billardzimmer, 158 qm groß, und anſchließend an dieſes ein *Lounging-room* (*lounge* = faullenzen), 176 qm groß, angeordnet.

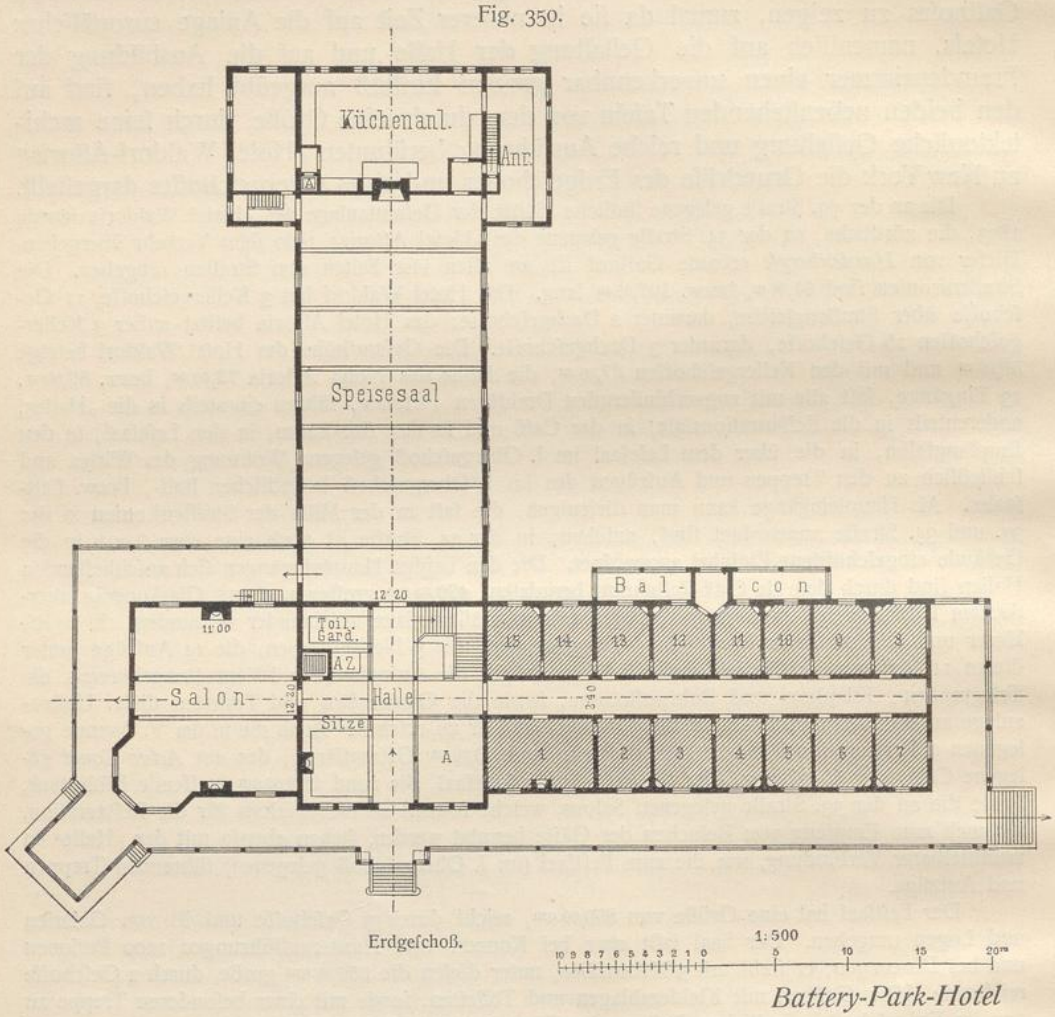
In den 3 Kellergeſchoſſen ſind zunächſt die für den großartigen Wirtſchaftsbetrieb erforderlichen Küchen mit ihren vielfachen Nebenräumen untergebracht, ferner die für den Betrieb ſowohl, als auch für 15 000 elektriſche Lampen erforderlichen Maſchinen, die Heizungs- und Lüftungs-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

anlagen für ſämtliche Säle, Flurgänge u. ſ. w. Die Zimmer haben Kamine. Auch die für die Reinigung der Kleider und Stiefel beſtimmten, reich ausgeſtatteten Räume befinden ſich im Keller, verbunden mit Toiletten und Friſeurſtuben. In amerikaniſchen Hotels findet nämlich in den oberen Geſchoſſen eine Reinigung der Fremdenkleider nicht ſtatt.

Die Koſten dieſes Gaſthofes, deſſen große und hohe Straßenfronten teils in Sandſtein, teils in reichem Ziegelrohbau hergeſtellt ſind, deſſen Säle, öffentliche Räume und Flurgänge unter Verwendung von Marmor, koſtbaren Hölzern, vergoldeten Kupferarbeiten und ſchönen Stoffen in reichſter Weiſe ausgeführt ſind, betragen, einſchließlich des Geländes und der Einrichtung, welche etwa 3 000 000 Mark koſtete, rund 63 Mill. Mark.

Fig. 350.



Erdgeſchoß.

Battery-Park-Hotel

351. *Battery Park Hotel* zu Aſheville.

In Fig. 350 u. 351 [259]) ſind die Grundriſſe des Erdgeſchoſſes und eines oberen Geſchoſſes eines amerikaniſchen Berghotels dargeſtellt, welches vor etwa 15 Jahren im *Blue-Ridge*-Gebirge bei Aſheville in Nord-Carolina, 850,00 m über der Meeresfläche, durch *Hazlehurſt & Huckel* erbaut iſt.

Das *Battery-Park-Hotel* bietet in ſeiner äußeren maleriſchen Gruppierung und in ſeiner vortrefflichen inneren Anordnung ein anziehendes Beiſpiel amerikaniſcher Gaſthofanlagen, welche nur für Vergnügungs-, bezw. Erholungsreiſende beſtimmt ſind.

In dem mit breiten Veranden umgebenen Erdgeſchoß befinden ſich außer der geräumigen

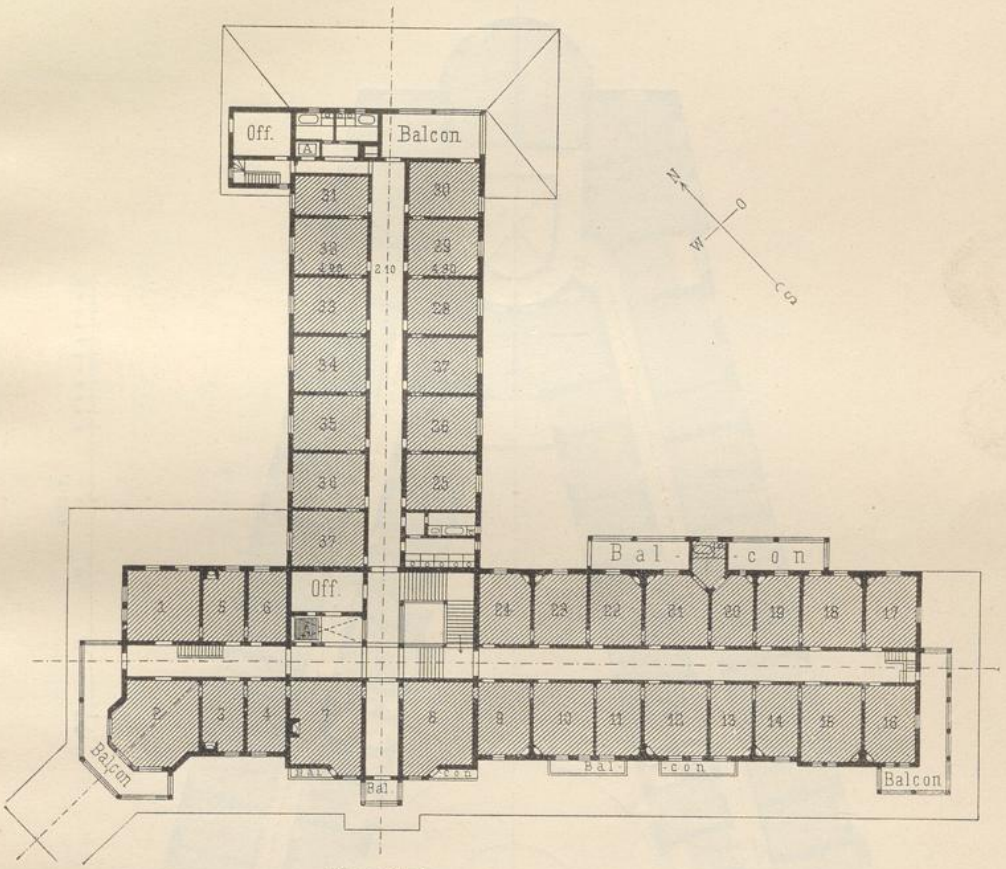
[259]) Nach: *American architect*, Bd. 19, S. 260 u. 544.

Halle, dem *Drawing-room*, einem Speiſeſaal für etwa 250 Perſonen und den erforderlichen Wirtſchaftsräumen, noch 15 Wohn- und Schlafzimmer. In dieſen ſowie in den 100 Fremdenzimmern der oberen 4 Geſchoſſe iſt Raum für 250 Betten. Für je 80 Betten ſind 4 Badezimmer, 10 Aborte und 2 *Offices* angeordnet. Eine Ferndampfheizung und eine große Anzahl von Kaminen erwärmen die auch im Winter benutzten Räume. Die Beleuchtung iſt elektriſch.

352. *Grand Hôtel* zu Scarborough.

In Fig. 352 u. 353 ſind die Grundriſſe des Hauptgeſchoſſes und eines oberen Geſchoſſes des in Scarborough, einem ſehr beſuchten Badeorte an der Oſtküſte Englands, durch *Cuthbert Brodrick* erbauten Gaſthofes dargeſtellt. Derſelbe iſt

Fig. 351.



Obergeſchoß.

Arch.: *Hazlehurſt & Huckel.*

zu Aſheville[259]).

faſt unmittelbar am Meere an einem ſteil abfallenden Abhange aufgeführt und hat unter dem in Fig. 353 dargeſtellten Hauptgeſchoß 4, über demſelben noch 6 Geſchoſſe.

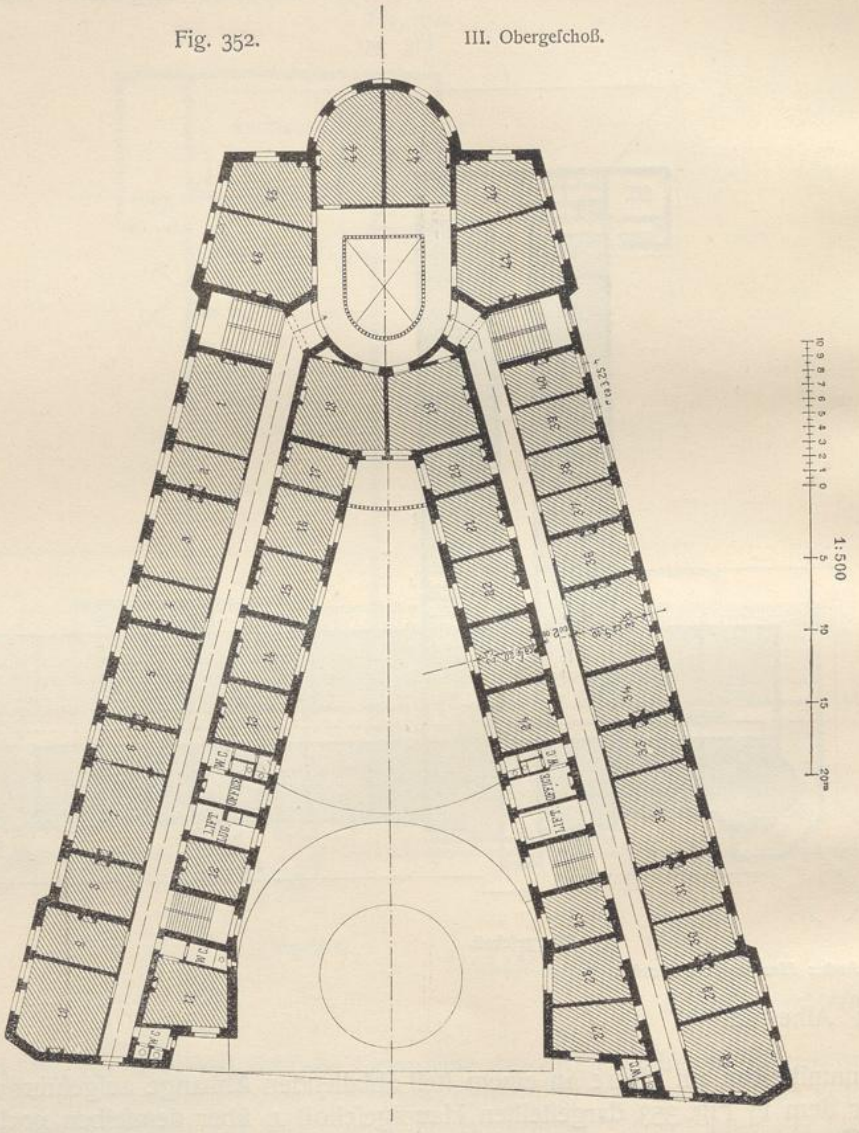
In ſämtlichen 11 Geſchoſſen ſind 330 Fremdenzimmer angeordnet. Jedes der oberen Geſchoſſe hat etwa 46 Zimmer, 4 Treppen, 2 Aufzüge, 7 Aborte und 2 *Offices*. Die Zimmertiefe beträgt rund 5,00 m; die Flurgänge ſind 2,00 m breit; jedes Zimmer hat, wie dort üblich, einen Kamin.

Im Hauptgeſchoß (Fig. 353), welches in der Höhe der Straße liegt und mit ihr durch mehrere Eingänge verbunden iſt, befinden ſich die Leſe- und Konverſationsſalons (*Saloons*) und ein großer, durch Deckenlicht erleuchteter Speiſeſaal (*Dining-hall*) für etwa 300 Perſonen. Im Stockwerk unter denſelben ſind Kaffee- und Billardſalons angeordnet, während der übrige Raum noch zu Fremden-

zimmern verwendet ist. Dieses Geschoß liegt in der Höhe einer 8,00 m breiten und 125,00 m langen Terrasse, welche dem Meere zugewandt ist. In den beiden unter diesem Stockwerk befindlichen Geschossen sind nach der See zu Fremdenzimmer vorhanden, während der übrige Raum zu den verschiedenen Wirtschaftszwecken in Anspruch genommen ist.

Die ganze architektonische Anordnung auf dem spitzwinkeligen Grundstück, namentlich die Ausbildung des Hauptgeschosses, ist von großer Schönheit und Originalität. Die hoch gelegene Terrasse, die den Gasthof umgebenden Gärten, welche sich bis zum Meere erstrecken, verleihen dem Ganzen einen großen Reiz.

Fig. 352. III. Obergeschoß.



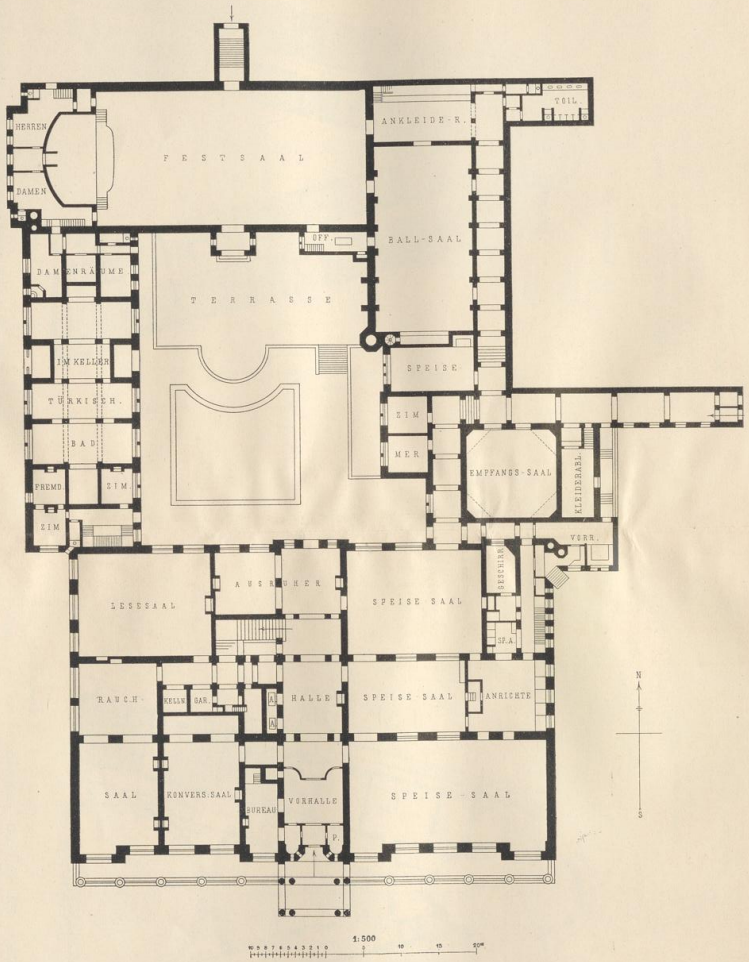
„Grand Hotel“

353. „Hotel Metropole“ zu Brighton.

Auf der nebenstehenden Tafel ist der Erdgeschoßgrundriß des in Brighton, dem größten Badeorte Englands, durch *Waterhouse* um das Jahr 1890 erbauten „Hotel Metropole“ dargestellt, welches durch seine Größe, durch den Reichtum seiner Ausbildung, sowie durch die architektonische Gestaltung zu den hervorragendsten Badehotels gezählt werden muß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

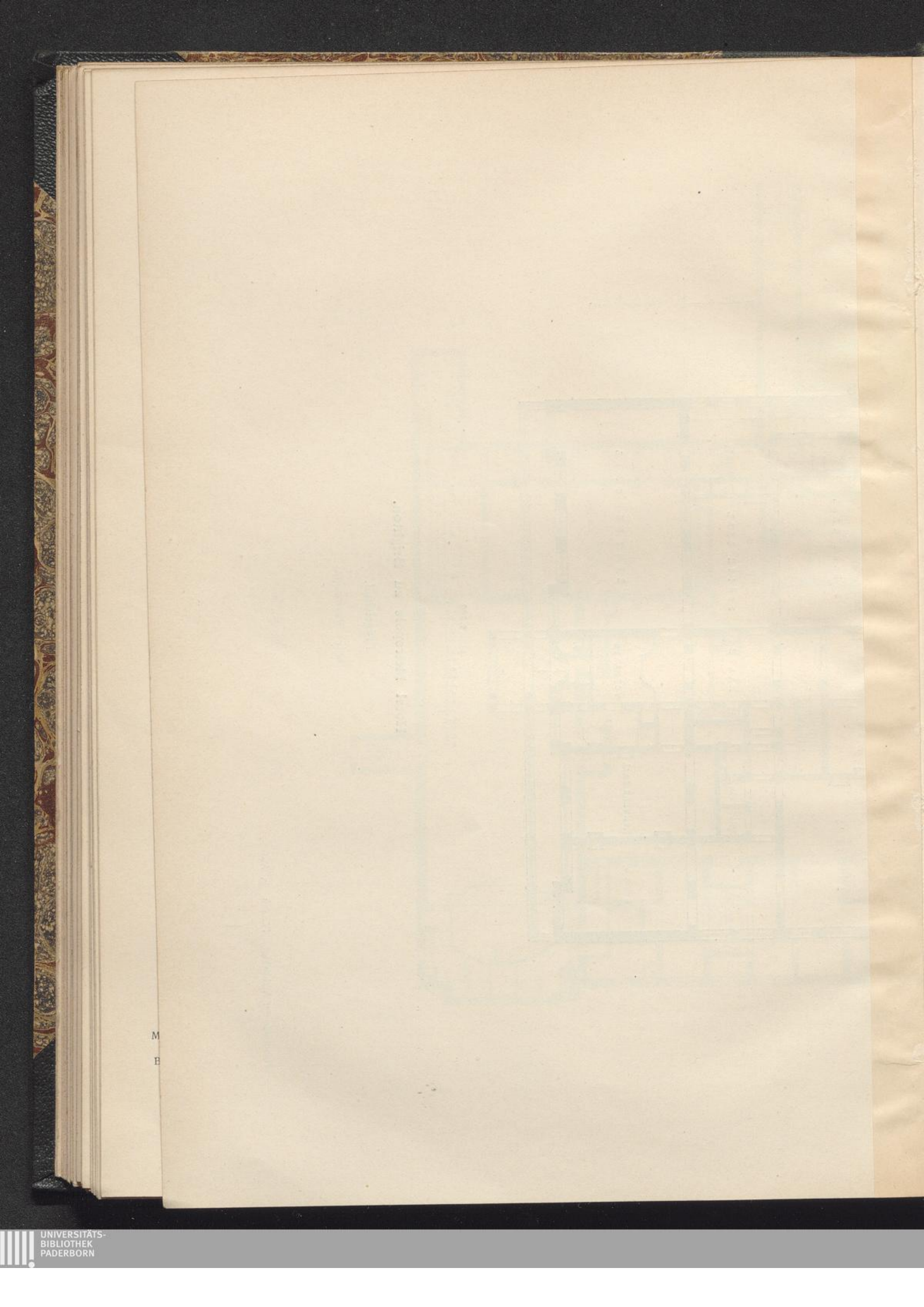
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Hotel Metropole zu Brighton.

Erdgeschoß.

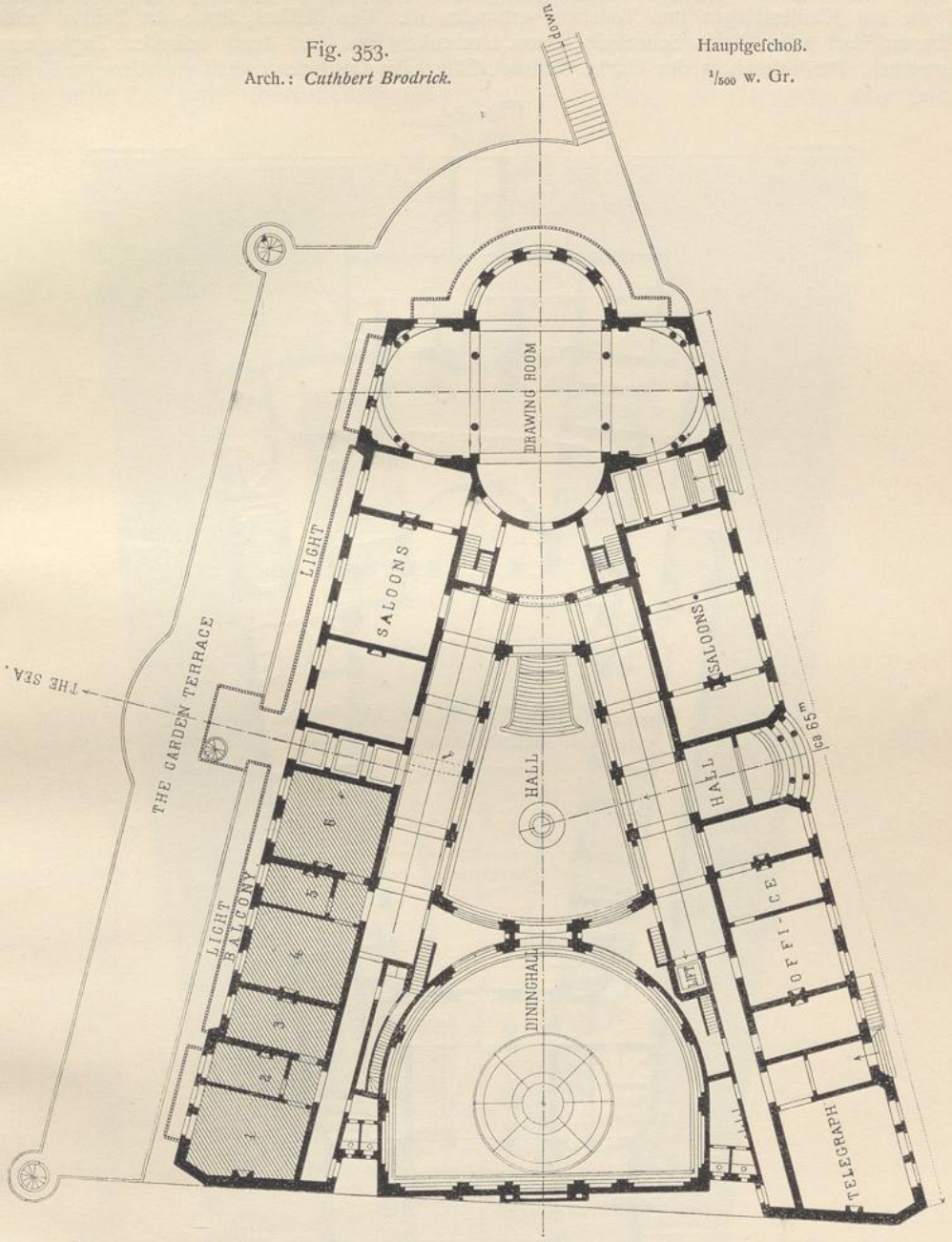
Arch.: *Waterhouse.*



Durch einen Vorraum gelangt man in der Mitte der der See zugekehrten Front des Vorderhauses in die 8,00 m breite und etwa 35,00 m lange Hall, welche in die *Loungehall* endigt. In der von der Hall durch Glaswände abgetrennten Vorhalle befinden sich die Zugänge zur

Fig. 353.
Arch.: *Cuthbert Brodrick.*

Hauptgeschoß.
1/500 w. Gr.

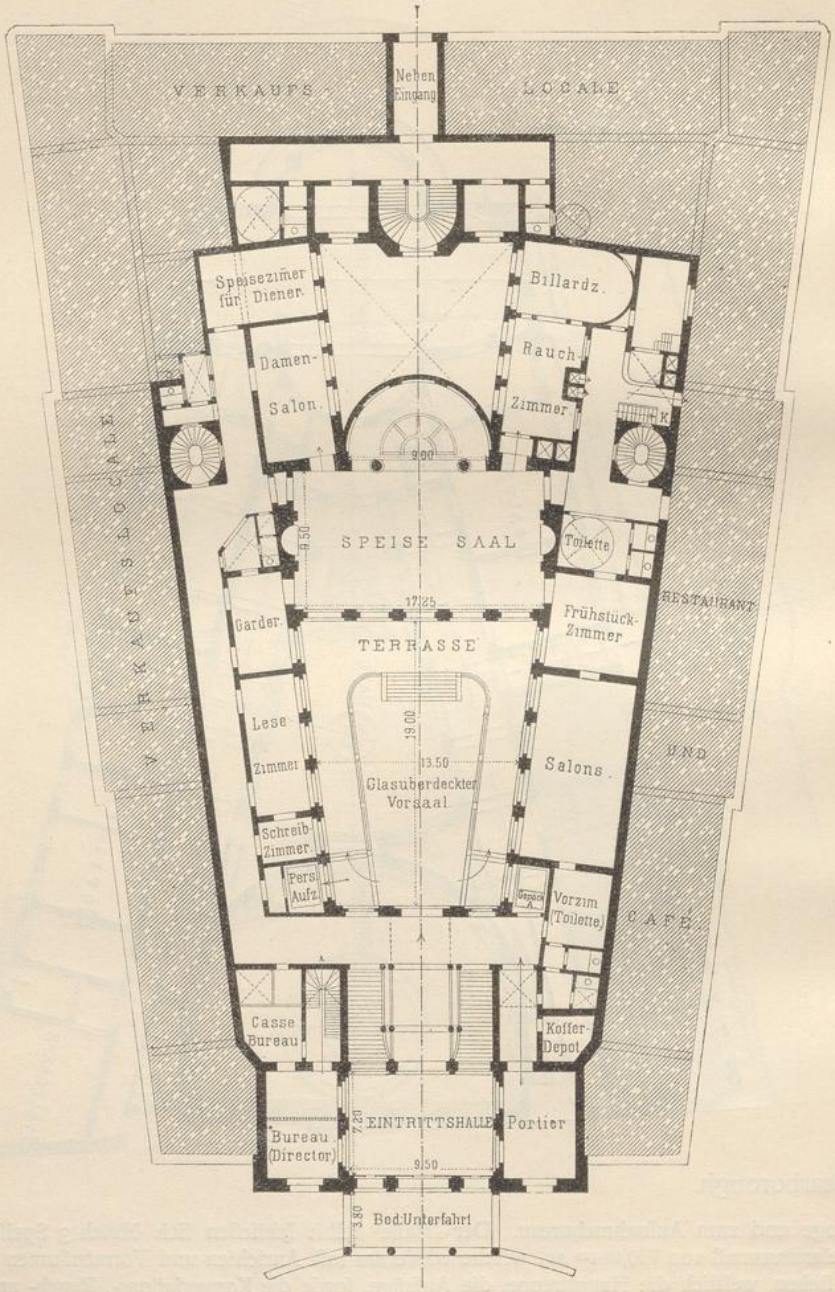


zu Scarborough.

Pförtnerloge und zum Aufnahmebureau. Der „Halle" selbst schließen sich östlich 3 Speisesäle in einem Gesamtausmaß von 700,00 qm an, welche wiederum mit Anrichten und Vorratsräumen in Verbindung stehen, westlich die Haupttreppe, die Aufzüge, sowie die Konversations-, Rauch- und Lesesäle mit Nebenräumen. Die Halle führt in einen rund 1300,00 qm messenden, durch Blumenbeete, Terrassen und Palmenhäuser reich geschmückten Garten. Nördlich wird dieser Garten durch einen rund 610 qm großen Festsaal begrenzt, welcher mit seinem 12,00 m breiten und 9,00 m tiefen, sowie

mit Nebenräumen verbundenen Bühnenraum auch zu öffentlichen, sowohl Konzert-, als auch Theatervorstellungen benutzt wird. Östlich wird der Garten durch einen Ballsaal von 610 qm Grundfläche abgeschlossen, der mit einem 12,00 × 12,00 m großen Empfangssaal, mit 3 Speisezimmern, sowie mit Kleiderablagen und Toiletten verbunden ist. Der Festsaal, sowie der Ballsaal nebst Empfangssaal haben hohes Seitenlicht, bezw. Deckenlicht und sind durch besondere Zugänge zu erreichen. Der westlich an den Garten stoßende Flügel des Gasthofes enthält vor allem im Keller-

Fig. 354.



Erdgeschoß.

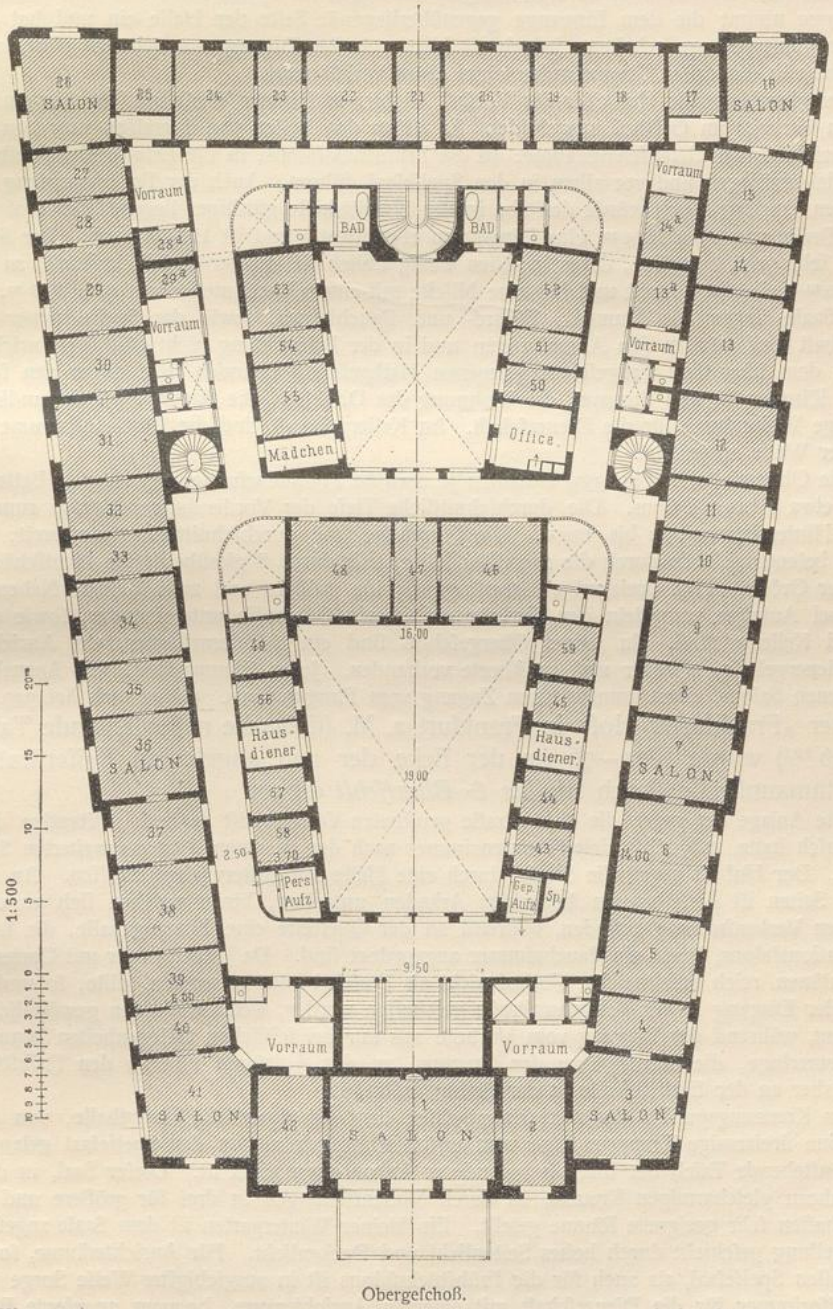
„Hotel Metropole“

und Erdgeſchoß ein türkiſches Bad, im Erdgeſchoß einige Fremdenzimmer und Ankleideräume für die auf der Bühne des Feſtſaales mitwirkenden Damen. Über dieſem Flügel, ſowie über dem Hauptbau an der Straße ſind in 7 Obergeſchoſſen die Fremdenzimmer untergebracht.

354. „Hotel Metropole“ zu Wien.

Unter den Wiener Gaſthöfen iſt in bezug auf architektoniſche Anlage das „Hôtel Metropole“ (Fig. 354 u. 355 [260]) beachtenswert. Es wurde 1871—73 durch *Schumann & Tiſchler* unmittelbar am Donaukanal erbaut und hat außer dem Erd-

Fig. 355.



Obergeſchoß.

zu Wien [260]).

Arch.: *Schumann & Tiſchler.*

[260]) Nach: SCHUMANN, C. Hotel Metropole in Wien. Allg. Bauz. 1879, S. 91.

geſchoß 4 Obergeſchoſſe mit 300 Fremdenzimmern. Das V. Obergeſchoß dient vorwiegend zu Schlafräumen für die Dienerſchaft.

Das Erdgeſchoß (Fig. 354) enthält an den vier Straßenfronten faſt nur Verkaufsräume, bezw. Räume eines Café-Reſtaurants, welches auch vom Gaſthof aus zugänglich iſt. Der Haupteingang in der Mitte der nach einem ſchönen Platz zu gelegenen Hauptfront führt unter einer bedeckten Unterfahrt unmittelbar in die Eintrittshalle. Die Anlage einer Vorhalle iſt hier unterblieben; dadurch iſt der Raum der Halle etwas beſchränkt, auch letztere nicht zugfrei. Die Pförtnerloge und die Bureaus mit Nebenräumen im Zwiſchengeſchoß liegen zu beiden Seiten der Eintrittshalle. Die Haupttreppe nimmt die dem Eingange gegenüberliegende Seite der Halle ein und hat dadurch eine ſehr günſtige Lage erhalten; jedoch iſt hierdurch der Zugang zum ſchönen glasüberdeckten Hofe unterhalb des erſten Treppenruheplatzes etwas verkümmert.

Der glasüberdeckte Hof oder der Vorſaal iſt hier in ſchöner Weiſe als Zentralraum für den geſelligen Verkehr im Gaſthof ausgebildet. Er iſt an drei Seiten von Terraſſen umgeben, welche in die verſchiedenen Geſellſchaftsräume: in die Frühſtücksſalons, in die Leſe- und Schreibzimmer, in die Kleiderablagen und vor allem in den Speiſeſaal, führen. Auch der Perſonenaufzug hat von hier ſeinen Zugang; doch würde derſelbe in der Eintrittshalle günſtiger liegen. Der Hof hat eine mittlere Breite von etwa 13,50 m, eine Länge von etwa 19,00 m und iſt 12,70 m hoch. Der Speiſeſaal iſt nicht ſehr groß bemeſſen, da es in Wien wenig üblich iſt, an der Geſellſchaftstafel zu ſpeiſen; er iſt 9,50 m tief, 17,00 m breit und hat eine Niſche mit einem Durchmeſſer von rund 9,00 m. Hinter dieſem Saale liegen die Damen-, Billard- und Rauchſalons, ſowie das Speiſezimmer für die Dienerſchaft und der in den Abmeſſungen und in der Beleuchtung nicht günſtige Anrichteraum.

In dem über dem Erdgeſchoß gelegenen Halbgeſchoß befinden ſich, außer den ſchon erwähnten Räumen für die Bureaus, die Wohnung des Direktors, die Bäder, die Leinwandkammern und einige Wohnräume für die Dienerſchaft. Im Kellergeſchoß ſind die Wirtſchaftsräume in hinreichender Weiſe ausgeführt.

Die Obergeſchoſſe (Fig. 355) enthalten je etwa 60 Fremdenzimmer mit rund 90 Betten, unter erſteren etwa 6 bis 7 Salons. Die durchſchnittliche Tiefe der Vorderzimmer beträgt rund 6,00 m, die der Hinterzimmer 3,70 bis 4,50 m. Die Flurgänge ſind durchſchnittlich 2,50 m breit; ſie ſind ſehr gut beleuchtet, teils durch die 2 großen Höfe, teils durch 8 glasüberdeckte Lichtſchächte verſchiedener Größe. Eine dreiarmige Haupttreppe, eine größere und zwei kleinere Nebentreppen, ſowie zwei Aufzüge vermitteln den Verkehr der oberen Geſchoſſe untereinander, ſowie mit dem Erd- und Kellergeſchoß. In jedem Obergeſchoß ſind ein Mädchenzimmer, ein Anrichteraum, 2 Hausdienergelaſſe, 2 Bäder und 10 Aborte vorhanden. Jedes Zimmer hat, mit Ausnahme der vorhandenen Salons, einen unmittelbaren Zugang vom Flurgang aus. (Siehe auch Art. 349, S. 318.)

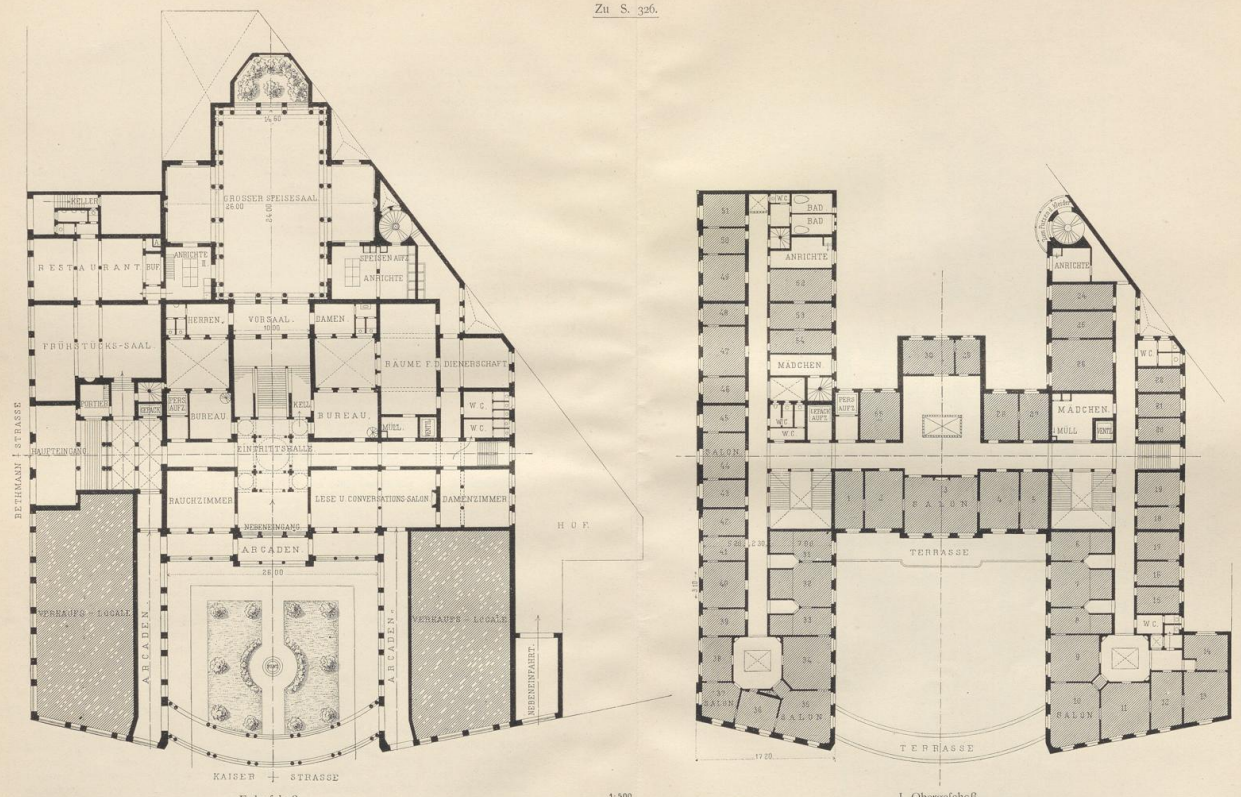
355. „Frankfurter Hof“ zu Frankfurt a. M.

Der „Frankfurter Hof“ in Frankfurt a. M. (ſiehe die nebenſtehende Tafel und Fig. 356 [261]) wurde 1875—76 an der Ecke der neu angelegten Kaiſerſtraße und der Bethmannſtraße durch *Mylius & Bluntſchli* erbaut.

Die Anlage des gegen die Kaiſerſtraße geöffneten Vorhofes iſt dadurch entſtanden, daß man den Wunſch hatte, möglichſt viele Fremdenzimmer nach der zu einem Platze erweiterten Straße zu erhalten. Der Hof iſt gegen die Straße durch eine Halle mit Gittern abgeſchloſſen. An den drei anderen Seiten iſt derſelbe von bedeckten Arkaden umgeben, hinter welchen ſich an den zwei Langſeiten Verkaufsräume befinden, während an der Querſeite eine Eingangshalle, die Leſe- und Konverſationsſalons, ſowie ein Rauchzimmer angeordnet ſind. Da jedoch dieſer mit Gartenanlagen und Fontänen reich geſchmückte Vorhof nicht als Einfahrt benutzt werden ſollte, ſo mußte noch ein zweiter Eingang in der Bethmannſtraße geſchaffen werden, welcher für den gewöhnlichen Verkehr dient, während der Eingang vom Vorhofe aus nur bei feſtlichen Gelegenheiten benutzt wird. Die Pförtnerloge, die Eingänge zu den Bureaus, zu den Aufzügen und zu den Frühſtücksſälen liegen daher an der Eintrittshalle in der Bethmannſtraße.

Im Kreuzungspunkte der zwei Hauptachſen liegt die eigentliche Haupthalle, von der man durch eine dreiarmige Treppenanlage vom erſten Ruheplatz aus in den Speiſeſaal gelangt (ſiehe die nebenſtehende Tafel) der hier als beſonderer Anbau ausgebildet iſt. Dieſer Saal, in der Form eines nahezu gleicharmigen Kreuzes, iſt durch Säulenſtellungen in drei für größere und kleinere Geſellſchaften ſehr geeignete Räume geteilt. Ein kleiner Wintergarten iſt dem Saale angeſchloſſen. Die Erhellung geſchieht durch hohes Seitenlicht und Deckenlicht. Für Anrichteräume, ſowohl für den großen Speiſeſaal, als auch für die Frühſtücksſalons iſt in ausgiebigſter Weiſe Sorge getragen. Ein Speiſezimmer für die Dienerſchaft mit eigenem Anrichteraum, bequem angelegte Bedürfnis-

[261]) Fakſ.-Repr. nach: Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur Deutſchlands. Berlin. Bl. 59 u. 60.



Erdgeschoß. I. Obergeschoß.

1:500

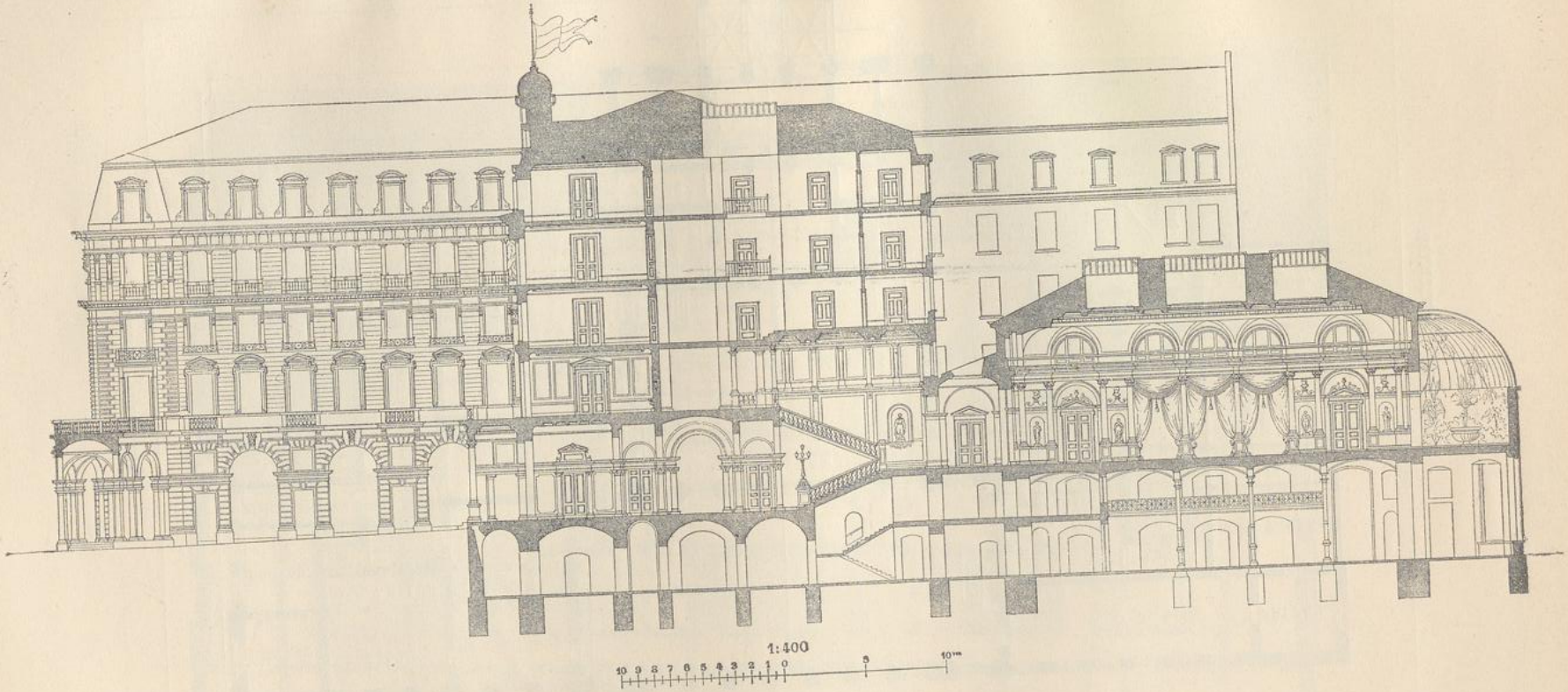
„Frankfurter Hof" zu Frankfurt a. M.

Arch.: *Mylius & Bluntschli.*

Nach den von den Herren Architekten freundlichst mitgeteilten Originalplänen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

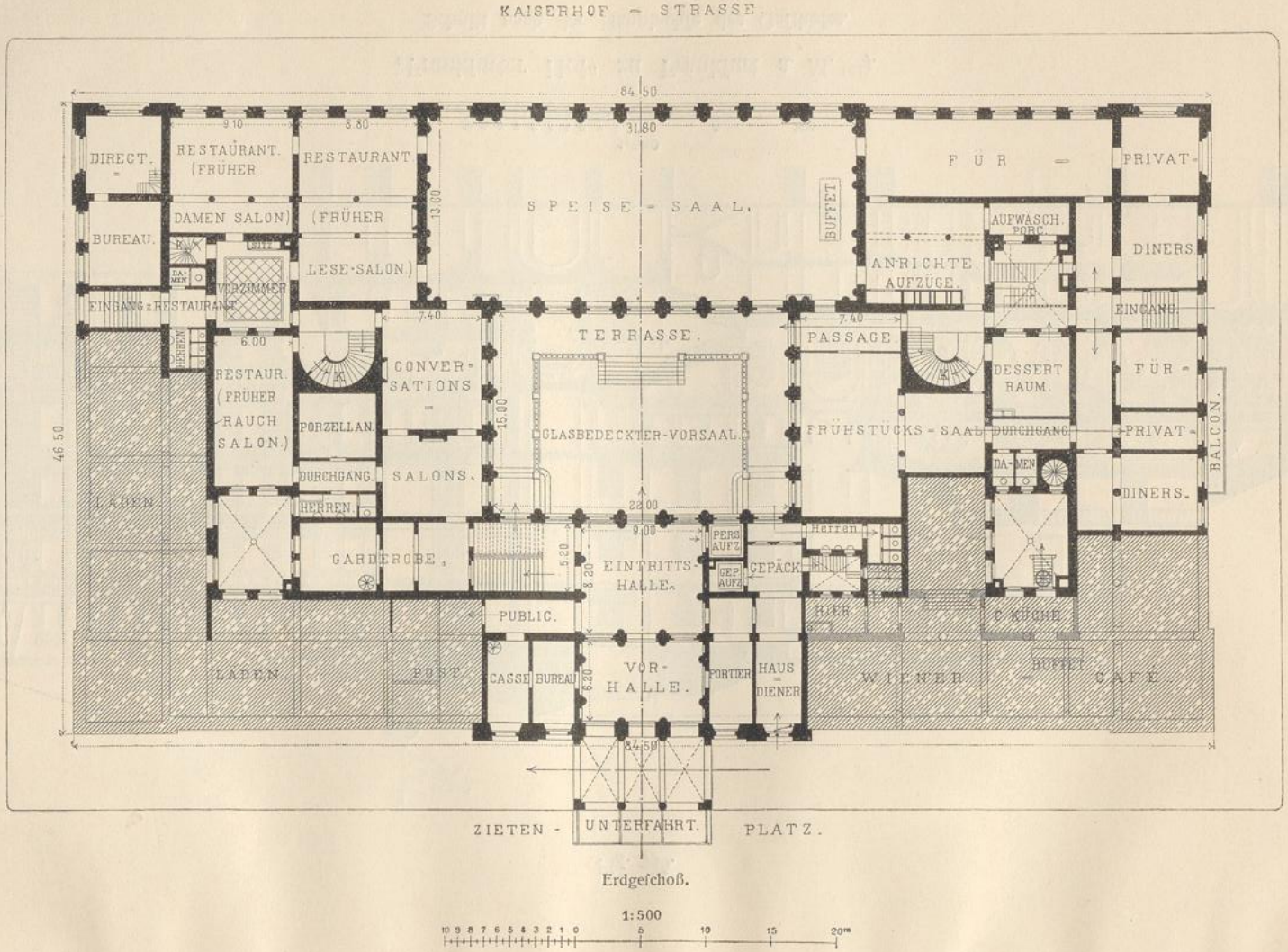
Fig. 356.



„Frankfurter Hof“ zu Frankfurt a. M.[261]).

Schnitt nach der Hauptachse des Gasthofes.

Fig. 357.

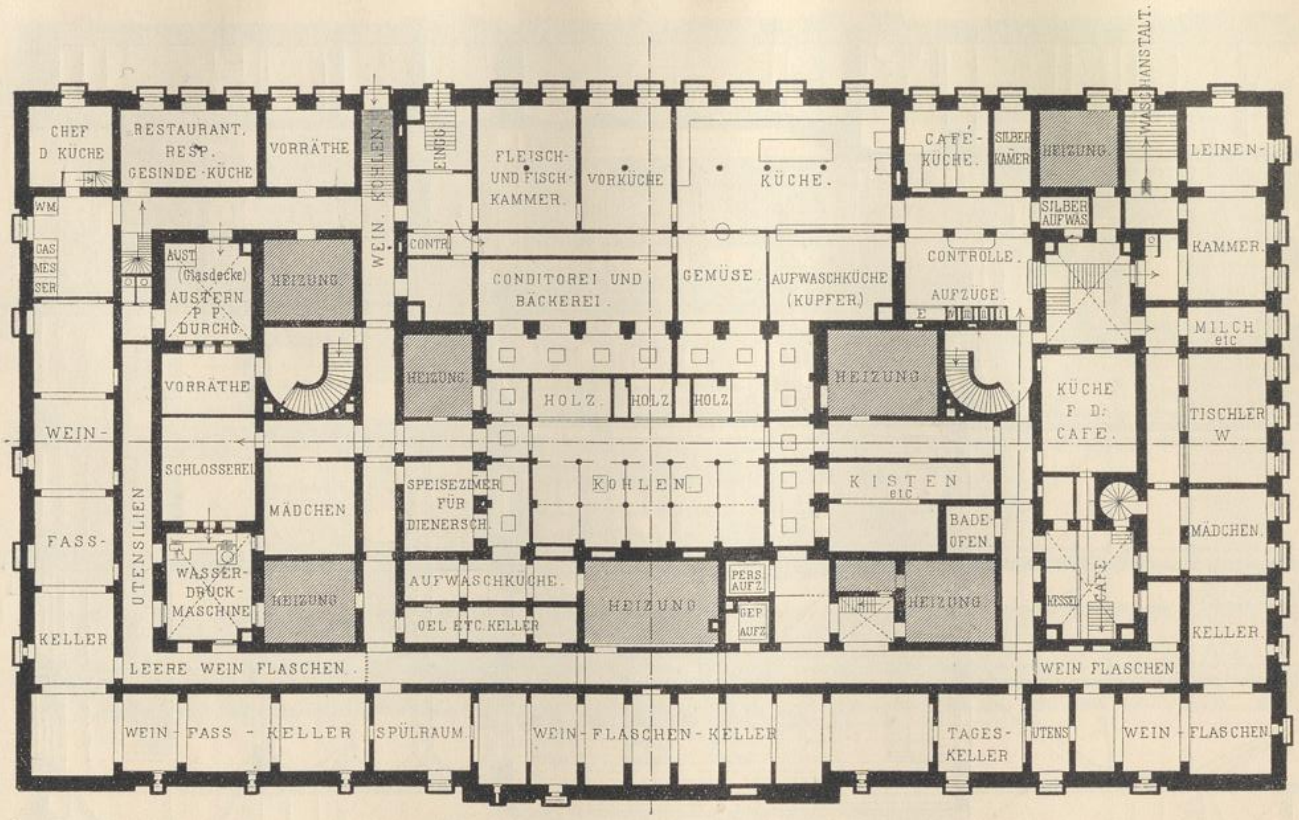


Erdgeschoß.

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

Fig. 358.

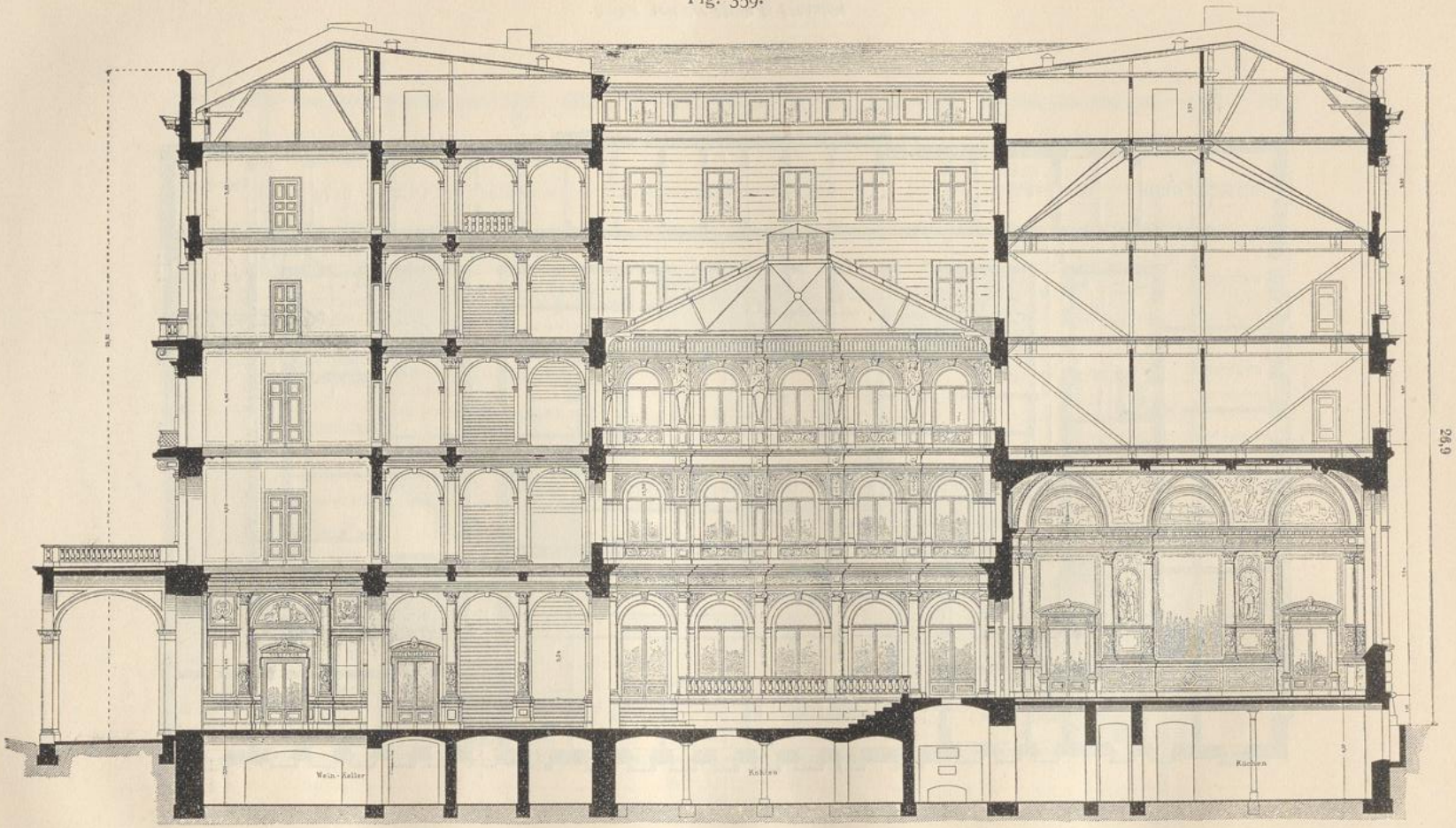


Kellergeschoß.

„Kaiserhof“ zu Berlin[262]).

Arch.: *von der Hude & Hennicke.*

Fig. 359.

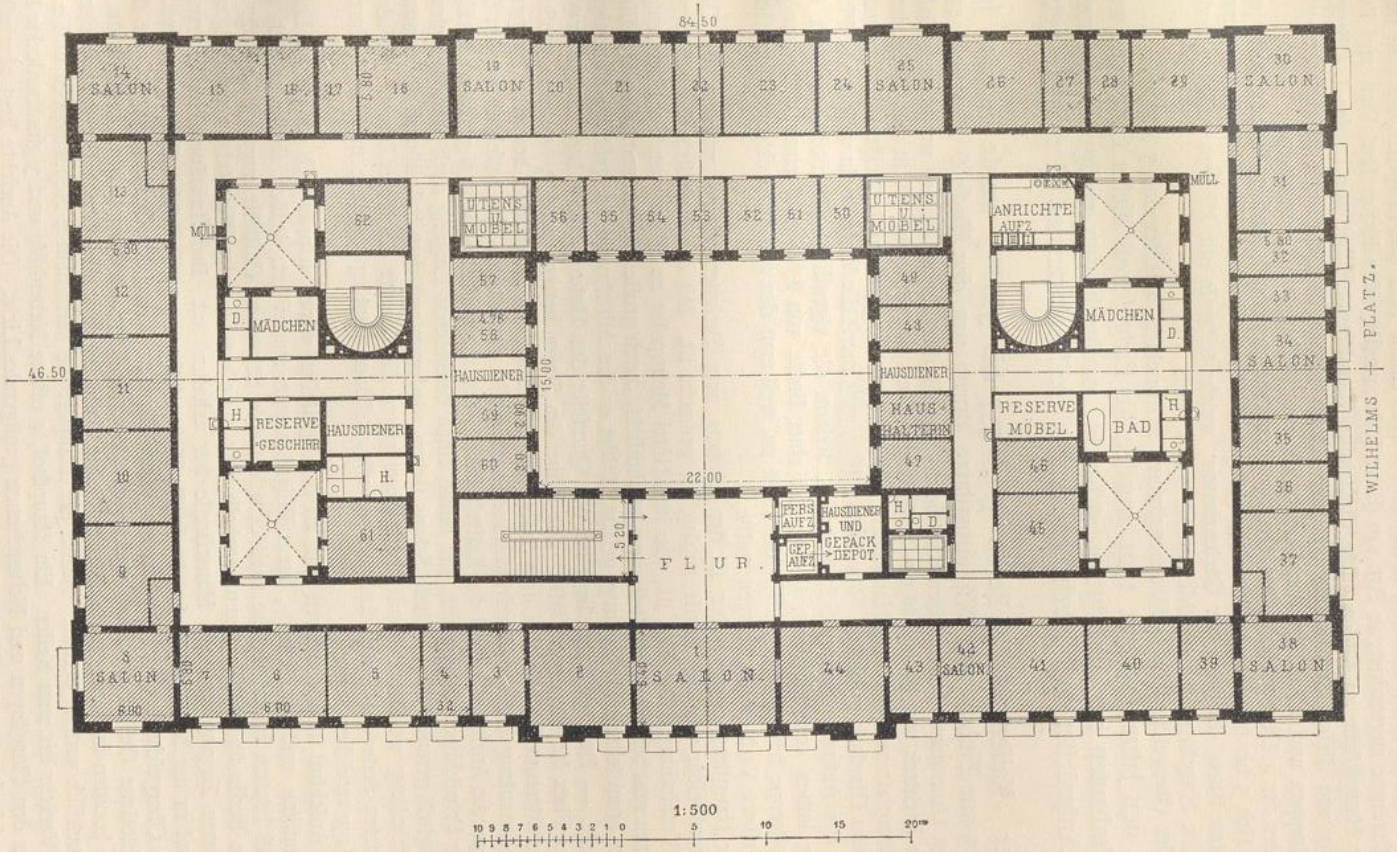


1:250

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15m

Querschnitt nach der Hauptachse

Fig. 360.



II. Obergeschoß.

„Kaiserhof“ zu Berlin[262]).

räume für Herren und Damen und ein Damenſalon neben dem Konverſationsſaal befinden ſich gleichfalls im Erdgeſchoß.

Im Kellergeſchoß, ſowie im Halbgeſchoß über einem Teile des Erdgeſchoſſes ſind ſämtliche Wirtſchaftsräume angeordnet; in Art. 140 (S. 123) des vorliegenden Heftes ſind Plan und Beſchreibung der Hauptküche zu finden. Die dreiarmige Haupttreppe führt nur in das I. Obergeſchoß (Fig. 356); von dieſem aus führen 2 kleinere Haupttreppen in die oberen Stockwerke, während 3 Dienſttreppen und 2 Aufzüge den Verkehr bis zum Kellergeſchoß vermitteln.

Jedes der 4 Obergeſchoſſe hat etwa 55 Fremdenzimmer mit rund 75 Betten; unter erſteren befinden ſich 5 bis 6 Salons in den tiefer gelegenen Obergeſchoſſen. Die Tiefe der Vorderzimmer beträgt etwa 5,20 m, diejenige der Gartenzimmer, welche teilweiſe mit Alkoven verſehen ſind, rund 7,00 m. Die Flurgänge ſind durchſchnittlich 2,30 m breit.

Jedes Obergeſchoß hat 2 Mädchenzimmer, 2 Anrichten, 2 Bäder und 7 Aborte.

In den Jahren 1900 u. 1901 wurden im Erdgeſchoß dieſes Gaſthofes weſentliche Umbauten zur Ausführung gebracht, wodurch den weitgehenden neuzeitlichen Anſprüchen an Flurhallen und Geſellſchaftsräumen Rechnung getragen wurde.

356. „Kaiſerhof“ zu Berlin.

Der „Kaiſerhof“ in Berlin (Fig. 357 bis 360[262]) wurde in den Jahren 1873—75 am Zieten- und Wilhelmsplatze durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

Den Grundplan des an allen vier Seiten von Straßen, bezw. Plätzen umgebenen Gaſthofes bildet ein Rechteck von 84,50 × 46,50 m Seitenlänge. Der Haupteingang iſt in der Mitte der nach dem Ziethenplatz zu gelegenen Hauptfront, die Vorfahrt durch einen bedeckten Vorbau mit vorſpringendem Glasdach geſchützt. Man betritt (Fig. 357) zuerſt die Vorhalle, in welcher die Pförtnerloge und das Aufnahmebureau ſich befinden, ſodann die eigentliche Eintrittshalle. Beide Hallen zuſammen haben eine Tiefe von 15,00 m, bei einer Breite von 9,00 m und einer Höhe von 6,10 m. Die Haupttreppe ſchließt ſich ſeitlich der Halle an, weil man den glasüberdeckten Hof mit letzterer in unmittelbare Verbindung bringen wollte.

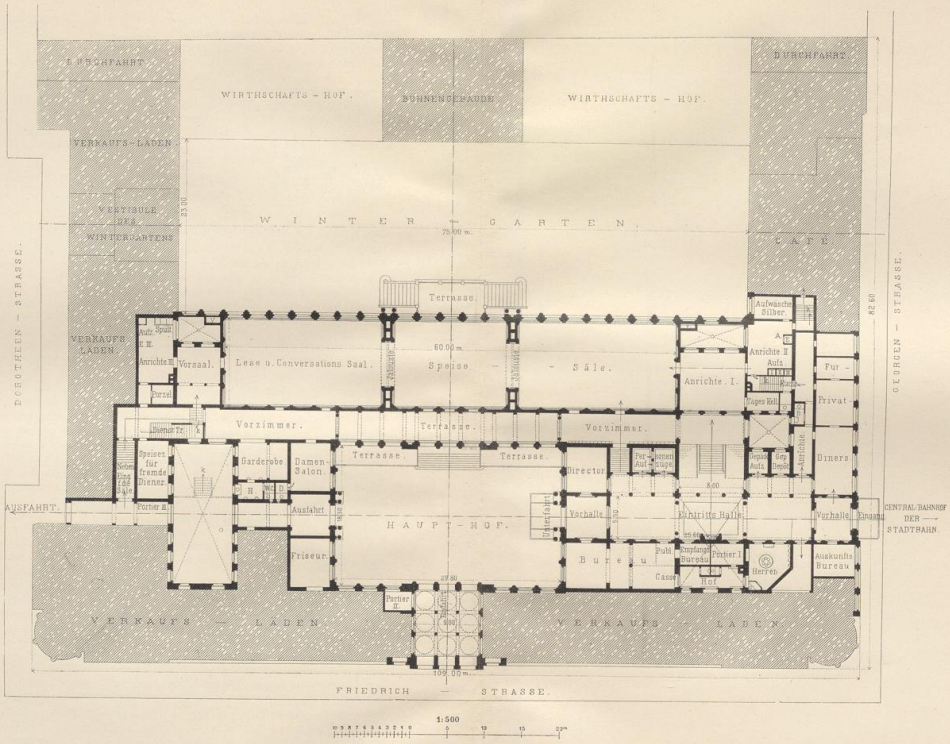
Der Haupttreppe gegenüber iſt der Eingang zum Perſonenaufzuge, während der Gepäckaufzug unmittelbar von der Straße zugänglich gemacht iſt. Mit der Eintrittshalle ſteht ferner die Kaſſe in Verbindung. Der Hof iſt, wie im „Hôtel Metropole“ zu Wien, von Terraſſen umgeben. Mit Pflanzen und bildlichen Darſtellungen geſchmückt, durch große Glastüren mit den Geſellſchaftsräumen in unmittelbare Verbindung geſetzt, bildet er den Mittelpunkt für geſellige Vereinigungen im Gaſthofe. — Der Speiſeſaal liegt an der Querſeite des Hofes; 31,80 m lang und 13,60 m breit, gewährt er Platz für etwa 330 Gäſte. Die Höhe des Saales beträgt rund 9,00 m. Ein großer und heller Anrichteraum ſchließt ſich dem Saale unmittelbar an. Er iſt durch 2 bequeme Treppen und einen Speiſenaufzug mit den Wirtſchaftsräumen im Keller verbunden. Im Anſchluß an den Speiſeſaal und an die Anrichte ſind in der Kaiſerhofſtraße und am Wilhelmsplatze 6 größere und kleinere Salons für Privatdiners angeordnet, die durch einen beſonderen Eingang auch vom Wilhelmsplatz aus zugänglich gemacht ſind. Dieſe Salons ſtehen wiederum mit dem Frühſtücksſaale in unmittelbarer Verbindung, welcher ſich mit 5 Glastüren gegen die Terraſſe des Hofes öffnet. Auf der entgegengeſetzten Seite des Hofes ſind 2 Konverſationsſalons angelegt, welche man auch durch die Kleiderablage erreichen kann.

Im Anſchluß an die erſteren und an den Speiſeſaal waren urſprünglich ein großer Leſeſaal, ein Damenſalon und ein Rauch-, bezw. Billardzimmer ausgeführt; jedoch ſtellte es ſich ſpäter heraus, daß letztere Salons, welche nach dem Vorbilde Schweizer Gaſthöfe angelegt ſind, für einen Gaſthof in Berlin überflüſſig waren, weshalb man dieſelben zu einer Weinſtube vereinigte, welche einen eigenen Zugang von der Mauerſtraße her erhalten hat. Bedürfnisräume für Herren und Damen ſind in der Nähe des Hofes, ſowie der Konverſations- und Frühſtücksſäle angeordnet.

Die Obergeſchoſſe (Fig. 360) konnten, dank der Grundform der Gaſthofsanlage, eine durchweg geſchloſſene Geſtalt erhalten, welche eine zentrale Lage der Haupttreppe ermöglichte. Die Flurgänge konnten in klarer, leicht überſichtlicher Weiſe angelegt, die Wirtſchaftsräume gleichmäßig und ſymmetriſch verteilt werden. Außer der Haupttreppe vermitteln 2 Nebentreppen und 2 Aufzüge den Verkehr bis zum Keller. Ein Haupthof, 4 offene Nebenhöfe und 3 glasüberdeckte Lichthöfe geben den Flurgängen und Nebenräumen genügendes Licht. Die Anrichte liegt oberhalb des im Kellergeſchoß gelegenen Kontrolleraumes, mit ihm durch Speiſenaufzüge und die benachbarte Dienſttreppe verbunden. Jedes Obergeſchoß hat etwa 60 bis 70 Zimmer mit 75 bis 85 Betten. In den 2 erſten Obergeſchoſſen ſind insgeſamt 18 Salons eingerichtet. Die durchſchnittliche Tiefe der

[262]) Nach: Zeitſchr. f. Bauw. 1877, S. 29 u. Bl. 21.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

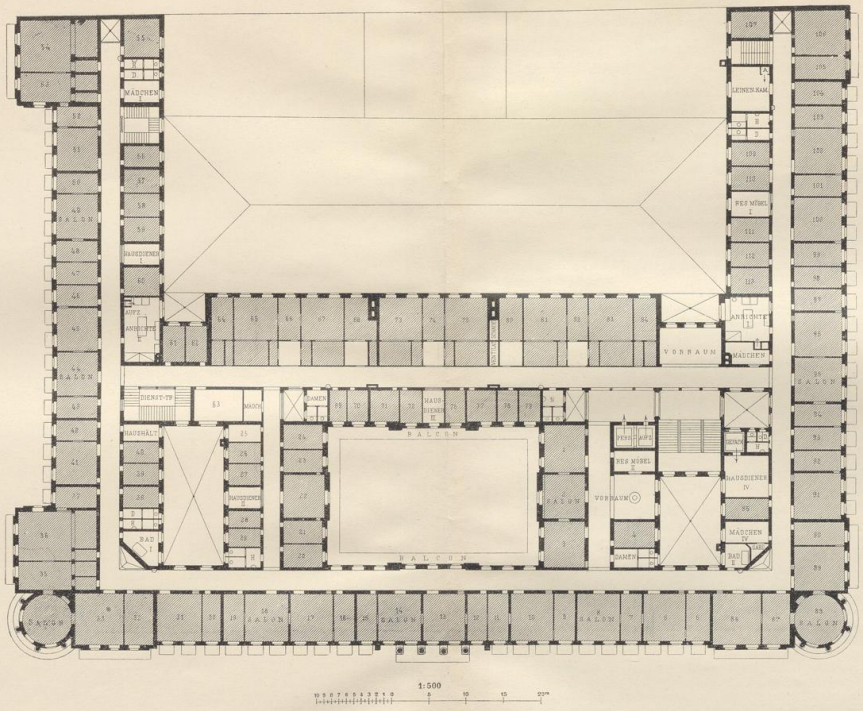


Central-Hotel zu Berlin.

Erdgeschoß.

Arch.: *von der Hude & Hennicke.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Central-Hotel zu Berlin.

Obergeschoß.

Arch.: *von der Hude & Hennicke.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorderzimmer ist 5,80 m, die der Hinterzimmer 4,75 m. Die Flurgänge sind 2,60 m breit. Fast jedes Zimmer hat einen Balkon.

Außer der Anrichte hat jedes Obergeschoß 2 Mädchenzimmer, 4 Hausdienergelasse, 1 Bad, 8 Aborte, 1 Zimmer für die Haushälterin des Stockwerkes und 2 Räume für reservierte Möbel, Geschirre und sonstige Geräte.

Die Stockwerkshöhen sind im Lichten: 5,00 m im Erdgeschoß, 4,25 m im I., 4,05 m im II., 3,80 m im III. und 3,45 m im IV. Obergeschoß. Das V. Obergeschoß, welches nur nach den Höfen zu ausgeführt worden ist, enthält die Schlafzimmer für die Dienerschaft.

Das Kellergeschoß (Fig. 358) konnte in seiner ganzen Ausdehnung zur Anlage der nötigen Wirtschaftsräume verwendet werden. Die wichtigeren Räume erhielten eine Höhe im Lichten von 3,75 m; die Weinkeller sind 2,70 m hoch. Um die Kontrolle gruppieren sich zunächst die Hauptküche mit ihren Nebenräumen: die Vorbereitungsküche, die Fleischkammer, die Konditorei, der Gemüseraum und der Aufwaschraum für Kupfergeschirr, ferner die Kaffeeküche und die Silberkammer mit dem zu dieser gehörigen Putzraume. Auch der Milchkeller, die Leinwandkammer und der Tageskeller sind von der Kontrolle leicht zu erreichen. Der einzige Eingang zu den Wirtschaftsräumen befindet sich in der Kaiserhofstraße. Die neben demselben angelegte Rampe dient nur zur Beförderung von Weinfässern und Kohlen. An letztere grenzen die Vorratsräume für Eingemachtes, eine Restaurations-, bezw. Gefindeküche, ein Speisezimmer für die Dienerschaft und ein Zimmer für den Chef der Küche. Außerdem sind noch 2 Schlafräume für Küchenmädchen, sowie eine Tischlerei und eine Schlosserei vorhanden. Der Hof ist unterkellert und dient als Kohlenraum, welcher sowohl von der Hauptküche, als auch von den 7 verschiedenen Heizräumen aus unmittelbar zugänglich ist. Letztere nehmen in diesem Gasthofe einen übermäßig großen Raum ein, da gewünscht wurde, das Erdgeschoß durch Feuerluftheizung, die Fremdenzimmer durch Warmwasserheizung zu erwärmen.

Die Leinwandkammer hat einen Ausgang nach der Straße zu der im gegenüberliegenden Grundstücke eingerichteten Waschanstalt des Gasthofes. Letztere war zuerst im Gasthof selbst angelegt; jedoch wirkte das Geräusch der Maschinen so störend, daß eine Verlegung erforderlich wurde. Die Weinkeller nehmen einen sehr bedeutenden Raum in Anspruch, da außer dem Gasthofgeschäft ein größeres Stadtgeschäft in denselben betrieben wird. Zu beiden Seiten des Tageskellers sind die Flaschenkeller angeordnet. Der Spülraum trennt dieselben von den Faßkellern, mit denen noch Räume für leere Flaschen und Geräte in Verbindung stehen. (Siehe auch Art. 349, S. 318.)

357. „Central-Hôtel" zu Berlin.

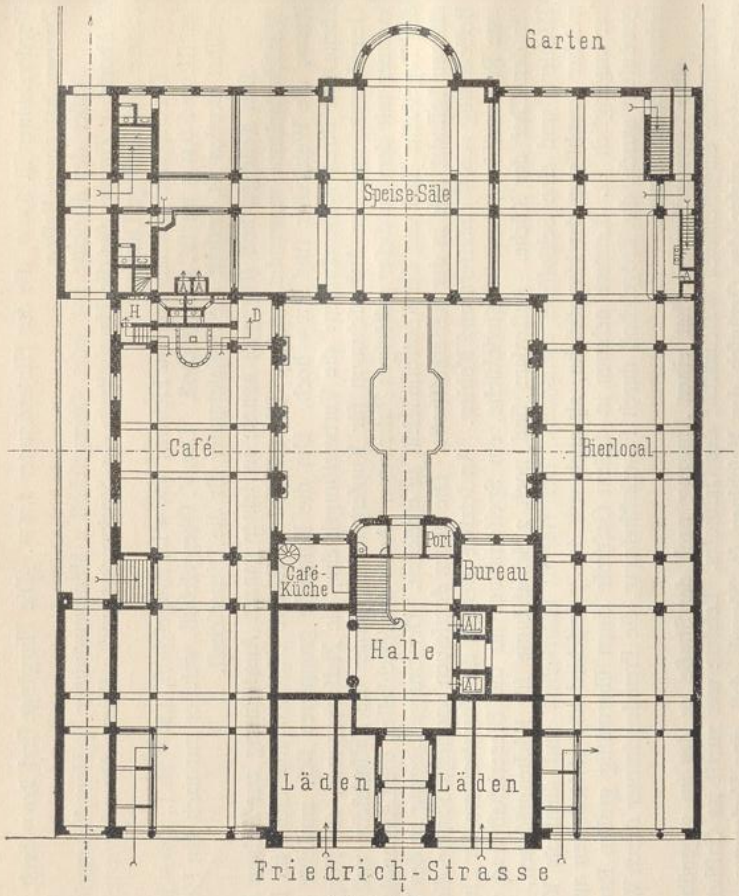
Während der „Kaiserhof" im Mittelpunkt der Stadt an einem der schönsten Plätze Berlins in der Nähe der Ministerien und einiger fürstlicher Palais seinen Platz gefunden hat und sich schon aus diesem Grunde vorwiegend als Gasthof für vornehme Fremde entwickelt hat, ist das „Central-Hôtel" (siehe die beiden nebenstehenden Tafeln), welches gegenüber dem Zentralbahnhofe der Stadtbahn in der Friedrichstraße erbaut ist, vorzugsweise für Geschäftsreisende bestimmt. Es wurde in den Jahren 1878—80 durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

Das „Central-Hotel" ist an drei Seiten von Straßen umgeben, die jedoch nicht breit genug sind, um eine Vorfahrt zu ermöglichen. Der Haupthof mußte daher für den Wagenverkehr eingerichtet werden und erhielt deshalb keine Glasdecke. Die dreibogige Einfahrt ist in die Mitte der Front an der Friedrichstraße gelegt; die Ausfahrt erfolgt nach der Dorotheenstraße, während der Haupteingang für Fußgänger in der Georgenstraße gegenüber dem Zentralbahnhofe angeordnet ist. Neuerdings ist der Haupthof durch Pflanzen und Fontänen geschmückt und für den Wagenverkehr geschlossen, so daß der einzige Zugang für ankommende Fremde an der Georgenstraße sich befindet. Letzterem schließt sich die Eintrittshalle an, welche durch zwei Vorhallen gegen Zugluft geschützt ist. Die Eintrittshalle ist 26,00 m lang und 5,50 m breit, der mittlere Teil derselben durch Deckenlicht erhellt.

Die Pförtnerloge, das Auskunfts- und das Aufnahmebureau, die Kasse, die Verwaltungsbureaus, die 3 Aufzüge, die Herrentoilette, die Zimmer für Privatdiners, vor allem die Haupttreppe münden auf die Eintrittshalle, bezw. ihre zwei Vorhallen. Die großen Speise- und Konversationssäle sind zusammen 60,00 m lang, 11,00 m breit und 9,00 m hoch. Sie können sowohl als ein großer Saal, als auch, durch Holzjalousien in den 5,80 m breiten Öffnungen voneinander getrennt, einzeln benutzt werden. Der Konversations-, bezw. Lesesaal hat ein Orchester im I. Obergeschoß und ist in Verbindung mit dem Vorsaal, der Anrichte, den Kleiderablagen und Bedürfnisräumen, mit eigenem Zugang von der Dorotheenstraße, ein geeigneter Raum für Privatfestlichkeiten. Vom mittleren Saale

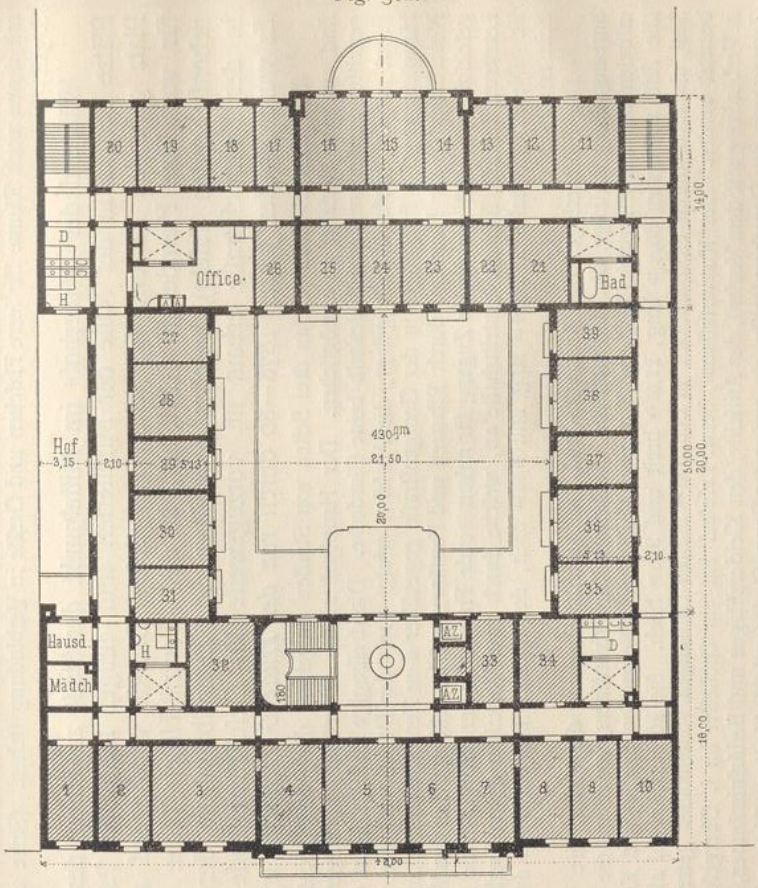
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 361.



Erdgeschoß.

Fig. 362.



Obergeschoß.

1:500

„Monopol-Hôtel“ zu Berlin[263]).

Arch.: *Heim.*

führt eine Terraſſe mit einer Freitreppenanlage in den Wintergarten, der bei einer Länge von 75,00 m, einer Breite von 23,00 m und einer Höhe von 16,00 m, geſchmückt mit Pflanzen, Aquarien und Bildwerken, als öffentlicher Konzert- und Reſtaurationsraum, ſowie für Variétévorſtellungen benutzt wird. Er iſt ſowohl von der Dorotheenſtraße, als auch von der Georgenſtraße aus zugänglich. Den Speiſeſälen ſind die Anrichteräume mit ihren Nebenräumen angeſchloſſen, welche mit der Hauptküche durch Treppenanlagen und Aufzüge in Verbindung ſtehen.

Kellerräume konnten der tiefen und feuchten Lage des Gaſthofes halber nur in ſehr beſchränkter Weiſe zur Ausführung gebracht werden. In ihnen ſind die notwendigſten Wirtſchaftsräume untergebracht. Eine Waſchanſtalt befindet ſich nicht im Gaſthofe.

Die 3 Obergeſchoſſe enthalten im ganzen 700 Fremdenbetten. Ein IV. Obergeſchoß durfte der geringen Straßenbreite wegen an den Straßenfronten nicht aufgeführt werden; es iſt nur in den Höfen vorhanden und dient zu Schlafräumen für die Dienerſchaft. Jedes der Obergeſchoſſe hat etwa 110 Zimmer mit 9 Salons. Die Tiefe der Vorderzimmer beträgt durchſchnittlich 6,00 m. Die Flurgänge ſind 2,40 m breit und durch die verſchiedenen größeren und kleineren Höfe und Lichtſchächte gut erleuchtet.

Eine zentrale Anordnung der Haupttreppe war aus Rückſicht auf die Lage des Zentralbahnhofes nicht ausführbar. Außer dieſer vermitteln noch 2 Dienſttreppen, 2 Perſonen-, 1 Gepäck-, 1 Wäſche- und 4 Speiſenaufzüge den Verkehr. Jedes Obergeſchoß hat bei rund 160 Betten 2 Anrichten, 4 Mädchen- und 4 Hausdienerzimmer, 2 Bäder, 1 Zimmer für die Haushälterin des Stockwerkes, 1 Leinwandkammer, 2 Räume für reſervierte Möbel und 16 Aborte; die Geſchoßhöhen ſind ähnliche wie die des „Kaiſerhofes“. (Siehe auch Art. 349, S. 318.)

358. „Monopol-Hôtel“ zu Berlin.

Das „Monopol-Hôtel“ in Berlin (Fig. 361 u. 362 [263]) wurde in den Jahren 1887—88 in der Friedrichſtraße, dem Zugang zum „Stadtbahnhof Friedrichſtraße“ gegenüber, durch *Heim* erbaut.

Das Grundſtück hat bei einer Tiefe von 100,00 m eine Frontlänge von 42,00 m und ſtößt mit ſeiner Hinterſeite an die Prinz Louis Ferdinandſtraße. Vom Grundſtück ſind an der Friedrichſtraße rund 50,00 m tief bebaut, während der hintere Teil, auf welchem leichte Hallenbauten, die Waſchanſtalt, das Keſſelhaus und die Küchenanlage für die Bierwirtſchaft erbaut ſind, im übrigen als Gartenlokal von der letzteren zeitweiſe benutzt wird. Bei dem hohen Werte des Grundſtückes ſind im Erdgeſchoß für den Gaſthofsbetrieb nur die Eintrittshalle nebſt Bureau und Pförtnerloge, einige Speiſeſäle mit ihren Nebenräumen, ſowie der Schreib- und Leſeſalon angelegt, während der übrige Raum von 4 Verkaufsläden, von einem großen Café und einer Bierwirtſchaft in Anſpruch genommen wird. Die Küchen, die Wirtſchaftsräume und Weinlager für den Gaſthofbetrieb ſind in das Kellergeſchoß verlegt. Die drei Betriebe des Gaſthofes, des Cafés und der Bierwirtſchaft ſind vollſtändig voneinander getrennt.

Die Gaſthofanlage gruppiert ſich um einen rund 430 qm großen offenen Schmuckhof.

In jedem der 4 Obergeſchoſſe (das Erdgeſchoß iſt einſchl. Balkenlage 5,50 m hoch, das I. Obergeſchoß 4,20 m, das II. 4,10 m, das III. 4,00 m, das IV. 3,70 m hoch; die Flurgänge ſind 2,00 m, bezw. 2,10 m breit) ſind durchſchnittlich 40 Zimmer mit rund 54 Betten vorhanden, alſo im ganzen etwa 220 Betten. Für jedes Geſchoß ſind 8 Aborte, 4 Badezimmer, 1 Anrichtezimmer, 1 Hausdiener- und 1 Mädchenzimmer angeordnet.

359. „Palaſt-Hotel“ zu Berlin.

Das „Palaſt-Hotel“ in Berlin (Fig. 363 u. 364) wurde am Potsdamer Platz durch *Heim* erbaut und 1893 eröffnet. Es liegt in einer der verkehrsreichſten Gegenden Berlins, dem Potsdamer Bahnhof gegenüber, und daher mußte ſowohl mit einem großen Stadtverkehr, als auch mit einem oft wechſelnden Fremdenbeſuch gerechnet werden.

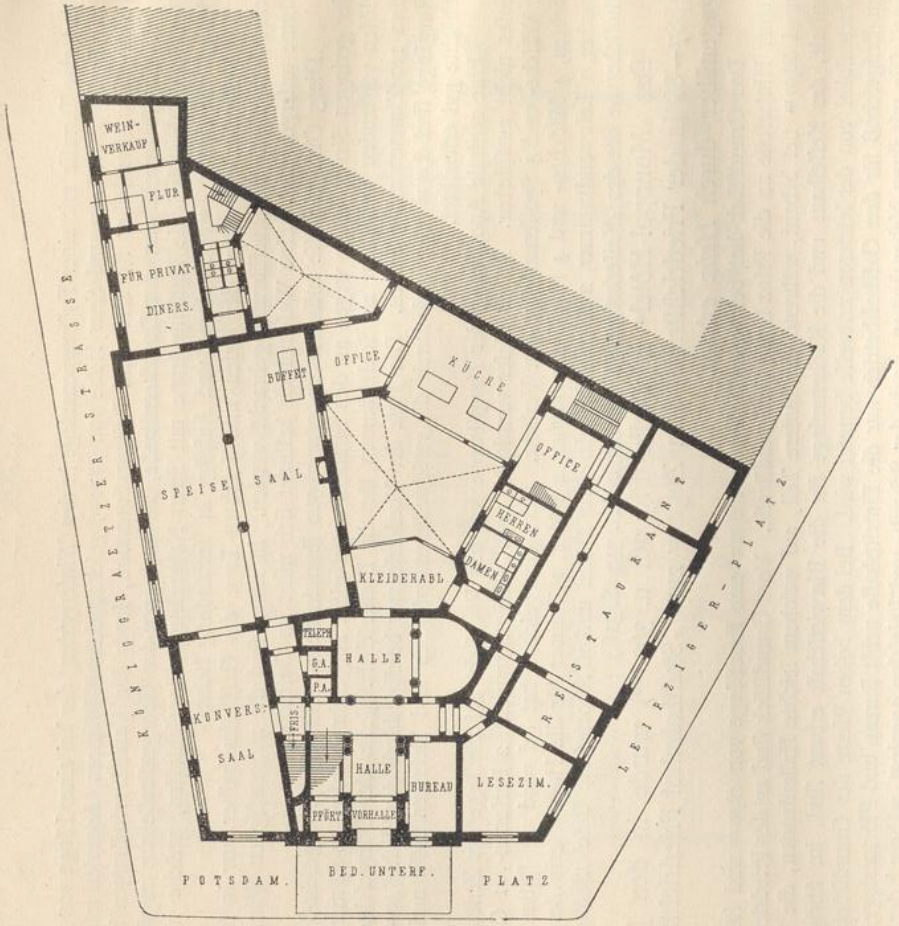
Das Grundſtück iſt an drei Seiten von Straßen begrenzt (vom Potsdamer Platz, vom Leipziger Platz und von der Königgrätzerſtraße) und hat bei einer Geſamtfläche von nur 1430 qm eine Geſamtfrontlänge von 104,00 m.

Der Haupteingang am Potsdamer Platz führt durch einen kleinen Vorraum in die Eingangshalle, an welche ſich unmittelbar die Haupttreppe, die Aufzüge, das Aufnahmebureau mit der Kaſſe, die Pförtnerloge, ſowie die Kleiderablagen und Toiletten anſchließen, ebenſo auch der Konverſationsſaal und das Leſezimmer. Links und rechts liegen die Reſtaurations-, bezw. Speiſeſäle und ein für Privatdiners beſtimmtes Zimmer mit beſonderem Eingang von der Königgrätzerſtraße. Zwiſchen den Speiſeſälen hat die Küche mit den zwei *Offices* eine ſehr günſtige Lage.

Die 4 Obergeſchoſſe enthalten rund 100 Fremdenzimmer (unter dieſen 10 Salons) mit rund

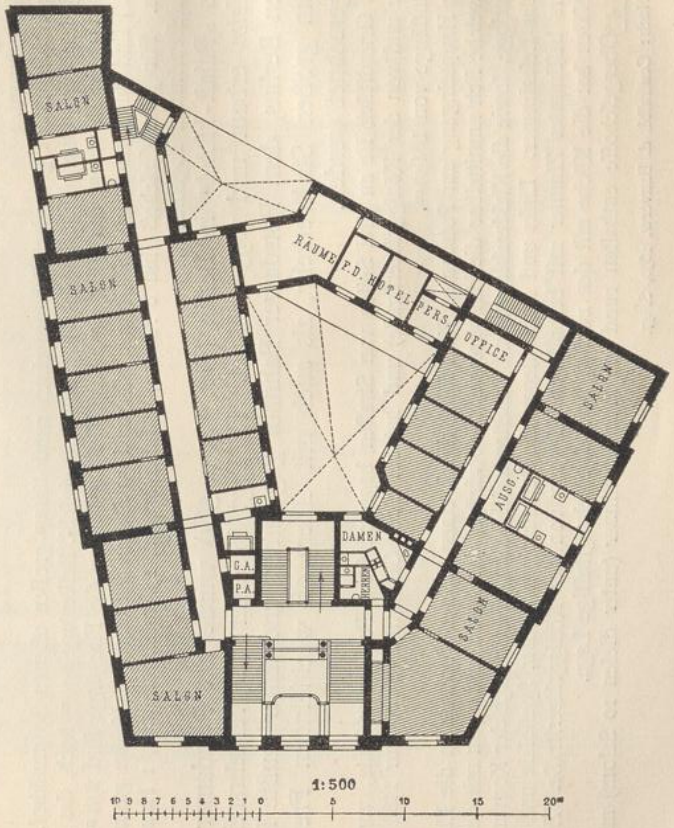
[263]) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 47.

Fig. 363.



Erdgeschoß.

Fig. 364.



Obergeschoß.

„Palaft-Hotel“ zu Berlin.

Arch.: *Heim.*

140 Betten, ferner 12 Badezimmer mit Abort- und Waſcheinrichtung und 8 nach den Geſchlechtern getrennte Abortanlagen. In jedem Geſchoß befindet ſich eine *Office*. Über der Küche liegen die Räume für das Gaſthofsperſonal.

Die Waſchanſtalt iſt im Dachgeſchoß untergebracht. Das Kellergeſchoß enthält die zur Küche gehörigen Nebenräume und Vorratskammern, die für die Heizungsanlage und für die Akkumulatoren der elektriſchen Beleuchtung erforderlichen Gelaſſe, ſowie ein Speiſezimmer für die fremde Dienerſchaft und eine von der Eingangshalle zugängliche Friſeurſtube.

360. „Hotel Briſtol“ zu Berlin.

Das „Hotel Briſtol“ in Berlin (Fig. 365 u. 366) wurde „Unter den Linden“ von *Gauſe* erbaut; die weſtliche Hälfte wurde 1891, die öſtliche 1898 dem Verkehr übergeben. Entſprechend ſeiner Lage, in der vornehmſten Gegend Berlins, mußte bei der Anlage dieſes Gaſthofes nicht nur auf einen großen Stadtverkehr, ſondern auch auf eine vornehme und wohlhabende Kundſchaft Rückſicht genommen werden; deshalb mußten alle diejenigen Einrichtungen getroffen werden, welche der internationale, verwöhnte Reiſende bei einem neuzeitlichen Gaſthof beanſprucht.

In der Mitte der 56,00 m langen Straßenfront liegt der Haupt- und einzige Eingang. Die ſonſtigen an der Straßenfront liegenden Räume, mit Ausnahme der Noteinfahrt für Spritzen, ſind zu Geſchäftszwecken vermietet. Der Haupteingang führt mittels einer amerikaniſchen Drehtür unmittelbar in die Eingangshalle, in welcher nach amerikaniſchem Vorbilde (ſiehe die Tafel bei S. 318) die Pförtnerloge, das Aufnahme- und Auskunftsbureau, die Verkaufsſtellen für Eiſenbahnfahrſcheine, für Zeitungen u. ſ. w. und die Annahmeſtelle für Telegramme angeordnet ſind. Zugleich ſtehen die 2 Haupttreppen, die 3 Aufzüge, das Bureau mit der Kaſſe, das Fernſprechzimmer, der Empfangsſalon, der *Bar*-Raum, ſowie Kleiderablagen und Toiletten mit der Eingangshalle in unmittelbarer Verbindung.

Um zwei je 400 qm große, mit Terraſſen verſehenen und mit Gartenanlagen geſchmückte Höfe gruppieren ſich zunächſt 5 Reſtaurations-, bezw. Speiſeſäle in einem Geſamtausmaß von 380 qm, die Konverſations-, Muſik- und Leſeſäle, ſowie der 150 qm meſſende Feſtſaal. Hinter den Speiſeſälen, bezw. dem Feſtſaal und in unmittelbarer Verbindung mit dieſen liegt an zwei Höfen die Küche mit ihren Nebenräumen, Anrichten u. ſ. w.

Das Kellergeſchoß enthält, außer den zur Küche gehörenden Wirtſchaftsräumen mit Speiſezimmer für Kuriere, die umfangreiche Maſchinenanlage ſowohl für die Waſſerverſorgung, als auch für die Heizung, Lüftung und elektriſche Beleuchtung des Gaſthofes.

In jedem der 4 Obergeſchoſſe befinden ſich 71 Fremdenzimmer (unter dieſen 17 Salons) mit rund 80 Betten, ferner 13 Baderäume mit Abort- und Waſcheinrichtung, ſowie außerdem noch 4 nach Geſchlechtern getrennte Abortanlagen. Außer den 2 Haupttreppen vermitteln 4 Nebentreppen, 2 Perſonen- und 1 Gepäckaufzug den Verkehr zwiſchen den 5 (bezw. 6) Geſchoſſen.

Die vorhandene Zahl der Salons und der Badeeinrichtungen hat ſich ſchon jetzt als unzureichend herausgeſtellt.

361. „Savoy-Hotel“ zu Berlin.

Das „Savoy-Hotel“ in Berlin (Fig. 367 u. 368) iſt in der Friedrichſtraße, gegenüber dem Stadtbahnhof „Friedrichſtraße“, durch *Gauſe* erbaut und wurde 1893 eröffnet. Auch bei der Anlage dieſes Gaſthofes mußte entſprechend ſeiner Lage, in einer ſehr belebten Gegend und in der Nähe des Hauptbahnhofes von Berlin, ſowohl auf einen nicht unbedeutenden Stadtverkehr, als auch auf einen oft wechſelnden Fremdenbeſuch gerechnet werden.

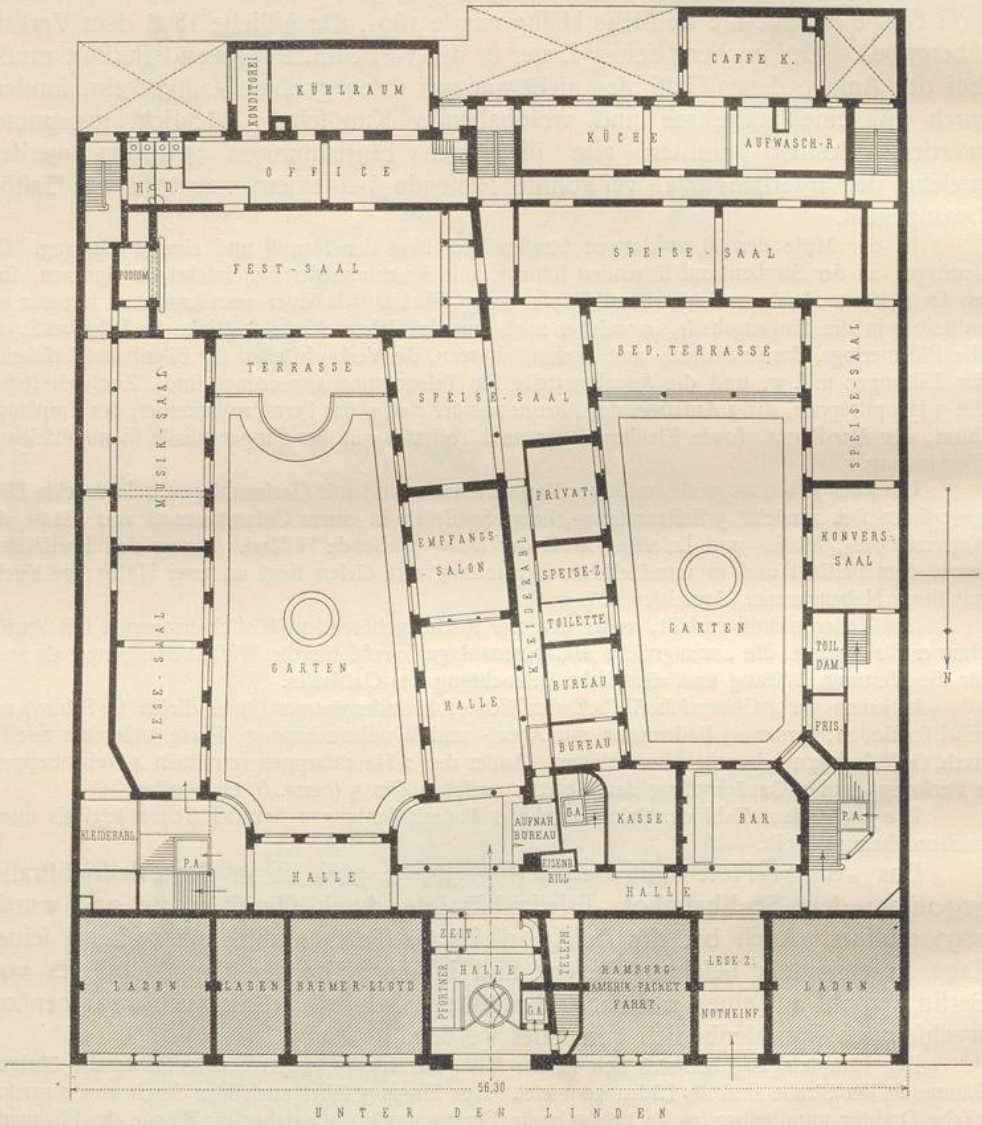
Der Haupteingang befindet ſich in der Mitte der 48,00 m langen Straßenfront; die übrigen Räume an der Straße ſind als Läden vermietet. Der Eingang führt auch hier durch eine amerikaniſche Drehtür unmittelbar in die 12,00 m breite Eingangshalle, in welcher die Stände des Pförtners, des Aufnahmebureaus und der Kaſſe angeordnet ſind. Im Anſchluß an die Eingangshalle liegt ferner die Haupttreppe, befinden ſich auch die beiden Aufzüge, die Zugänge zum Direktorialbureau, zum Leſeſaal, zu den Konverſationsſälen und zum Fernſprechraum. Um einen 410 qm großen, mit einer Terraſſe verſehenen und mit Gartenanlagen geſchmückten Hof gruppieren ſich die Reſtaurations-, bezw. Speiſeſäle in einer Geſamtfläche von 300 qm, ſowie 2 Salons, welche auch als Nebenſäle und Damengarderobe für den Feſtſaal benutzt werden. In unmittelbarer Verbindung mit den Speiſeſälen, aber auch mit dem Feſtſaal liegt in einem Lichthofe die Küche, an welche ſich die notwendigſten Nebenräume, die *Office* und die Kontrolle u. ſ. w. anſchließen. Ein zweiter Eingang in der nördlich vom Gaſthof gelegenen Durchfahrt führt ausſchließlich zu den Feſträumen, welche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zu den aus dem an der Prinz Louis Ferdinandſtraße gelegenen, 144 qm großen Feſtſaal, aus 4 Nebenſälen und geräumigen Kleiderablagen und Toiletten beſtehen und vom Gaſthofbetrieb völlig abgeſchloſſen werden können. Über dem Feſtſaal befindet ſich die Wohnung des Direktors.

Die 4 Obergeſchoſſe ſind in ſehr überſichtlicher Weiſe angeordnet. In jedem derſelben be-

Fig. 365.



Erdgeſchoß.

„Hotel Briſtol“
Arch.:

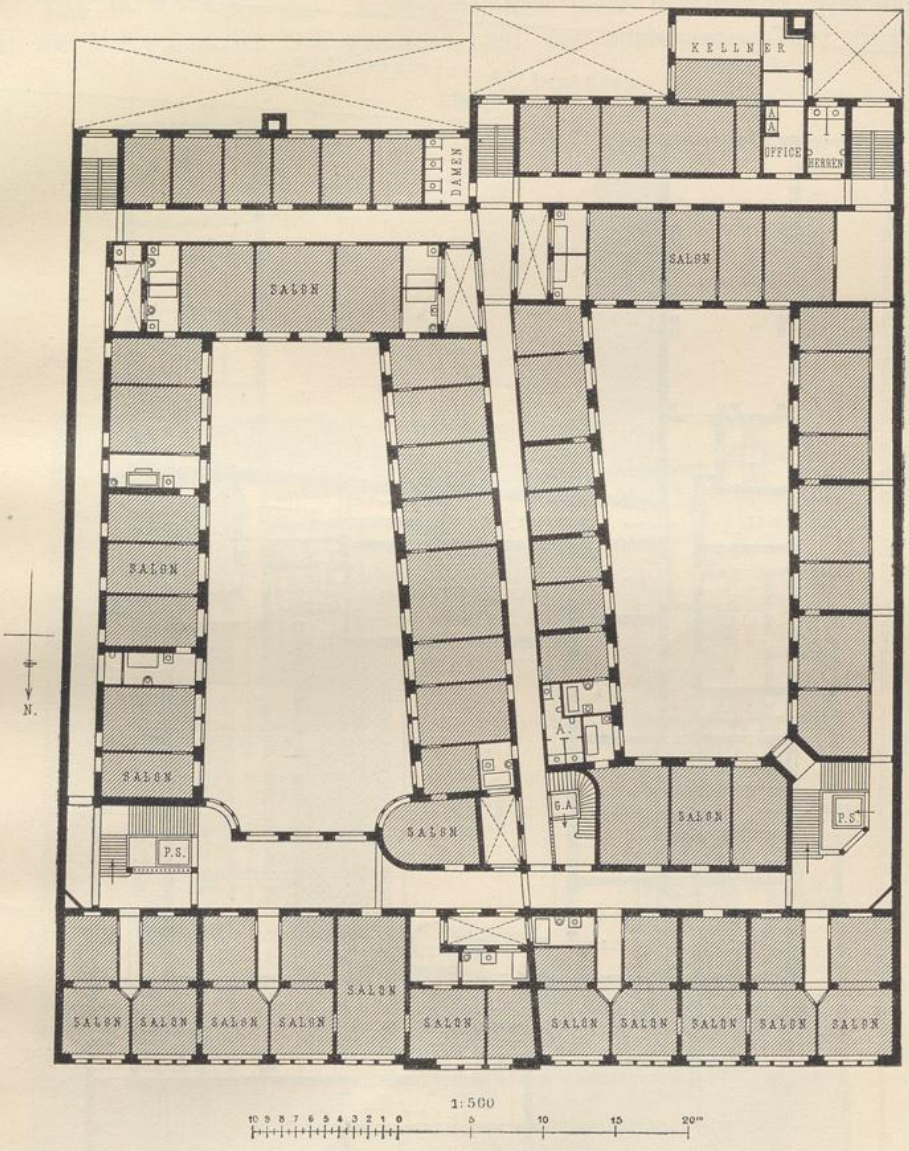
finden ſich 50 Fremdenzimmer (unter dieſen je 6 Salons im I. und II. Obergeſchoß), 6 Badezimmer, teilweiſe mit Abort- und Waſcheinrichtungen verſehen, und 6 Aborträume. Die *Office*, ebenſo 2 Räume für Kellner und Mädchen liegen an der ſüdlichen Nachbarwand, von zwei Lichthöfen genügend erleuchtet. Außer der Haupttreppe ſind noch 4 Nebentreppen vorhanden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

362. „Schweizerhof“ zu Luzern.

Der in Fig. 369[264]) mitgeteilte Grundriß des Erdgeſchoſſes vom Hotel „Schweizerhof“ zu Luzern iſt wegen der Verbindung der Geſellſchaftsräume mit den Wirtſchaftsräumen ſehr beachtenswert. Dieſelben hatten ſich, nachdem 2 Dependenzen mit je 100 Betten erbaut waren, als ganz ungenügend erwieſen, und

Fig. 366.



Obergeſchoß.

zu Berlin.

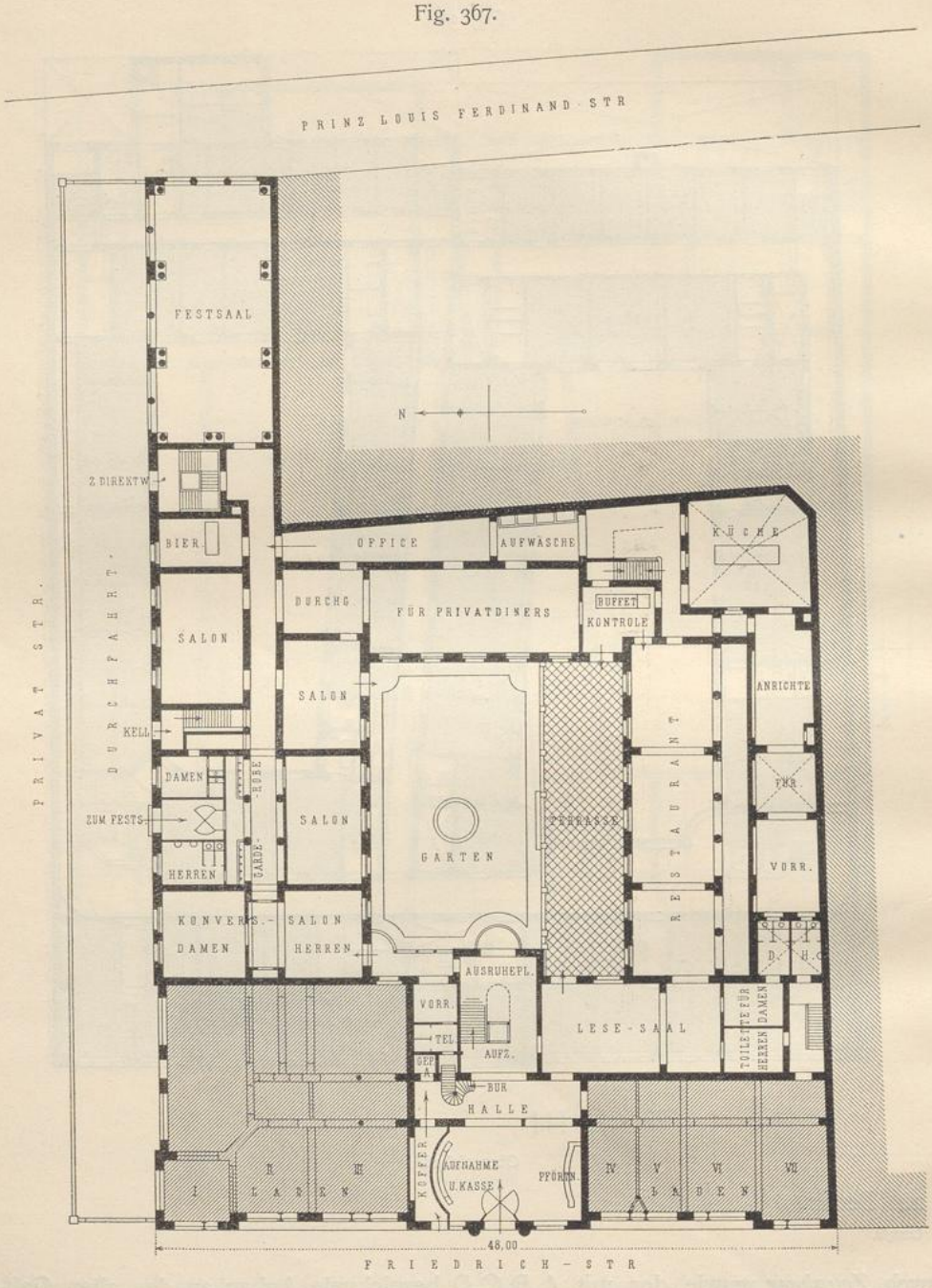
Gaufe.

durch *Zeugheer* wurde der mit *A B C D* bezeichnete Anbau an den alten Gaſthof zur Ausführung gebracht.

[264]) Nach: GUYER, a. a. O., S. 97.

Derſelbe enthält zunächſt den großen Speiſeſaal, welchem ſich der Frühſtücksſalon anſchließt. In der Mitte des Saales iſt eine geräumige Anrichte angelegt, welche mit der Hauptküche, mit dem Spülraum, mit der Kaffeeküche, dem Putzraum und verſchiedenen Vorratskammern in Verbindung geſetzt iſt. Kleine Lichthöfe geben der ganzen Anlage Licht und Luft und trennen zugleich die

Fig. 367.



Erdgeſchoß.

„Savoy-Hotel“

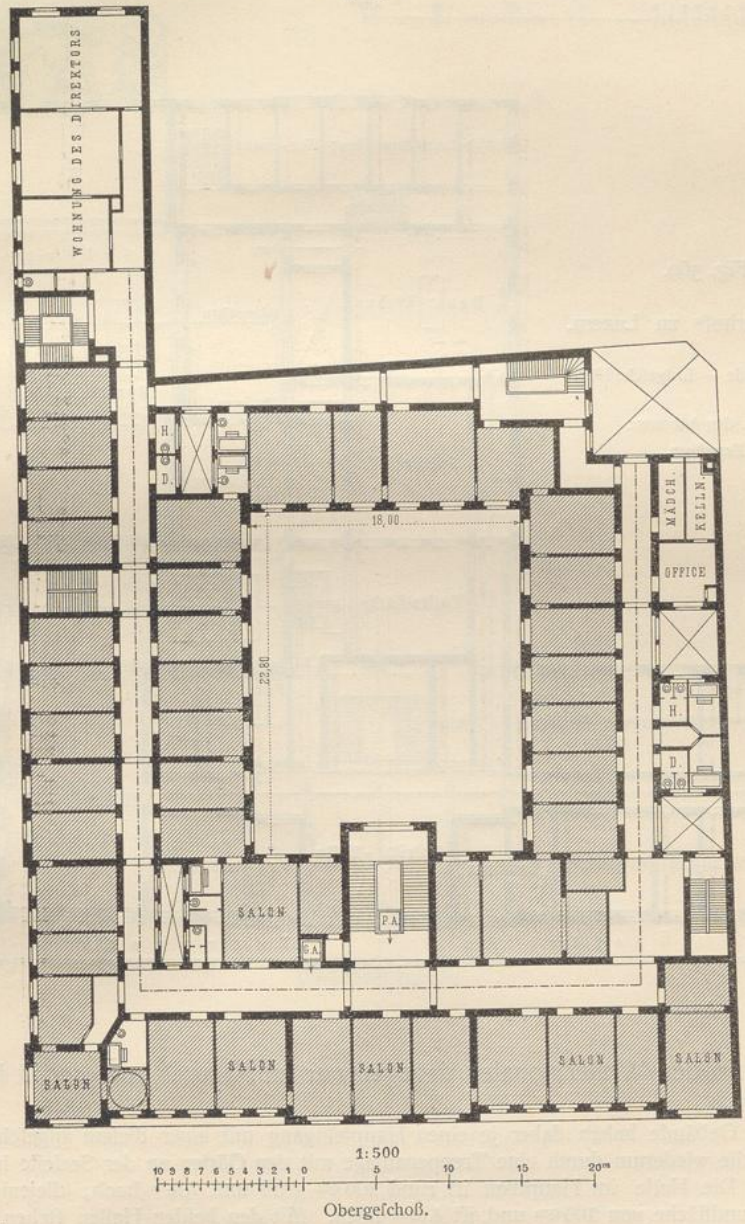
Arch.:

Küchen von den Sälen. Im Vorderhauſe iſt der frühere Speiſeſaal zu einem Leſe- und Konverſationsſalon umgewandelt, dem ſich ein Kaffee- und Billardzimmer anſchließen. Eine geräumige Eintrittshalle mit der dreiarmigen Haupttreppe, die Pförtnerloge, die Bureaus mit der Wohnung des Wirtes, verſchiedene Bedürfnisräume und ein Speiſezimmer für die Dienerſchaft, welches durch einen Flurgang mit der Hauptküche in Verbindung ſteht, nehmen den übrigen Raum im Erdgeſchoß des Vorderhauſes ein. Terraſſen und Hallen umgeben den in ſchönſter Lage am Vierwaldſtätter See gelegenen Gaſthof.

363. „Grand Hotel National“ zu Luzern.

Das in der Nähe des „Schweizerhofes“ (ſiehe Fig. 369, S. 342) unmittelbar am Vierwaldſtätter See gelegene, auf der umſtehenden Tafel dargeſtellte

Fig. 368.



Obergeſchoß.

zu Berlin.

Gauſe.

„Grand-Hôtel National“ in Luzern ist in drei verschiedenen Bauperioden entstanden. Der von *Pfyffer* erbaute Hauptbau wurde 1871, der 250 qm große, 7,00 m hohe (Restaurationssaal) durch *Legeyer* errichtete 1888 und der von *Vogt* ausgeführte „Annex“ 1901 eröffnet, nachdem sich die Notwendigkeit herausgestellt hatte, für die Wintermonate ein kleineres, gutgeheiztes Haus dem Hauptgebäude anzuschließen. Der Wirtschaftsbetrieb befindet sich dementsprechend von April bis November im

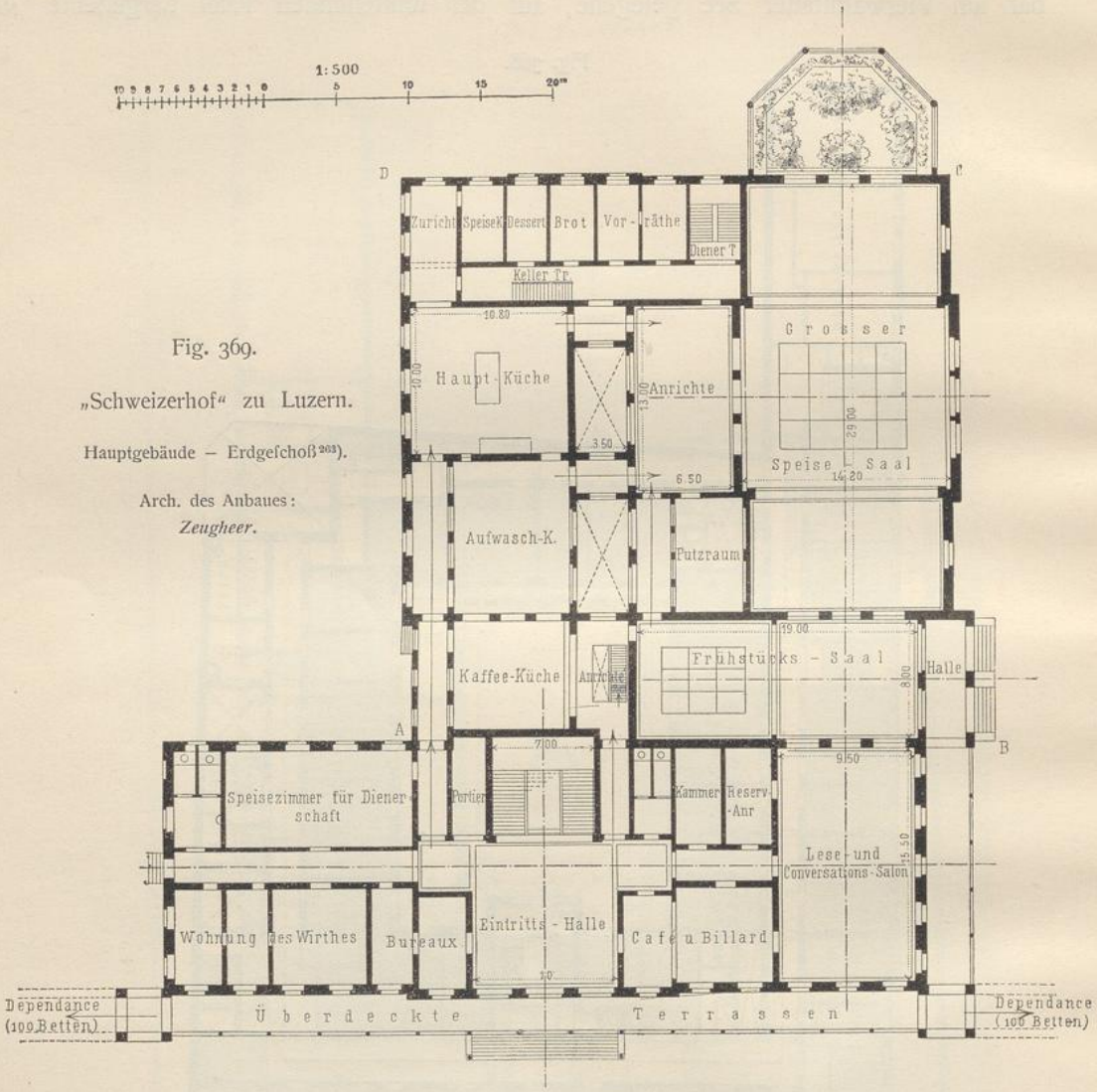


Fig. 369.

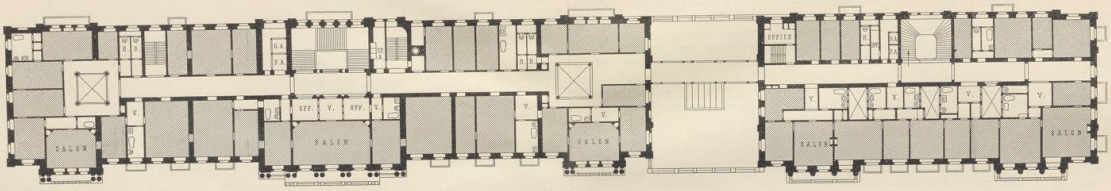
„Schweizerhof“ zu Luzern.

Hauptgebäude – Erdgeschoß[203]).

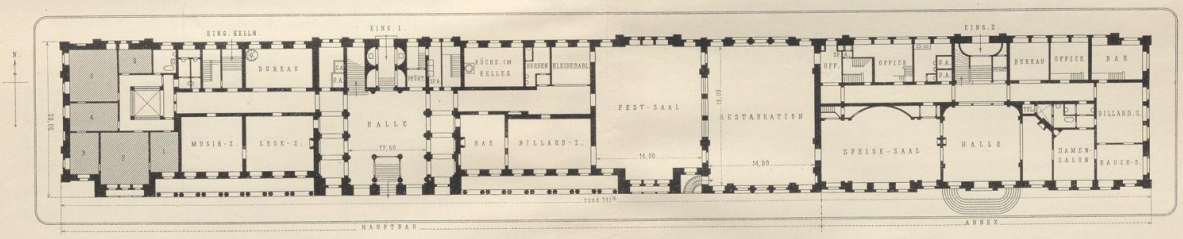
Arch. des Anbaues:
Zeugheer.

Hauptbau, in den Wintermonaten dagegen nur im Annex. Letzterer ist im Sommer geschlossen.

Beide Gebäude haben daher je einen Haupteingang mit einer diesem angeschlossenen Eingangshalle, die wiederum durch eine Treppenanlage mit den Gärten an der Seeseite in Verbindung gesetzt ist. Die Halle im Hauptbau ist rund 200 qm groß und 7,00 m hoch; diejenige im Annex hat eine Grundfläche von 100 qm und ist 4,00 m hoch. Mit den beiden Hallen stehen die Treppen, die Aufzüge, die Bureaus, die Speisesäle und *Bars*, die Damen-, Musik-, Rauch- und Billardsäle, ebenso die *Offices*, Kleiderablagen und Toiletten in unmittelbarem Zusammenhang. Im Hauptbau



Obergeschoß.



Erdgeschoß.

1:500

Grand Hotel National zu Luzern.

Arch.: *Pfyffer*, später *Leggiser* und *Vogt*.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

befindet ſich der 235 qm große, 7,00 m hohe Feſtſaal, welcher mit dem Reſtaurationsſaal, mit dem Billardſaal, ſowie mit Kleiderablagen und Toiletten verbunden iſt.

Im Zwiſchengeſchoß und in den 4 Obergeſchoſſen ſind im Hauptbau (einſchl. der Dienſtbotenbetten) 275 und im Annex 125 Fremdenbetten vorhanden.

In jedem Geſchoß des Hauptbaues befinden ſich 29 Fremdenzimmer (unter dieſen 3 Salons), 8 Badezimmer, von denen die Hälfte bezüglich der Licht- und Luftzuführung, auch trotz künſtlicher Lüftung, nicht ganz einwandfrei iſt, ferner 4 Abortanlagen und 3 *Offices*; im Annex ſind 18 Fremdenzimmer (unter dieſen 2 Salons), 6 Badezimmer, deren vorzügliche Anlage in Fig. 348 (S. 306) genau dargeſtellt iſt, 2 Abortanlagen und eine mit Speiſenaufzug verſehene *Office* untergebracht.

Das Kellergeſchoß des Hauptbaues umfaßt die Küchenanlage mit reichlichen Nebenräumen, das Speiſezimmer für die Dienerſchaft und eine Niederdruck-Dampfheizungsanlage für kalte Tage im Frühling und Herbſt, das Kellergeſchoß des Annex gleichfalls die Küchenanlage, Speiſezimmer für fremde Dienerſchaft und die zur Erwärmung ſämtlicher Räume des Annex ausreichende Warmwaſſer-Heizungsanlage. Eine Waſchanſtalt iſt im Gaſthof nicht vorhanden. Für den Wirtſchaftsbetrieb ſind im Sommer 180, im Winter 50 Beamte und Diener u. ſ. w. erforderlich. Die Geſchoſſe ſind, von Fußboden zu Fußboden gemeſſen, durchſchnittlich 4,00 m und das Zwiſchengeſchoß 2,80 m hoch.

364. »*Hotel Beaurivage*« zu Ouchy.

Das »*Hotel Beaurivage*« in Ouchy gehört zwar zu den kleineren Gaſthofanlagen der Schweiz, iſt aber für die dortigen Gaſthofbauten höchſt charakteriſtiſch und aus dieſem Grunde hier mitgeteilt. Es iſt von *de la Harpe & Bertolini* ſchon vor längerer Zeit gebaut und zeichnet ſich durch eine ſehr klare und ſchöne architektoniſche Anlage (Fig. 370 u. 371 [255]) aus.

Durch eine kleine Vorhalle, an die Poſt- und Gaſthofbureaus angereiht ſind, betritt man die von oben erleuchtete Eintrittshalle. Geradeaus liegen die Leſe- und Konverſationsſalons, rechts zunächſt die Haupttreppe und dann die durch einen breiten Flurgang zugänglichen Speiſe- und Frühſtücksſäle, links die Pförtnerloge und Bedürfnisräume. Aus dem Konverſationsſalon gelangt man über eine Terraſſe in die Gartenanlagen, welche ſich bis zu den Ufern des Genfer Sees erſtrecken. Neben den Speiſeſälen ſind geräumige Anrichten angelegt, welche durch 2 Treppenanlagen mit den Wirtſchaftsräumen im Keller in Verbindung geſetzt ſind. Verſchiedene Leinwandkammern, Rauch- und Billardzimmer, ſowie einige Fremdenzimmer füllen den übrigen Raum des Erdgeſchoſſes aus. Jedes der oberen Geſchoſſe hat rund 30 Zimmer mit etwa 36 Betten; unter erſteren befinden ſich 5 Salons nach dem See zu. Die Zimmertiefe iſt 5,60 bis 7,00 m; die Flurgänge ſind 2,60 bis 3,30 m breit und teils durch die Fortführung derſelben bis zu den Frontwänden, teils durch die Höfe ſehr gut erhellt. Außer der Haupttreppe ſind noch 2 Dienſttreppen mit Deckenlicht vorhanden. Jedes Geſchoß hat 1 Mädchen- und 1 Kellnerzimmer, ſowie 3 Aborte. Die beſſeren Zimmer haben Kamine.

365. »*Grand Hôtel*« zu Paris.

Unter den größeren Gaſthofanlagen des europäiſchen Feſtlandes nimmt das »*Grand Hôtel*« zu Paris (ſiehe die umſtehende Tafel) eine hervorragende Stelle ein. Es liegt auf dem *Boulevard des Capucines* und wurde ſchon 1862 eröffnet.

Während das zuletzt beſchriebene »*Beaurivage*« in Ouchy ein Gelände von etwa 1650 qm einnimmt, bedeckt das »*Grand Hôtel*« ein ſolches von 10 600 qm. Wie der hier mitgeteilte Grundriß des I. Obergeſchoſſes zeigt, hat jedes Obergeſchoß etwa 120 Zimmer mit etwa 160 Betten. 4 Haupttreppen, 8 Dienſttreppen, 2 Perſonenaufzüge innerhalb der Haupttreppen vermitteln den Verkehr; Aufzüge für Gepäck und Speiſen ſind vorhanden. Jedes Stockwerk hat 3 Anrichten, eine große Anzahl verſchiedener Wirtſchaftsräume und 20 Aborte. 4 große Höfe und 7 kleinere, glasüberdeckte Lichthöfe erhellen die Flurgänge und die Nebenräume. Die durchſchnittliche Tiefe der Vorderzimmer iſt 6,50 m, die der Hinterzimmer 5,00 m. Die Flurgänge ſind durchſchnittlich 3,00 m breit.

Im Erdgeſchoß, in der Mitte der Front am Boulevard, führt eine dreibogige Einfahrt in den mit Glas überdeckten Hof *(Cour d'honneur)*, welcher 26,00 m im Geviert groß iſt. An ſeiner linken Seite liegen die Bureaus, an ſeiner rechten die geräumigen Säle des Café-Reſtaurants. Geradeaus führt eine Freitreppe über eine Terraſſe zu dem 26,00 m langen und 9,00 m tiefen Leſe- und Konverſationsſaal, dem 2 kleinere Salons angefügt ſind. Aus dem Konverſationsſaal betritt man unmittelbar den gleichfalls 26,00 m breiten und in einem Anbau gelegenen, halbkreisförmig abgeſchloſſenen Speiſeſaal, welcher hier als Anbau behandelt iſt.

---

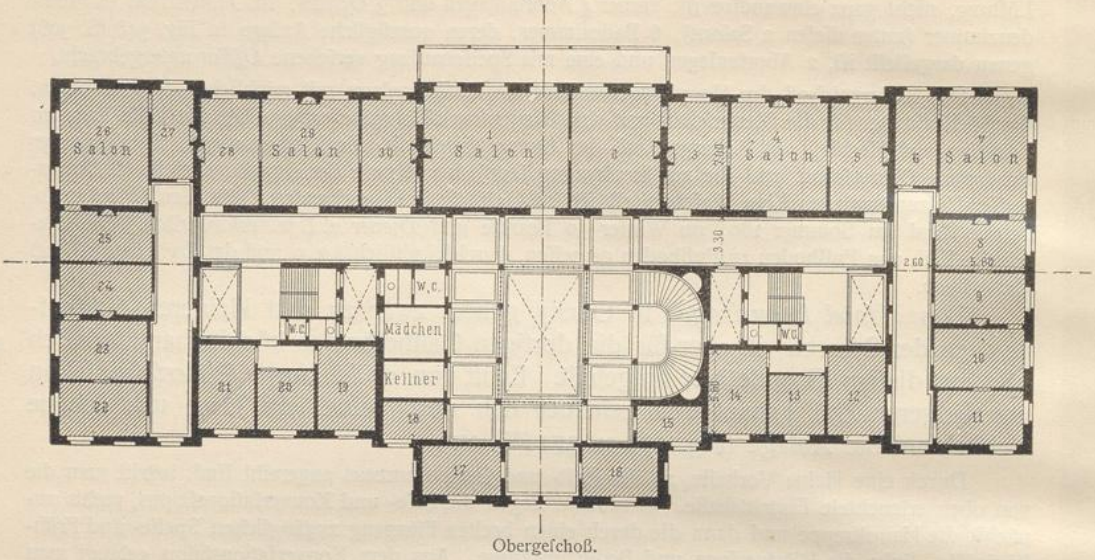
[255]) Nach ebendaſ., S. 50 u. 51.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

366. »*Hôtel Continental*« zu Paris.

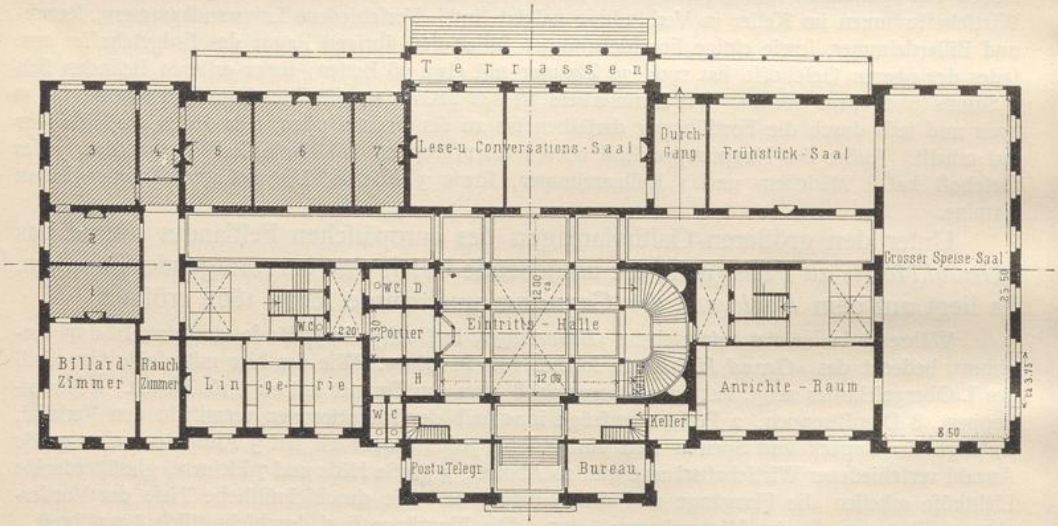
Während das »*Grand Hôtel*«, dem Charakter eines großstädtischen Gasthofes entsprechend, nur eine geringe Anzahl von Gesellschaftsräumen besitzt, sind in dem auf dem Platze des durch die Kommunisten 1870 zerstörten Finanzministeriums

Fig. 370.



Obergeschoß.

Fig. 371.



Erdgeschoß.

1:500

10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 5 10 15 20m

»*Hotel Beaurivage*« zu Ouchy[265]).

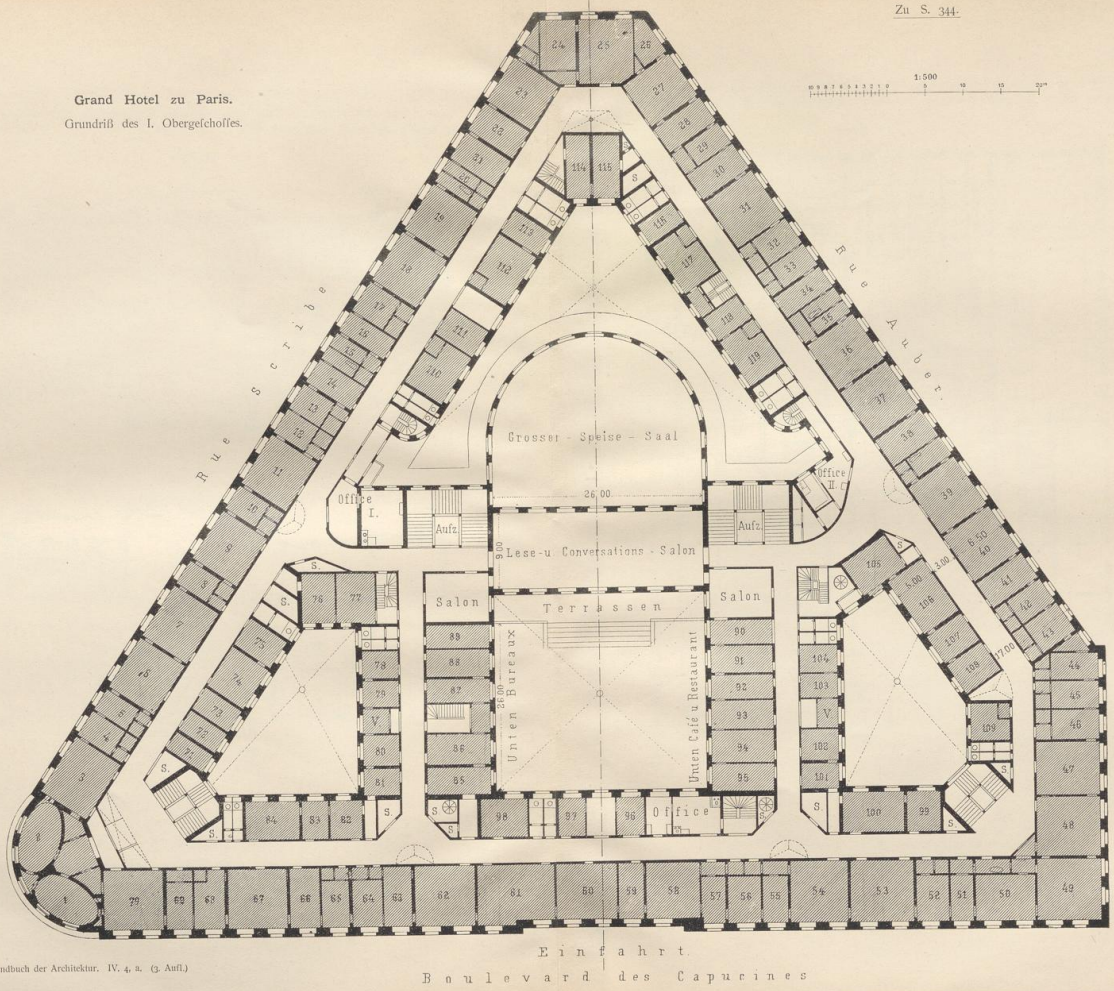
Arch.: *de la Harpe & Bertolini.*

durch *Blondel* erbauten und 1878 eröffneten »*Hôtel Continental*« sowohl im Erdgeschoß, als auch im I. Obergeschoß eine große Anzahl von Gesellschaftsräumen zur Ausführung gebracht worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grand Hotel zu Paris.

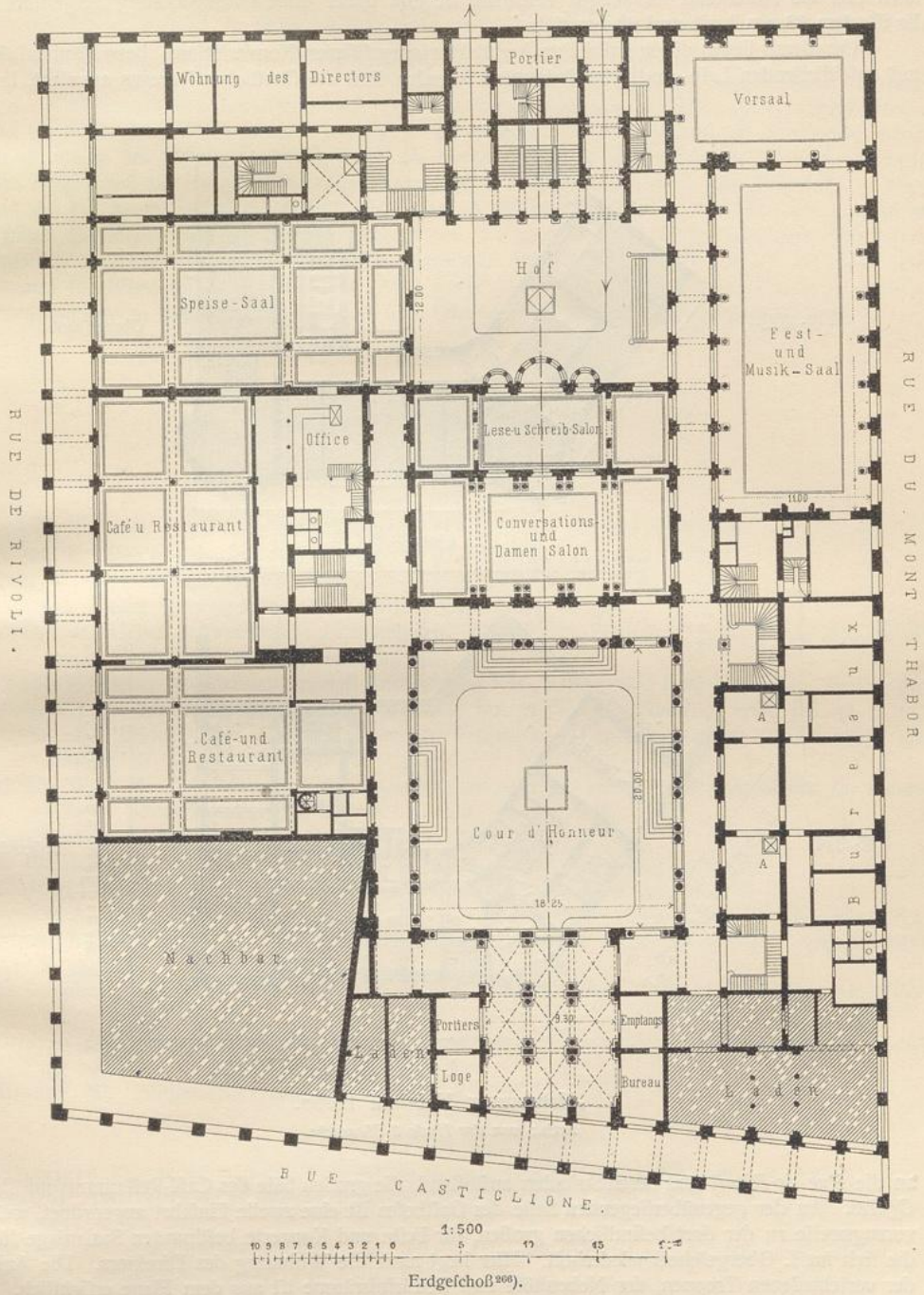
Grundriß des I. Obergeschosses.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wie der hier mitgeteilte Grundriß des Erdgeschoſſes (Fig. 372 [266]) zeigt, iſt es an der Ecke der *Rue de Rivoli* und der *Rue Caſtiglione* erbaut und an allen 4 Seiten von Straßen umgeben.

Fig. 372.



Erdgeſchoß [266]).

»*Hôtel Continental*« zu Paris.

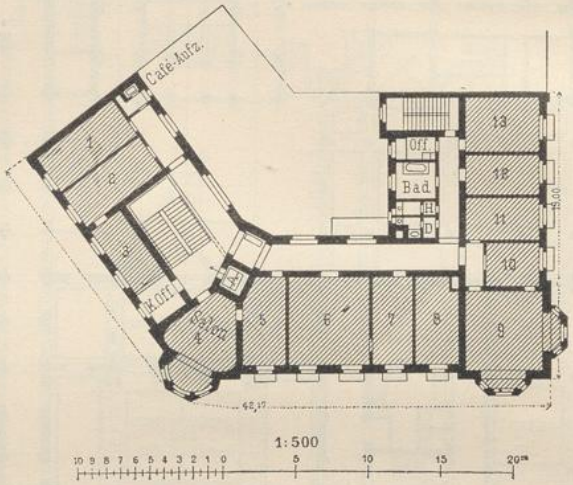
Arch.: *Blondel.*

[266]) Nach: *Moniteur des architectes* 1880, Pl. 3–4, 37, 56.

Es bedeckt eine Grundfläche von etwa 4500 qm (das »*Grand Hôtel*» in Paris 10 600 qm, der „Kaiserhof“ in Berlin 4000 qm, das „Central-Hôtel“ daſelbſt mit der Wintergartenanlage 8600 qm). Von der *Rue Caſtiglione* gelangt man durch eine dreibogige Einfahrt, in welcher die Pförtnerloge und das Aufnahmebureau ſich befinden, in den mit Arkaden umgebenen Hof *(Cour d'honneur)*, welcher auch hier als Aufenthalt für Wagen beſtimmt iſt und daher ohne Glasbedeckung ausgeführt iſt. Er iſt etwa 18,25 m breit und 20,00 m tief.

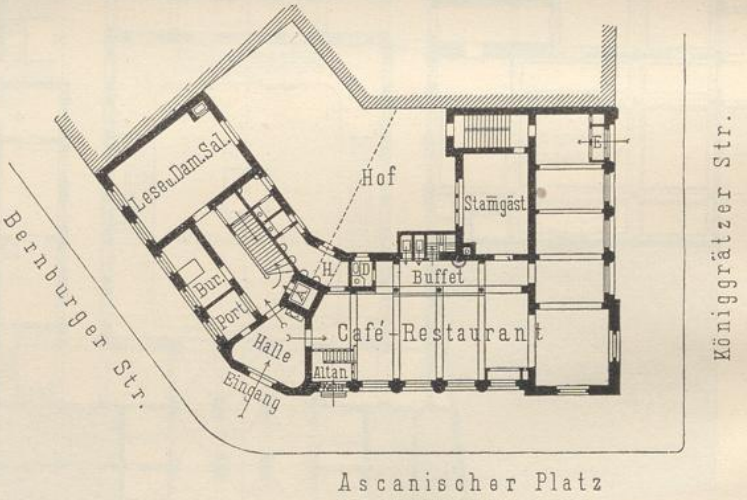
Geradeaus liegen die in arabiſcher Architektur ausgeführten Konverſations-, bezw. Damenſalons mit anſchließenden Leſe- und Schreibzimmern. Rechts ſind die ſämtlichen Bureaus angelegt, links,

Fig. 373.



Obergeſchoß.

Fig. 374.



Erdgeſchoß.

„Habsburger Hof“ zu Berlin.
Arch.: *von der Hude & Hennicke.*

an die *Rue de Rivoli* und deren Arkaden anſtoßend, die großen Säle des Café-Reſtaurants mit ihren *Offices*. An der gegenüberliegenden Seite des Gaſthofes iſt eine zweite Einfahrt angeordnet, welche vorzugsweiſe zu der dort befindlichen großen, für Feſte und Konzerte beſtimmten Saalanlage führt, die ſich im I. Obergeſchoß wiederholt. Hier liegt auch die Wohnung des Direktors. Die Anlage der verſchiedenen Treppen, der Nebenhöfe und Bedürfnisräume iſt aus dem Plane erſichtlich.

367. *Hôtel garni* zu Berlin.

Sehr viele der in größeren Städten beſtehenden *Hôtels garnis* ſind urſprünglich Wohnhäuſer geweſen und erſt ſpäter für ihre Verwendung umgebaut worden. Erſt in neuerer Zeit (ſiehe Art. 281, S. 299) hat man den Verſuch gemacht, durch

entſprechende Bauanlagen dem immer mehr hervorgetretenen Bedürfnis nach *Hôtels garnis* zu genügen. Zum Schluß ſoll daher ein Beiſpiel dieſer Gaſthofanlagen, wie ſie ſich in Berlin in den letzten Jahren entwickelt und auch bewährt haben, vorgeführt werden. Der durch Fig. 373 u. 374 veranſchaulichte „Habsburger Hof“ wurde in den Jahren 1888—89 auf dem Ascaniſchen Platze in Berlin durch *von der Hude & Hennicke* erbaut.

Das Erdgeſchoß enthält links von der Eintrittshalle die Pförtnerloge, das Bureau, den Leſe- bezw. Damenſalon, die Bedürfnisräume, die Haupttreppe und den Perſonenaufzug, während rechts von der Halle ein Café-Reſtaurant angeordnet iſt, welches zwar unmittelbar von der Straße, jedoch für die Gäſte des *Hôtel garni* auch durch die Halle zugänglich iſt. Jedes der 4 oberen Geſchoſſe (das Erdgeſchoß iſt, einſchl. Balkenlage, 5,00 m, das I. Obergeſchoß 4,20 m, das II. und III. je 4,00 m und das IV. 3,80 m hoch) enthält 13 Zimmer mit 16 Betten, 2 Aborte, 1 Badezimmer und 2 kleine *Offices*. Ein kleiner Speiſenaufzug ermöglicht von der im Keller gelegenen Kaffeeküche des Reſtaurants aus die Bewirtung der Gäſte in ihren Zimmern. Die Kellerräume werden mit Ausſchluß eines Raumes für Brennſtoffe, welcher dem *Hôtel garni* überwieſen iſt, nur vom Reſtaurant benutzt. Sämtliche Räume werden durch *Lönhold*'ſche Öfen geheizt und ſind elektriſch beleuchtet.

Literatur

über „Gaſthöfe höheren Ranges“.

α) Anlage und Einrichtung.

Felber, B. Ueber Gaſthaus-Einrichtungen. Haarmann's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1864, S. 137, 140.

Guyer, E. Das Hotelweſen der Gegenwart. Zürich 1874. — 2. Aufl. 1885.

Stab, W. Das Hôtel, ſeine Verwaltung und Bedienung. Halle 1876.

Hallier. Ueber Schweizer Hôtels. Deutſche Bauz. 1877, S. 421.

Roller, R. Ueber Schweizeriſche Hôtelanlagen. Romberg's Zeitſchr. f. prakt. Bauk. 1878, S. 285, 307, 325, 345, 367, 387, 405, 425, 445, 465.

Roller, R. Ueber Hôtelbauten, ſpeciell Anlagen von Kur-, Saiſon- und Berg-Hôtels etc. Berlin 1879.

Francis, F. J. *Hotels and reſtaurants.* *Builder*, Bd. 37, S. 155. *Building news*, Bd. 36, S. 157.

Guyer, E. Bericht über Gruppe 41 der ſchweizeriſchen Landesausſtellung Zürich 1883: Das Hotelweſen etc. Zürich 1884.

Tucker Wise, A. *Les Alpes en hiver conſidérées au point de vue médical avec notices ſur Davos, Wieſen, Saint-Moritz et la Maloja.* 2. Aufl. Brüſſel 1885.

Hegenbarth, E. M. Handbuch des Hotelbetriebs etc. Wien 1887.

Die Entwickelung des Hôtelweſens. Uhland's Ind. Rundſchau, Jahrg. 3, S. 119.

Kühlanlage im Hôtel Nürnberger Hof zu Berlin. Zeitſchr. f. Kälte-Ind. 1896, S. 101.

Prokop, A. Ueber öſterreichiſche Alpen-Hotels mit beſonderer Berückſichtigung Tirols. Wien 1897.

Gause. Anforderungen der neuzeitigen Gaſthof-Bauten. Zeitſchr. f. Arch. u. Ing., Wochausg. 1898, S. 324.

Die Telephon- und Rohrpoſt-Anlagen des Waldorf-Aſtoria-Hôtels in New York. Uhland's Verkehrsztg. 1899, S. 169.

Kühn, A. & H. Rohde. Entwürfe für Gaſt- und Logierhäuſer in Bade- und Luftkurorten. Leipzig 1901.

Erhardt, W. Zeitgemäße Gaſthäuſer. Frankfurt a. M. 1902.

β) Ausführungen und Entwürfe.

Pfeilstiker, G. Hôtel Bellevue in Wildbad in Würtemberg. Allg. Bauz. 1842, S. 62.

Braasch. Das Gaſthaus zu Stubbenkammer auf Inſel Rügen. Romberg's Zeitſchr. f. prakt. Bauk. 1853, S. 301.

Hacault, E. Das Gaſthaus zunächſt der Station Guntershauſen etc. Allg. Bauz. 1855, S. 11.

Titz, F. Das Hôtel d'Angleterre in Berlin. Berlin 1859.

The Grosvenor hotel, Pimlico. *Builder*, Bd. 18, S. 755; Bd. 19, S. 374. *Building news*, Bd. 6, S. 748; Bd. 7, S. 982; Bd. 10, S. 210.

London bridge railways terminus hotel. *Builder*, Bd. 19, S. 427. *Building news*, Bd. 7, S. 241; Bd. 8, S. 167.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PICHLER. Der Gaſthof „Deutſcher Hof“ zu Frankfurt a. M. Zeitſchr. f. Bauw. 1863, S. 327.
The duke of Cornwall hotel. Builder, Bd. 21, S. 478.
The Langham hotel, Portland place. Builder, Bd. 21, S. 531. *Building news,* Bd. 12, S. 422, 726.
New hotel for Keswick. Builder, Bd. 21, S. 912.
New hotel at Haſtings. Building news, Bd. 10, S. 84.
The hotel de la paix. Building news, Bd. 10, S. 414.
The Charing-Croß hotel. Builder, Bd. 22, S. 876, 930.
BOECKMANN. Gaſthöfe Hôtel du Louvre und Grand Hôtel in Paris. Zeitſchr. f. Bauw. 1865, S. 378.
The Inns of court hotel. Builder, Bd. 23, S. 154, 173. *Building news,* Bd. 12, S. 89, 410, 411.
Cavendiſh hotel, Eaſtbourne. Builder, Bd. 24, S. 595.
The Grosvenor hotel, Cheſter. Builder, Bd. 24, S. 629.
The city terminus hotel, Canon ſtreet. Builder, Bd. 24, S. 758.
Caſtle hotel, Aberyſtwith. Building news, Bd. 13, S. 871.
ENDE & BOECKMANN. Grand Hôtel de Rome in Berlin. Wochbl. d. Arch.-Ver. zu Berlin 1867, S. 372.
A large hotel for New York. Builder, Bd. 25, S. 561.
The new hotel, Cairo, Egypt. Builder, Bd. 27, S. 925. *Scient. American,* Bd. 25, S. 147.
London and North-Weſtern railway hotel at Lime ſtreet ſtation, Liverpool. Building news, Bd. 17, S. 344, 367.
The Pacific hotel at Chicago. Mechan. magaz., Bd. 23, S. 2.
TIETZ, C. Das „Grand Hôtel“ in Wien ſammt dem daneben befindlichen „Hotel garni“. Allg. Bauz. 1871, S. 244. Deutſche Bauz. 1872, S. 123.
CLAUS & GROSS. Hôtel „Britannia“ am Schillerplatze in Wien. Allg. Bauz. 1873, S. 175. Deutſche Bauz. 1874, S. 383.
CLAUS & GROSS. Das Hôtel „Donau“ in Wien. Allg. Bauz. 1873, S. 252. Deutſche Bauz. 1874, S. 383.
Gaſthöfe in Wien: WINKLER, E. Techniſcher Führer durch Wien. 2. Ausg. Wien 1874. S. 125.
The »Star and Garter« and Richmond. Builder, Bd. 32, S. 535.
Hotel and ſhops, Holborn Viaduct. Builder, Bd. 32, S. 747.
The Granville hall, Ramsgate. Builder, Bd. 32, S. 766.
Hotel, S. Anne's-on-the-ſea, Lancaſhire. Building news, Bd. 26, S. 525.
The Midland grand hotel. Building news, Bd. 26, S. 554.
VIOLLET-LE-DUC, E. & F. NARJOUX. *Habitations modernes.* Paris 1875.
1re partie, 1875, Pl. 65—69: Hôtel de voyageurs à Altona.
2e partie, 1877, Pl. 177: Auberge à Civita Caſtellana.
Pl. 171—173: Hôtel de voyageurs à Bournemouth.
Pl. 190: Auberge près Rome.
Kaiſerhof in Berlin. Deutſche Bauz. 1875, S. 398.
FÖRSTER, E. v. Hôtel und Penſionsgebäude im neuen Kaſino-Park in Marienbad. Allg. Bauz. 1875, S. 75.
DAMMEIER. Das Geſchäfts- und Gaſthaus der „City“, Actien-Bau-Geſellſchaft zu Berlin. Baugwks.-Ztg. 1875, S. 756.
Propoſed hotel, Leghorn. Builder, Bd. 33, S. 840, 863.
Deſign for a commercial hotel. Building news, Bd. 28, S. 288.
Der Brand des Hotels „Kaiſerhof“ in Berlin am 10. Oktober 1875. Deutſche Bauz. 1876, S. 163, 173, 196.
The palace hotel, Buxton. Builder, Bd. 34, S. 317.
New hotel and ſhops oppoſite to the central railway ſtation, Newcaſtle-on-Tyne. Builder, Bd. 34, S. 612.
Gaſthöfe und Reſtaurationen in Berlin: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 349.
HUDE, H. v. D. & J. HENNICKE. Der Kaiſerhof in Berlin. Zeitſchr. f. Bauw. 1877, S. 29, 163. (Auch als Sonderabdruck erſchienen: Berlin 1879.)
BERG, J. Hôtel in Szegedin. Allg. Bauz. 1877, S. 31.
SCHACHNER, F. Das Project zum „Hôtel römiſcher Kaiſer“. Wochſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1877, S. 177.
The Holborn viaduct hotel. Building news, Bd. 31, S. 594.
The Royal Savoy and South-Weſtern hotel. Building news, Bd. 32, S. 264.
Glasgow hotel and arcade. Building news, Bd. 32, S. 564.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gaſthöfe in Dresden: Die Bauten, techniſchen und induſtriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 348.
Hamburg's Privatbauten. Hamburg 1878.
Bl. 59 u. 60: Hôtel Marienthal; von STAMMAN & ZINNON.
SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876—78.
Heft 9, Bl. 3: Gaſthof zum Ochſen in Reutlingen; von v. SCHLIERHOLZ.
Dependenz des Faulenſeebades. ROMBERG's Zeitſchr. f. prakt. Bauk. 1878, S. 52.
SCHACHNER, F. Hôtel „Auſtria" in Gmunden. Allg. Bauz. 1878, S. 14.
The palace hotel, San Francisco. Builder, Bd. 36, S. 988.
Three Nuns hotel, Aldgate. Building news, Bd. 34, S. 418.
Courtyard of a riverſide hotel, Great Marlow. Building news, Bd. 35, S. 8.
Moorfield hotel, Brooklands, Cheſhire. Building news, Bd. 35, S. 474.
SCHUMANN, C. Hôtel Metropole in Wien. Allg. Bauz. 1879, S. 91.
KLETTE, R. Entwurf zu einem Gaſthofe. HAARMANN's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1879, S. 168.
HUDE, v. D. Das neue Eiſenbahn-Hôtel in Berlin (Friedrichsſtraße). Deutſche Bauz. 1879, S. 37.
Notice ſur l'hôtel national à Genève. Eiſenb., Bd. 11, S. 136.
The Mancheſter hotel, Aldersgate ſtreet. Builder, Bd. 37, S. 285, 287.
The grand hotel, Charing-Croß. Builder, Bd. 37, S. 342. *Building news,* Bd. 35, S. 284; Bd. 36, S. 117, 158; Bd. 38, S. 647.
Anderſon's hotel, Fleet ſtreet. Building news, Bd. 37, S. 706.
Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1878—80.
Bl. 3, 20—22: Frankfurter Hof; von MYLIUS & BLUNTSCHLI.
Bl. 49: Gaſthof zum Schwan; von KALB.
LÜTZOW, C. v. & L. TISCHLER. Wiener Neubauten. Band 2. Wien 1880.
Taf. 16—24: Hôtel Métropole; von TISCHLER.
KOULLE & LEHMANN. Stadt-Bau des Herrn *Carl Scheibler* in Lodz. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1880, S. 170.
BLONDEL. *Hôtel continental à Paris. Moniteur des arch.* 1880, Pl. 3—4, 37, 56.
Hôtel à Preſton. Moniteur des arch. 1880, Pl. aut. XV.
HUDE, v. D. & HENNICKE. Das Zentral-Hotel. Deutſche Bauz. 1880, S. 402.
KOCH. Das Hotel „Kaiſerin Eliſabeth" in Zell am See. Baugwks.-Ztg. 1880, S. 460.
Propoſed ſtation hotel, Preſton. Builder, Bd. 38, S. 380.
St. Enoch ſtation and hotel, Glasgow. Builder, Bd. 38, S. 439.
The central hotel, Berlin. Builder, Bd. 38, S. 504.
The Preſton hotel competition. Building news, Bd. 38, S. 269.
The palace hotel hydropathic and Spa company, Birkdale. Building news, Bd. 39, S. 240.
HUDE, H. v. D. & J. HENNICKE. Das Central-Hôtel in Berlin. Zeitſchr. f. Bauw. 1881, S. 175. (Auch als Sonderabdruck erſchienen: Berlin 1881.)
CALLIGNY. *Hotel Bellevue à Puys près Dieppe. Monit. des arch.* 1881, Pl. 47, 49.
Peveril hotel, Thorpe, near Aſhbourne. Builder, Bd. 41, S. 204.
The Alderſhott grand hotel. Builder, Bd. 41, S. 799.
Morant arms, Brokenhurſt, Hants. Building news, Bd. 41, S. 360.
Railway hotel, Brixton ſtation. The architect, Bd. 25, S. 307.
New hotel, Tober mory, Island of Mull. Building news, Bd. 43, S. 260.
Northumberland avenue hotel. Building news, Bd. 44, S. 254.
Hotel at Folkeſtone. Building news, Bd. 44, S. 508.
The hotel Metropole, London. Building news, Bd. 44, S. 830.
Hatchett's hotel and white horſe cellars. Building news, Bd. 45, S. 126.
The firſt avenue hotel. Builder, Bd. 45, S. 682. *Building news,* Bd. 45, S. 835; Bd. 46, S. 52.
The new Waverley hotel, Edinburgh. The architect, Bd. 30, S. 289.
The Albany chambers, Montreal. American architect, Bd. 14, S. 222.
The palace hotel, San Francisco. Building news, Bd. 46, S. 127.
The prince's hotel. Builder, Bd. 45, S. 684.
The Victoria hotel, Mancheſter. Building news, Bd. 47, S. 976.
Deſign for a hotel at Los Angelos. American architect, Bd. 15, S. 210.
HOLST, v. & ZAAR, MARTENS. Das Hôtel Alexanderplatz. Deutſche Bauz. 1885, S. 1, 13.
Gaſthöfe in Mailand: *Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885. S. 401.
DUPUIS, A. *Hôtel de voyageurs, Laà Menton. La conſtruction moderne,* Jahrg. 1, S. 114, 137, 149 u. Pl. 19—23.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

The Hôtel Métropole. Builder, Bd. 48, S. 777. *Building news,* Bd. 48, S. 877.
Bowling Green hotel, Kenilworth. Building news, Bd. 49, S. 326.
Hôtel „Kaiſerin Eliſabeth" nächſt der Station Zell am See. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 3 u. Wiener Bauten-Album, Bl. 298 u. 299.
Gaſthöfe in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und ſeine Bauten. Frankfurt 1886. S. 295.
HEIM. Das Hôtel Continental zu Berlin. Deutſche Bauz. 1886, S. 37.
The Northumberland avenue hotel. Builder, Bd. 50, S. 639.
Central hotel, Bournemouth. Building news, Bd. 50, S. 296.
New Weſtgate hotel, Newport. Building news, Bd. 50, S. 576.
Cedars hotel, Weſt Kenſington. Building news, Bd. 51, S. 646.
Battery park hotel, Aſheville. American architect, Bd. 19, S. 260.
HOLST, v. & ZAAR. Hotelbau an der Ecke der Kaiſer-Wilhelm-Straße und dem Neuen Markt. Baugwks.-Ztg. 1887, S. 768.
Hôtel Braunfels. HAARMANN's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1887, S. 37.
RÉVOIL. *Salle à manger de l'hôtel des thermes, à Vichy. La ſemaine des conſt.,* Jahrg. 12, S. 306.
Ladies' drawing-room, Victoria hotel, Mancheſter. The architect, Bd. 37, S. 379.
Smoking-room; commercial-room, Victoria hotel, Mancheſter. The architect, Bd. 38, S. 79.
Details of grill room, Victoria hotel, Mancheſter. The architect, Bd. 38, S. 107.
Palace hotel, Haſtings. Building news, Bd. 52, S. 353.
Long's hotel, Bond ſtreet. Building news, Bd. 53, S. 357.
Royal hotel buildings, Darley-ſtreet, Bradford. Building news, Bd. 53, S. 453.
The Victoria temperance hotel, Barnſtaple. Building news, Bd. 53, S. 611.
The hotel Hollenden, Cleveland. American architect, Bd. 22, S. 243.
Gaſthöfe in Köln: Köln und ſeine Bauten. Köln 1888. S. 604.
Hotel Kaſſeler Hof, Kaſſel. Baugwks.-Ztg. 1888, S. 868.
Um- und Neubau des Hotel Bellevue zu Zürich. Schweiz. Bauz. 1888, S. 38.
Nouvelle gare St. Lazare: Hôtel terminus. Moniteur des arch. 1888, S. 152 u. Pl. 56.
Grand hôtel terminus de la gare Saint-Lazare, à Paris. Nouv. annales de la conſt. 1888, S. 71.
The Central hotel, Commercial-road, Landport. Building news, Bd. 55, S. 522.
Hotel Ponce de Leon, Florida. Building news, Bd. 55, S. 670.
Plans of the hotel Ponce de Leon, the Alcazar and the Methodiſt episcopal church, St. Auguſtine. American architect, Bd. 24, S. 87.
Hotel Caſtleton, Brighton Heights. Building, Bd. 9, S. 55.
Deſign for hotel at Dunkirk, New York. Building, Bd. 11, S. 39.
Valley of Rocks hotel, Lynton. Building news, Bd. 57, S. 178.
TISCHLER, L. Hôtel „Goldene Ente" in Wien. Allg. Bauz. 1890, S. 16.
FÖRSTER, E. v. „Grand Hôtel continental" in Bukareſt. Allg. Bauz. 1890, S. 47.
Das Monopol-Hotel in Berlin. Centralbl. d. Bauverw. 1890, S. 47.
ZIFFER, R. Das Hôtel Terminus und der Bahnhof Saint Lazare in Paris. Wochſchr. d. öſt. Ing.- u. Arch.-Ver. 1890, S. 215.
Grand hôtel de Béhague. La conſtruction moderne, Jahrg. 5, S. 523.
The hotel Metropole, Monte Carlo. Building news, Bd. 58, S. 94.
New palace hotel, Prince's-ſtreet. Building news, Bd. 58, S. 164.
The hotel de Soto, Savannah. American architect, Bd. 27, S. 28.
Deſign for Alicia Springs hotel, Pennfield. American architect, Bd. 27, S. 110.
Deſign for a hotel at Seattle, Waſhington. Architecture and building, Bd. 12, S. 283.
BAYER, L. Hotel Kappler in München. Baugwks.-Ztg. 1891, S. 124.
Der Gaſthof zum Deutſchen Kaiſer in Nürnberg. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw., Jahrg. 4, S. 46.
Hotel Wentz in Nürnberg. Zeitſchr. f. Bauw. 1891, S. 417.
Grosvenor Hotel, Hull. Building news, Bd. 61, S. 106.
Grand hotel and aſſembly rooms, Barras bridge, Newcaſtle. Building news, Bd. 61, S. 534.
The new Netherland hotel. Architecture and building, Bd. 14, S. 71.
The Hotel Altemonte, to be erected on the ground of the Staunton development company, Staunton. Architecture and building, Bd. 15, S. 19.
Gaſthöfe in Leipzig: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 516.
WILHELM, F. Die Hôtel-Anlagen in Abbazia. Allg. Bauz. 1892, S. 22.
FRÄNKEL, W. Hôtel und Kaffeehaus „Habsburg" in Wien. Allg. Bauz. 1892, S. 64.
Hôtel Lindenhof in Berlin. Deutſche Bauz. 1892, S. 553.
In the garden of the hôtel Métropole, Brighton. Building news, Bd. 62, S. 50.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grand hotel, Clacton-on-ſea. Building news, Bd. 63, S. 351.
Hotel Chamberlain, New-York. Architecture and building, Bd. 17, S. 162.
Gaſthöfe in Luzern: Feſtſchrift anläßlich der Haupt-Verſammlung des Schweizeriſchen Ingenieur- und Architekten-Vereins im September 1893 in Luzern. Luzern 1893. S. 91.
GEB, G. Neubau des *Hôtel d'Angleterre* zu Hildesheim. Zeitſchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1893, S. 545.
SWIECICKI. Bernhardt's „Hôtel zum Adler", Bierhaus zum Pſchorr in Bromberg. Baugwks.-Ztg. 1893, S. 2.
Der Gaſthof und das Theater „Unter den Linden" in Berlin. Blätter f. Arch. u. Kunſthdw. 1893, S. 9.
South-Eaſtern Hotel, Deal. Builder, Bd. 64, S. 468.
The cathedral hotel, Cologne. Builder, Bd. 64, S. 468.
Pendennis hotel, Falmouth. Building news, Bd. 65, S. 40.
Hotel Burlington, Boscombe. Building news, Bd. 65, S. 303.
Propoſed hotel at Funchal, Madera. Builder, Bd. 65, S. 68.
»The Jefferſon«, Richmond. American architect, Bd. 40, S. 29.
Hotel York, York. American architect, Bd. 41, S. 15.
Hôtel du Belvédère, à Bellevue. La conſtruction moderne, Jahrg. 9, S. 6.
LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1893.
Taf. 41: Hôtel „Der Reichshof" in Berlin; von BOHM.
KRACKOWITZER, H. Das Bahn-Hôtel in Klaus. Allg. Bauz. 1893, S. 99.
Gaſthöfe zu Straßburg: Straßburg und ſeine Bauten. Straßburg 1894. S. 545.
KICK, W. Architekturen. Feſtgabe etc. Stuttgart 1894.
Taf. 31 u. 41: Hotel Weidenhof in Elberfeld; von PLANGE & HAGENBERG.
NEUMEISTER & HÄBERLE. Neubauten. Band I, Heft 7: Hotels und Reſtaurants. Leipzig 1894.
HESS, W. Hôtel-garni im Etabliſſement *Ernſt Wahliß* zu Pörtſchach am Wörtherſee. Deutſches Baugwksbl. 1894, S. 247.
An American hotel with ſeparate Bungalow apartments. Building news, Bd. 66, S. 217.
Hotel Metropole, Cromer. Building news, Bd. 67, S. 100.
GLOCKER, A. Der Neubau des Gaſthofes zum „Deutſchen Kaiſer" in Nürnberg. Deutſche Bauz. 1895, S. 461.
DOBROWOLSKI, Z. Hotel-Penſion „Skoczyska" in Zakopane. Der Architekt 1895, S. 44 u. Taf. 71.
HAYBÄCK, K. Hôtel Garni in Trencſin-Teplitz der Frau Majorin *Joſefine v. Urſchitz.* Der Architekt 1895, S. 48 u. Taf. 76.
Hotel Hildesheimer Hof in Hildesheim. Baugwks.-Ztg. 1895, S. 522.
BAUER, C. Hotel Saxonia in Berlin W. Baugwks.-Ztg. 1895, S. 663.
Hôtel in der Bahnhofſtraße in Klagenfurt. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 12, S. 903 u. Wiener Bauten-Album, Bl. 89.
The hotel Cecil, London. Builder, Bd. 69, S. 276.
Hôtel Metropole, Cromer. Builder, Bd. 69, S. 418.
North Britiſh railway new hotel and head offices, Edinburgh. Building news, Bd. 68, S. 765.
Un hôtel à voyageurs à Richmond. La ſemaine du bâtiment, Jahrg. 20, S. 292.
Gaſthöfe in Berlin: Berlin und ſeine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 18.
Gaſthöfe zu Budapeſt: Techniſcher Führer von Budapeſt. Budapeſt 1896. S. 206.
FLATTICH, W. v. Hotel Toblach am Eingange des Ampezzothales in Tirol. Oeſt. Monatsſchr. f. d. öff. Baudienſt 1896, S. 193.
Hôtel de voyageurs, à Reims. La conſtruction moderne, Jahrg. 12, S. 16.
Hotel near Cape Town, South Africa. Building news, Bd. 71, S. 43.
New hotel, Weymouth. Building news, Bd. 71, S. 43.
The Hoffmann houſe, New York. Architecture and building, Bd. 25, S. 265.
Deſign for a hotel, Cork. Builder, Bd. 73, S. 374.
New hotel, Swanſea. Builder, Bd. 73, S. 522.
Hotel Metropole, Morecambe — Selected deſign. Building news, Bd. 73, S. 399.
Royal hotel, Weymouth. Building news, Bd. 73, S. 723.
Hotel Manhattan, New York. Architecture and building, Bd. 26, S. 115.
Propoſed Herald ſquare hotel, New York. Architecture and building, Bd. 26, S. 298.
Gaſthöfe zu Freiburg i. B.: Freiburg im Breisgau. Die Stadt und ihre Bauten. Freiburg 1898. S. 620.
NOPPER, A. Project zu einem Cur-Hotel für Berchtesgaden. Der Architekt 1898, S. 3.
KARASIMEONOFF, S. Entwurf eines modernen Hôtels. Der Architekt 1898, S. 52 u. Taf. 91.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grand Hôtel Royal am Eliſabethring in Budapeſt. Oeſterr. Monatſchr. f. d. öff. Baudienſt 1898, S. 156.
Kurhotel des Herrn *Ph. Gottmann* in Wilhelmshöhe bei Kaſſel. Baugwks.-Ztg. 1898, S. 722.
Hôtel garni „Urſchitz“ in Trencſin-Teplitz. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 15, Beil.: Wiener Bauten-Album, Taf. 45.
Hotel Ritz, à Paris. La conſtruction moderne, Jahrg. 14, S. 66, 78.
Cliff hotel, Gorleſton-on-Sea. Builder, Bd. 75, S. 60.
A ſeaſide hotel in Cornwall. Builder, Bd, 75, S. 61.
The new Aſtoria hotel. Architecture and building, Bd. 28, S. 51.
The hotel Waldorf-Aſtoria. American architect, Bd. 60, S. 2, 47.
Hotel Krantz in Wien. Der Architekt 1899, S. 32 u. Taf. 55.
Hotel „Erzherzog Johann“ auf dem Semmering. Der Architekt 1899, S. 46 u. Taf. 81.
Gaſthof „Zum Erzherzog Johann“ am Semmering. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 16, Beil.: Wiener Bauten-Album, S. 8, 13 u. Taf. 37—40.
Das Grand Hotel in Zürich. Schweiz. Bauz., Bd. 33, S. 173.
Hôtel Garni „Rothes Herz“ in Karlsbad. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 17, S. 9.
Le Palace-Hôtel des Champs-Élyſées, Paris. L'architecture 1899, S. 237, 271, 312.
Claridge's new hotel. Building news, Bd. 77, S. 157.
Cannon ſtreet hotel, Birmingham. Building news, Bd. 77, S. 547.
Royal Britiſh hotel, Edinburgh. Building news, Bd. 77, S. 835.
Wellermann & Fröhlich. Gaſthöfe und Wirtſchaften zu Bremen: Bremen und ſeine Bauten. Bremen 1900. S. 323.
Der „Weiße Hirſch“ in Schwarzburg i. Th. Centralbl. der Bauverw. 1900, S. 137.
Gaſthof *G. Senfelder* in Purkersdorf. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 18, S. 145.
Palace hôtel de Champs-Élyſées. La conſtruction moderne, Jahrg. 15, S. 280, 293, 303 u. Pl. 55—59.
Caſtle hotel, Gateshead. Building news, Bd. 79, S. 431.
The Homſtead Hotel, Hot Springs. American architect, Bd. 78, S. 71.
Gaſthof „Zum Erzherzog Johann“ am Semmering. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 18, Sondernummer, S. 23.
New hotel, Buxton. Building news, Bd. 81, S. 553.
Hotel Klauß-Feiſt in Traben. Berl. Architekturwelt 1902, S. 16, 17.
Willard's hotel, Waſhington. Building news, Bd. 82, S. 593.
„Hotel Terminus“ in München. Süddeutſche Bauz. 1903, S. 354.
North Britiſh ſtation hotel, Edinburgh. Building news, Bd. 84, S. 301.

Architektoniſches Skizzen-Buch. Berlin.
Heft 21, Bl. 1, 2: Logirhaus für Gaſtein; von Schadow.
„ 28, „ 4: Gaſthaus in Erdmannsdorf in Schleſien; von Hamann.
„ 102, „ 5: Nebenbauten zum Hotel und zur Penſion Bellevue in Thun; von R. Roller.
„ 194: Gaſthof Hackenbruch in Andernach; von Rincklake & Pickel.

Architektoniſche Rundſchau. Stuttgart.
1877, Taf. 38: Hotel in Mentone; von Rives.
1888, Taf. 14, 19 u. 20: Projekt zu einem Hotel in der König-Johannſtraße zu Dresden; von Schmitz.
1889, Taf. 69: Bahnhofhotel in Karlsruhe; von Söhner.
1895, Taf. 24, 27: Hôtel Kaiſerhof in Augsburg; von J. Wahl & M. Dülfer.
1897, Taf. 2: Centralhotel in Baden bei Wien; von Gotthilf.
Taf. 80: Hôtel Marquardt in Stuttgart; von Eisenlohr & Weigle.
1898, Taf. 91: Hotel mit Café und Reſtauration in Nürnberg; von Eyrich.
1903, Taf. 61: Hotel Klingenberg in Neckarelz; von Billing & Mallebrein.

Licht, H. & A. Rosenberg. Architektur Deutſchlands. Berlin.
Bd. 1, Taf. 27—31, 59, 60: Frankfurter Hof in Frankfurt a. M.; von Mylius & Bluntſchli.

Wulliam & Farge. *Le recueil d'architecture.* Paris.
7e année, f. 41, 50, 61—62: Hôtel Bellevue, à Puys; von Caligny.

2. Kapitel.

Gaſthöfe niederen Ranges und Schlafhäuſer.

Von Dr. Eduard Schmitt.

Gaſthöfe niederen Ranges und Schlafhäuſer unterſcheiden ſich in ihrer baulichen Geſtaltung bisweilen kaum nennenswert voneinander. Indes ſind unter die erſteren doch einige Bauwerke einzureihen, welche beſondere Eigentümlichkeiten zeigen; andererſeits ſind aber auch den Schlafhäuſern einige bauliche Anlagen zuzuzählen, die den Charakter eines Gaſthofes kaum mehr an ſich tragen. Deshalb dürfte eine Trennung der beiden in der Überſchrift genannten Gebäudegattungen nicht ungerechtfertigt ſein.

a) Gaſthöfe niederen Ranges.

368. Kennzeichnung und Anlage.

Gaſthöfe niederen Ranges, wie ſie in kleineren Städten, in Arbeitervierteln und -Anſiedelungen u. ſ. w. oder für beſondere Zwecke (für gewiſſe Volksklaſſen, auf Viehmärkten u. ſ. w.) errichtet werden, haben zwar im allgemeinen die gleichen Anforderungen zu erfüllen wie die im vorhergehenden Kapitel beſprochenen Gaſthöfe höheren Ranges; indes ſind Umfang und Maß deſſen, was gefordert wird, ſowie auch deſſen, was zur Erfüllung jener Anforderungen zu geſchehen hat, viel beſcheidener; Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, die dem Gaſt geboten werden, ſind weſentlich geringere; der Zweck der vorübergehenden Beherbergung der Fremden in tunlichſt einfacher Weiſe überwiegt alle ſonſtigen Erforderniſſe, denen man etwa in einem größeren Gaſthof gerecht zu werden hat.

Ungeachtet letzteren Umſtandes erhalten die Fremdenzimmer geringere Abmeſſungen, und ihre Ausſtattung wird eine weſentlich einfachere; bisweilen kommen größere Schlafräume vor, in denen eine größere Zahl voneinander unbekannten Gäſten gemeinſame Beherbergung finden. Die Geſellſchaftsräume ſchrumpfen auf zwei, unter Umſtänden ſelbſt auf einen einzigen Raum, die „Gaſtſtube“ zuſammen, und die Wirtſchaftsräume erfahren eine dementſprechende Herabminderung. Die Stube des Wirtes bildet häufig den einzigen Verwaltungsraum, und die ſog. Verkehrsräume treten in höchſt beſcheidener Zahl, Größe und Ausſtattung auf.

Wie verhältnismäßig einfach, ungeachtet einer nicht geringen Zahl von Betten, geſtaltet ſich z. B. ein ſog. Arbeitergaſthof — eine Errungenſchaft der Neuzeit, durch die den Arbeitern eine geſunde und reinliche Schlafſtelle und die Gelegenheit zu einer guten Verpflegung geboten werden ſollen? Ein großer Speiſeſaal mit Büfett, Küche, Speiſekammer und Vorratskeller, ein oder mehrere große Schlafſäle, durch nicht bis an die Decke reichende Scherwände in einzelne Kammern geſchieden, 2 bis 3 Zimmer für den Direktor oder Verwalter, einige Gelaſſe für den Koch und das Dienſtperſonal, vielleicht noch ein kleiner Leſeſaal — dies iſt ſo ziemlich alles, was gefordert und geboten wird; daß Flurgänge, Treppen, Aborte und Piſſoirs nicht fehlen dürfen, iſt ſelbſtverſtändlich. Die Ausſtattung der Schlafkammern iſt eine dem vorhergehenden entſprechende: eine eiſerne Bettſtelle, ein oder zwei Stühle, eine verſchließbare Kiſte, günſtigſtenfalls ein kleiner Schrank, werden häufig das Mobiliar bilden; die Waſchtiſcheinrichtungen ſind gemeinſchaftlich zu benutzende Anlagen.

Eine ähnliche Einrichtung erhalten die ſog. Seemannshäuſer, welche den Seeleuten während ihres Aufenthaltes auf dem feſten Lande zur Beherbergung dienen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gaſthöfe für andere Zwecke und anderes Publikum werden eine hiervon abweichende bauliche Geſtaltung bedingen. Hieraus geht hervor, daß die Anlage der hier in Rede ſtehenden Gebäude eine ziemlich mannigfaltige iſt, wodurch die Aufſtellung beſtimmter Regeln und Grundſätze erſchwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. Deshalb ſoll an dieſer Stelle nur die allgemeine Bemerkung Platz finden, daß ſolche Gaſthöfe niederen Ranges, die ſich ihrem Zwecke nach und durch die beſonderen Bedingungen ihrer Errichtung dem Charakter der Gaſthöfe höheren Ranges mehr nähern, im ganzen und großen nach den für letztere (im vorhergehenden Kapitel) aufgeſtellten Grundſätzen zu entwerfen ſein werden. Solche Baulichkeiten dagegen, welche durch das zu erwartende Publikum, durch die örtlichen Verhältniſſe u. ſ. w. den Schlafhäuſern verwandt erſcheinen, werden unter Berückſichtigung der unter b aufzuſtellenden Regeln zu errichten ſein. Einige Beiſpiele mögen ebenſo die Mannigfaltigkeit der baulichen Anlage, wie das Zutreffende des zuletzt Geſagten dartun.

Fig. 375.

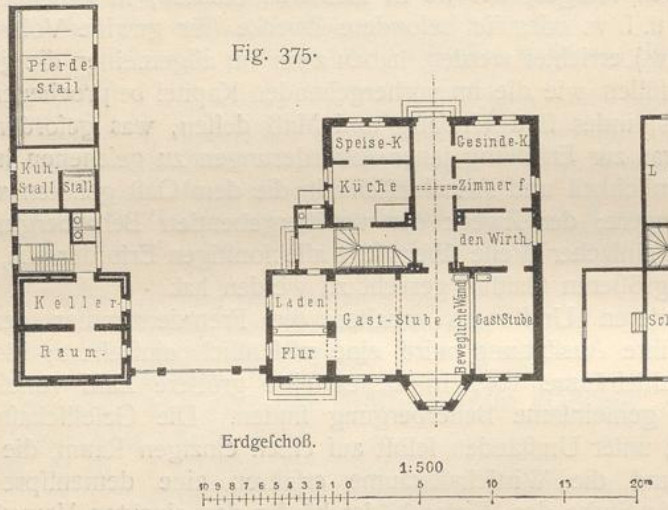
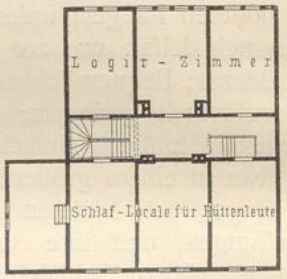


Fig. 376.



Gaſthof zu Tangerhütte[267]).

369. Beiſpiel I.

α) Der Gaſthof zu Tangerhütte (Fig. 375 u. 376[267]) dürfte ſein Entſtehen wohl dem dortigen Eiſen- und Emaillierwerk verdanken; dasſelbe iſt von *Vincent* entworfen.

Wie der Grundriß des Erdgeſchoſſes (Fig. 375) zeigt, ſind im Hauptbau nach der Straße zu zwei Gaſtſtuben, die indes nur durch eine bewegliche Wand getrennt ſind, angeordnet; an die größere Gaſtſtube ſchließt ein Laden, vor dem ein Eingangsflur liegt, an. Im übrigen wird das Erdgeſchoß von der Wohnung des Wirtes, der Küche, der Speiſe- und der Geſindekammer eingenommen. In einem durch eine große Einfahrt getrennten Seitenbau ſind Keller, Kuh- und Pferdeſtall, ſowie die Aborte untergebracht.

Im Obergeſchoß (Fig. 376) befinden ſich nach vorn 4 nur 2,30 m hohe Schlafräume für Hüttenleute, nach rückwärts 3 Fremdenzimmer von 2,90 m lichter Höhe.

370. Beiſpiel II.

β) Der Gaſthof auf dem Viehmarkt zu Hannover (Fig. 377; ſiehe auch Teil IV, Halbband 3, Heft 2 dieſes „Handbuches“, Abt. III, Abſchn. 2, A, Kap. 2) dient zur Beherbergung der Treiber und Wärter, welche das zum Verkaufe aufgetriebene Vieh begleiten, ſowie zum Teile auch der Viehbeſitzer. Er iſt wie die genannte Schlacht- und Viehhofanlage von *Hecht* entworfen.

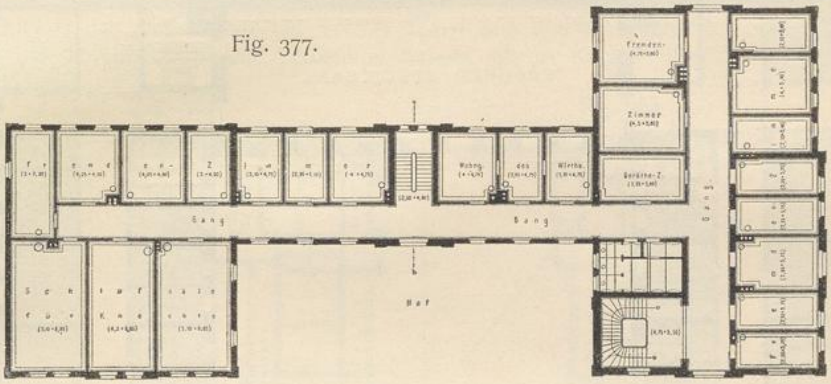
[267]) Nach: Architektoniſches Skizzenbuch. Berlin. Heft 34, Bl. 4.

Dieſer Gaſthof[268]) iſt links vom Haupteingange nach dem Viehhof und auf dem Grundſtücke des letzteren erbaut, ſteht aber nur durch eine Gartentür mit demſelben in Verbindung. Er enthält im Erdgeſchoß eine größere und drei kleinere Gaſtſtuben, Büfett, Wohnung des Wirtes und Aborte; im I. (Fig. 377[268]) und II. Obergeſchoß ſind eine Anzahl von Fremdenzimmern und auch gemeinſchaftliche Schlafſäle für Knechte mit zuſammen etwa 100 Betten vorhanden.

Der im Hofe liegende Pferdeſtall gewährt Unterkunft für 30 Pferde, und in der Wagenremiſe kann das Fuhrwerk der Fremden eingeſtellt werden.

Der Gaſthof bedeckt 844 qm Grundfläche und hat 103 286 Mark, d. i. 122 Mark für 1 qm gekoſtet.

Fig. 377.



Arch.: *Hecht.*

1/500 w. Gr.

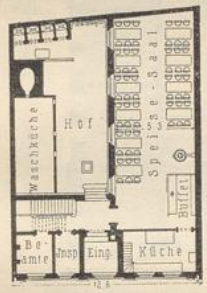
Gaſthof auf dem Viehmarkt zu Hannover[268]).

I. Obergeſchoß.

371. Beiſpiel III.

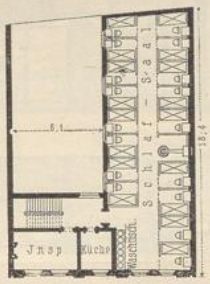
γ) Das „Hotel-Reſtaurant“ für Arbeiter zu Ougrée (bei Lüttich) wurde von der Geſellſchaft *Oeſcher Mesdach & Co.* für ſolche in ihrer Zinkfabrik beſchäftigte Arbeiter errichtet, welche eben ankommen oder welche nicht die Abſicht haben, ſich am Orte dauernd niederzulaſſen[269]). Dieſes Gebäude, welches der Fabrik gegenüber liegt, iſt durch die Grundriſſe in Fig. 378 u. 379[270]) wiedergegeben.

Fig. 378.

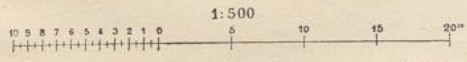


Erdgeſchoß.

Fig. 379.



Obergeſchoß.



Hotel-Reſtaurant für Arbeiter zu Ougrée[270]).

Dieſer Arbeitergaſthof beſteht aus einem Keller- und Erdgeſchoß, 2 Obergeſchoſſen und einem Dachgeſchoß. Im Erdgeſchoß (Fig. 378) befinden ſich nach vorn zu links vom Eingangsflur die Geſchäftsſtube des Inſpektors und das Beamtenzimmer, rechts davon die Küche, unter letzterer (im Kellergeſchoß) die Küchennebenräume. Den Hofflügel nimmt der Speiſeſaal von etwa 90 qm Grundfläche ein; ferner ſind in den Hof die Waſchküche, Aborte und Piſſoirs eingebaut; der Speiſeſaal bietet etwa 60 Sitzplätze dar.

Im Kellergeſchoß ſind noch Bierkeller, Kohlenkeller und ſonſtige Vorratsräume angeordnet.

Im I. Obergeſchoß (Fig. 379) erſtreckt ſich durch die ganze Gebäudetiefe ein Schlafſaal mit 17 Betten, der durch hölzerne Scherwände in 17 Kammern von 2,20 m Länge und 1,80 m Breite geteilt iſt; die Wände ſind 2,20 m hoch, reichen aber mit ihrer Unterkante nicht bis zum Fußboden herab, ſondern endigen 20 cm über letzterem. Der Schlafſaal wird im Winter geheizt, durch 6 Fenſter erhellt und gelüftet; in der Mitte iſt ein Lüftungsſchlot eingerichtet; der Schlafſaal hat einen

[268]) Nach: Zeitſchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1883, S. 343 u. Bl. 16.

[269]) Solche Arbeiter, welche dies beabſichtigen, finden zahlreiche Arbeiterwohnungen, welche von den verſchiedenen Fabriken jenes Diſtriktes errichtet worden ſind.

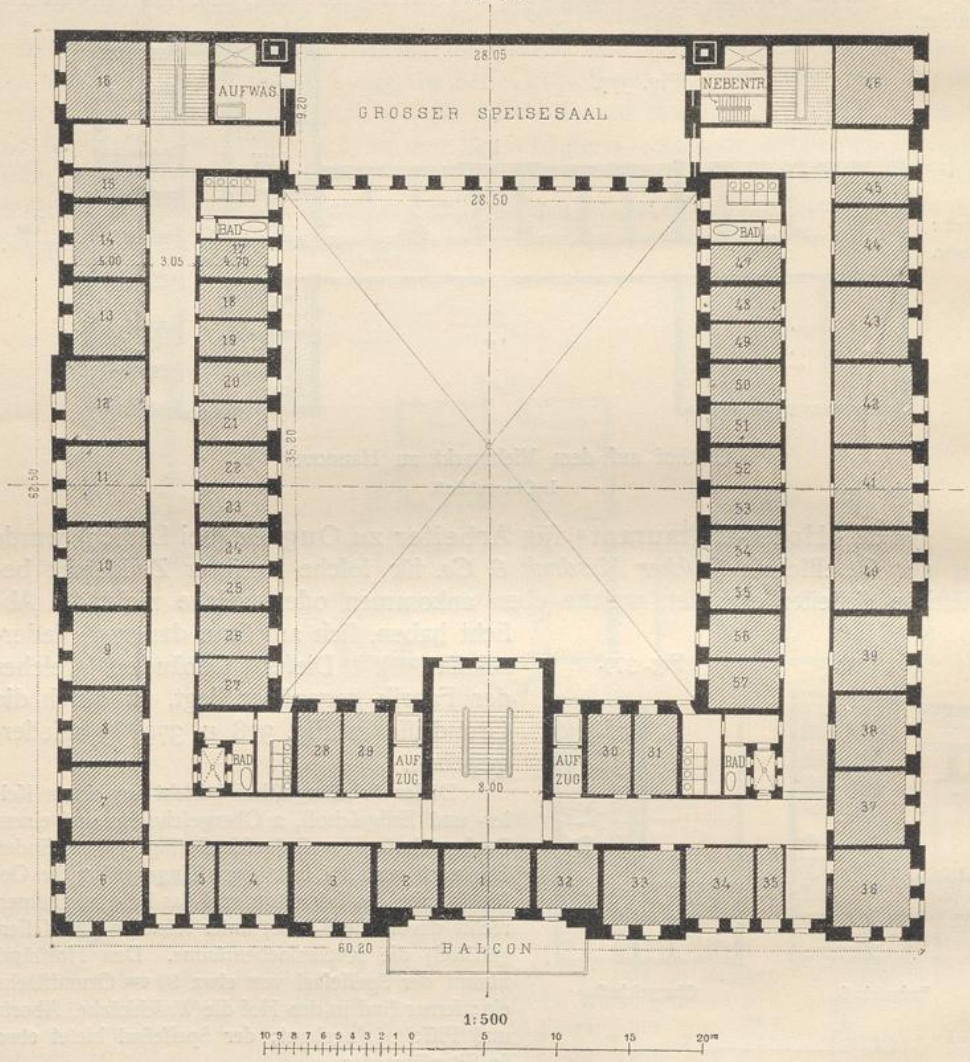
[270]) Nach: *Nouv. annales de la conſt.* 1879, S. 131 u. Pl. 37.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rauminhalt von 455 cbm und bietet für jedes Bett einen Luftraum von 27 cbm. In jeder Kammer ſind eine eiſerne Bettſtelle, ein Schrank und ein Stuhl aufgeſtellt; endlich iſt noch eine gemeinſchaftliche Waſchtiſcheinrichtung mit 6 Becken vorhanden. Außer dem Schlafſaal ſind ein Zimmer für den Inſpektor und eine Leinenkammer nach vorn gelegen.

Das II. Obergeſchoß iſt wie das I. eingerichtet; im Dachgeſchoß ſind Manſardenzimmer und Speicher zu finden.

Fig. 380.



Stewart's Gaſthof für Arbeiterinnen zu New York[271]).

I. Obergeſchoß.

Das ganze Gebäude bedeckt eine Fläche von 250 qm und hat 28 000 Mark (= 35 000 Franken), das Mobiliar 8000 Mark (= 10 000 Franken) gekoſtet.

Der im Gaſthof beherbergte Arbeiter zahlt für jede Nacht 15, für das Frühſtück 20, das Mittageſſen 50, das Veſperbrot 20 und das Abendeſſen 25 Centimes.

372. Beiſpiel IV. δ) In Fig. 380[271]) iſt der Grundriß des I. Obergeſchoſſes eines von *T. Stewart*

[271]) Nach: RINECKER, A. T. *Stewart*'s Hotel für Arbeiterinnen in New-York. Zeitſchr. d. bayer. Arch.- u. Ing.-Ver. 1870, S. 9.

in New York erbauten und der Stadt geſchenkten Gaſthofes für 500 Arbeiterinnen wiedergegeben.

Derſelbe iſt 60,20 m breit und 62,50 m tief; der große Hof iſt 35,20 m lang und 28,50 m breit. Der Haupteingang iſt (im Erdgeſchoß) in der Mitte der Vorderfront. Die Eintrittshalle führt unmittelbar auf die dreiarmige Haupttreppe, neben welcher die Perſonen-, bezw. Gepäckaufzüge liegen. Links und rechts in der Halle ſind die Pförtnerloge und das Empfangsbureau angeordnet. Außer den Haupttreppen vermitteln noch zwei Nebentreppen, welche jedoch erſt im I. Obergeſchoß beginnen, den Verkehr nach den 6 oberen Stockwerken.

Im Erdgeſchoß ſind die Küchen, Waſchküchen und Vorratsräume angelegt und darüber im I. Obergeſchoß der große Speiſeſaal, welcher 28,00 m lang und 9,20 m breit iſt. Neben demſelben befinden ſich Aufwaſchräume und Verbindungstreppen mit der Küche. In den vier Hofecken ſind

Fig. 381. Fig. 382.

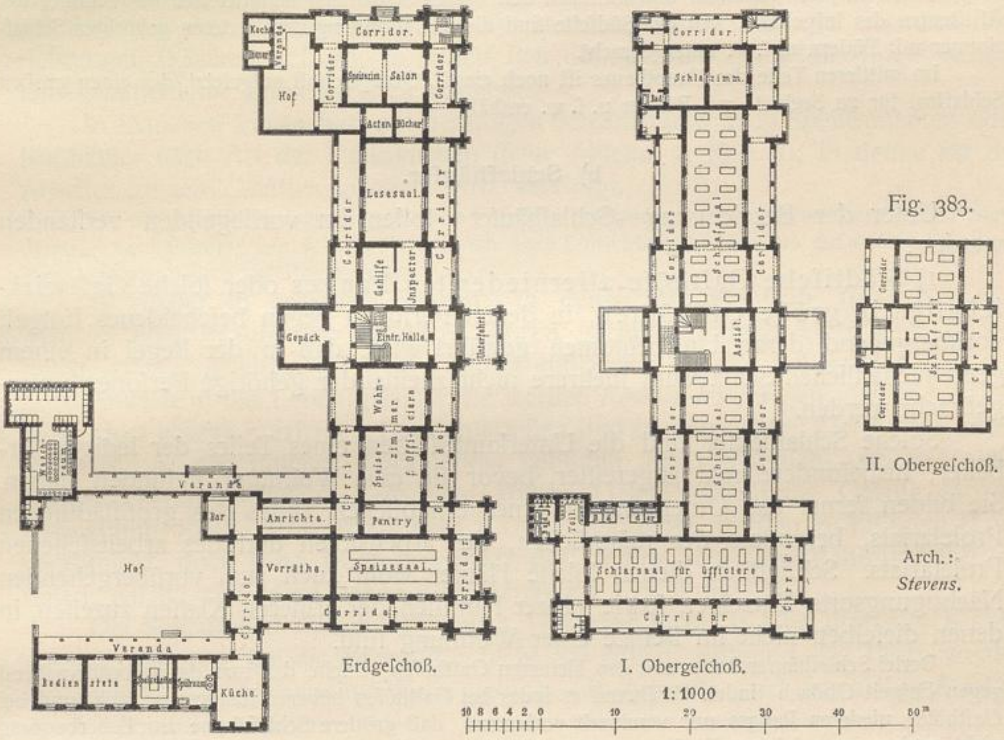


Fig. 383.

II. Obergeſchoß.

Arch.: *Stevens.*

Royal Alfred Sailor's home zu Bombay[272]).

die Bäder und Aborte angeordnet. Die Tiefe der Zimmer iſt 5,00 m, die Breite derſelben 5,50 m und 2,50 m. Die Flurgänge ſind 3,00 m breit.

Die Frontwände, ſowie die dünnen Scheidewände ſind aus Gußeiſen konſtruiert, erſtere 30 cm ſtark mit Backſteinen hintermauert. Die Decken ſind zwiſchen gewalzten Trägern gewölbt.

In jedem Zimmer iſt Gas- und Waſſerleitung, ſowie ein Lüftungsrohr angebracht, da das ganze Haus durch Dampfheizung erwärmt wird.

373. Beiſpiel V.

ε) Als Beiſpiel eines Seemanns-Gaſthofes ſei das durch die Grundriſſe in Fig. 381 bis 383[272]) dargeſtellte *Royal Alfred Sailor's home* zu Bombay vorgeführt.

Dasſelbe iſt von *Stevens* entworfen, kommt, namentlich inſoweit es ſich um die Schlafräume handelt, in der Anlage den Schlafhäuſern ſehr nahe und iſt Ende 1876 eröffnet worden.

Die Länge der Hauptfront beträgt 82,29 m, die Gebäudetiefe 16,76 m; außerdem ſind zwei Flügelbauten vorhanden, wovon der an der Nordſeite 33,53 m lang und 17,68 m tief, jener an der Südſeite 17,68 m lang und ebenſo breit iſt. Im ganzen Gebäude iſt Raum für 20 Offiziere, 58 Seeleute, den Inſpektor, den Stellvertreter des letzteren und 20 Bedienſtete.

272) Nach: *Builder*, Bd. 36, S. 187 u. 188.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Eintrittshalle und die Haupttreppe liegen in der Hauptachſe des Gebäudes, rückwärts davon der Gepäckraum, nach vorn die Unterfahrt für die Wagen. An der Nordſeite der Eintrittshalle befinden ſich Wohn- und Speiſezimmer der Offiziere, die *Pantry*, der Speiſeſaal für die Seeleute mit Vorratsraum und Anrichte, die *Bar*, die Küche, der Spülraum und Wohnräume für 20 Bedienſtete; an der Oſtſeite ſind die Bäder und Waſchräume für die Seeleute u. ſ. w. angeordnet; zu letzteren gelangt man vom Hauptbau aus durch eine Veranda. Südlich von der Eintrittshalle liegen die Geſchäftsräume des Inſpektors und ſeines Gehilfen, ſowie der Leſeſaal mit Bücherraum; an letzteren ſtößt ein kleiner Raum für Akten u. ſ. w.; im ſüdlichſten Teile ſind die Wohnung des Inſpektors, ſowie auch Wohnräume für den Koch und andere Bedienſtete untergebracht; zur Wohnung des Inſpektors führt ein beſonderer Eingang an der Südſeite. Gänge ſind am Umfange des ganzen Gebäudes angeordnet.

Im I. Obergeſchoß iſt an der Nordſeite ein Schlafſaal für die Offiziere mit Bädern und Bedürfnisraum gelegen; den mittleren Teil nehmen zwei Schlafſäle für zuſammen 38 Seeleute und das Treppenhaus ein; vor letzterem und zwiſchen den beiden Schlafſälen befindet ſich das Zimmer des Aſſiſtenten des Inſpektors. An der Südſeite ſind die zur Wohnung des letzteren gehörigen Schlafzimmer mit Bädern u. ſ. w. untergebracht.

Im mittleren Teile des Hauptbaues iſt noch ein II. Obergeſchoß aufgeſetzt, das einen großen Schlafſaal für 20 Seeleute mit Bädern u. ſ. w. enthält.

b) Schlafhäuſer.

374. Allgemeines.

Unter der Bezeichnung „Schlafhäuſer“ ſollen im vorliegenden verſtanden werden:

1) Städtiſche Gaſthöfe allerniederſten Ranges oder ſolche Gaſtwirtſchaften in größeren Städten, in denen Perſonen gegen beſcheidenes Entgelt vorübergehend derart Unterkommen gewährt wird, daß in der Regel in einem gemeinſchaftlichen Schlafraum mehrere nicht zueinander gehörige Perſonen untergebracht werden.

Solche Schlafhäuſer ſind die Unterkunftsſtätten eines Teiles der ledigen Arbeiter, insbeſondere neu zugereiſter, bevor ſie eine Wohnung gefunden haben. Sie bilden ferner das Unterkommen eines erheblichen Teiles des großſtädtiſchen Proletariats, beſonders des männlichen, des arbeitsloſen und des arbeitsſcheuen Proletariats. Schließlich dienen ſolche Häuſer wohl auch zum vorübergehenden Nächtigungsorte Einzelner, ſowie ganzer Familien der ärmeren Klaſſen zuzeiten, in denen dieſelben nicht im Beſitze einer Wohnung ſind.

Derlei Schlafhäuſer haben mit den kleineren Gaſthöfen gemein, daß man darin vorübergehend gegen Entgelt Obdach findet. Während es indes bei Gaſthöfen höheren Ranges gar nicht und bei Gaſthöfen niederen Ranges nur vereinzelt vorkommt, daß größere Schlafräume zur Beherbergung nicht zueinander gehöriger Perſonen vorhanden ſind, bildet es bei Schlafhäuſern die Regel, daß Perſonen, die ſich vorher fremd waren, die alſo nicht zueinander gehören, darin untergebracht werden.

Man heißt ſolche öffentliche Schlafhäuſer, die man wohl auch als Gaſthöfe niederſten Ranges auffaſſen kann, hie und da Koſt- und Logierhäuſer für die ärmeren Volksklaſſen, bisweilen auch kurzweg Logierhäuſer, obwohl gerade dieſe Bezeichnungen auf ein dauerndes Mietverhältnis hindeuten. In Berlin führen die Schlafhäuſer den Namen Pennen. In England heißen Häuſer, in denen die Beſucher nur für einige oder wenige Nächte Quartier nehmen, *Common lodging houſes*.

Von den öffentlichen Schlafhäuſern, in denen gewerbsmäßig Fremden Unterkunft gewährt wird und zu denen jedermann der Zutritt frei ſteht, iſt das Quartier- und Schlafgängerweſen in Einzelquartieren zu unterſcheiden. Arme Familien nehmen, um ſich eine Nebeneinnahme zu verſchaffen, um die oft drückende Laſt der Wohnungsmiete zu erleichtern, ſog. Schlafgänger oder Schlafburſchen auf; von dieſen iſt naturgemäß hier nicht die Rede. Ebenſo werden, dem Geſagten zufolge, Einrichtungen, die ledigen Arbeitern auf längere Zeit billige Wohnung mit dauerndem Mietverhältnis (alſo nicht vorübergehend) ſchaffen, alſo die ſog. Logierhäuſer von der Beſprechung ausgeſchloſſen ſein; letztere wurden bereits in Teil IV, Halbband 2, Heft 1 dieſes „Handbuches“ behandelt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wenn im vorliegenden Anlage und Einrichtung von ſolchen Schlafhäuſern behandelt werden ſoll, ſo können darunter nicht jene ungeeigneten Stätten verſtanden werden, welche in Städten leider ſo vielfach dem fraglichen Zwecke dienen — alte, baufällige und verbrauchte Häuſer, zum Teile dunkel und unreinlich, oder Kellerwohnungen, beide meiſt überfüllt, ohne ordentliche Reinigung und Lüftung.

2) Häuſer in der Nähe von Bergwerken, größeren Fabrikanlagen u. ſ. w., in denen die Arbeiter, welche aus größerer Entfernung zur Arbeitsſtelle kommen und deshalb nur Sonntags in ihre Heimat, zu ihren Familien u. ſ. w. zurückkehren können, während der Woche Obdach und Schlafſtelle gegen geringes Entgelt erhalten.

Solche Schlafhäuſer werden nicht nur für männliche Arbeiter, ſondern auch für Arbeiterinnen erbaut. Bisweilen verbinden die Behörden, bezw. die Beſitzer der Anſtalten damit gemeinſchaftliche Verſammlungszimmer für den Tag und Einrichtungen (Küchen u. ſ. w.), in denen ſich die Arbeiter aus ſelbſt mitgebrachten Lebensmitteln ihr Eſſen bereiten können.

In manchen Fällen ſind mit derartigen Schlafhäuſern auch Speiſeanſtalten oder Koſthäuſer nach Art der Volksküchen (ſiehe Abſchn. 1, Kap. 4), in denen für die Arbeiter gemeinſchaftlich gekocht wird, vereinigt.

Für die Arbeiter auf den Bergwerken Preußens entſtanden in der Saarbrücker Gegend zuerſt derartige Schlafhäuſer; von dort verbreitete ſich dieſe Einrichtung nicht allein auf andere fiskaliſche Werke, ſondern auch auf Privatanlagen.

3) Häuſer in größeren Städten, in denen alleinſtehende (unverheiratete) Männer oder Frauen zur Nachtzeit gegen geringes Entgelt Unterkunft finden. Solche Häuſer ſcheinen zuerſt in London entſtanden zu ſein und wurden dort von Lord *Rowton* in das Leben gerufen; ſie werden *Rowton-houſes* genannt, und es ſind deren dort bereits 5 erbaut. Die Schlafzellen ſind in den oberen Geſchoſſen untergebracht; in den unteren Stockwerken befinden ſich die Waſch- und Bedürfnisräume, ebenſo Speiſeſäle, Leſe- und andere Geſellſchaftsräume, Gelaſſe für die Verwaltung, Küche, Vorratskammern u. ſ. w. Mahlzeiten werden zu billigem Preiſe verabreicht; doch kann jeder Bewohner des Hauſes ſich ſeine Mahlzeit ſelbſt bereiten; Küche und Herd ſtehen ihm hierzu zur Verfügung[273]).

Die Schlafzellen dürfen nur von 7 Uhr abends bis 9 Uhr morgens benutzt werden, aber nur für die Nachtruhe, nicht zur Arbeit; während des Tages werden die Zellen in weitgehendſter Weiſe gelüftet. In Art. 383 wird ein ſolches *Rowton-houſe* vorgeführt werden.

Nach dem Muſter der *Rowton-houſes* wurde in Mailand das *Albergo popolare* von der dortigen *Unione cooperativa* errichtet und im Mai 1901 der Benutzung übergeben. Es bietet Platz für 540 Männer; ſpäter ſoll auch ein ſolches für Frauen in Angriff genommen werden. Von dieſem Hauſe werden noch in Art. 384 Pläne und eine kurze Beſchreibung gegeben werden.

Ebenſo wurde im Mai 1902 in Paris die *Maiſon Marjolin (Hôtel meublé pour dames ſeules)*, an der Ecke der *Rue des Grandes Carrières* und der *Rue Carpeaux* gelegen, eröffnet, welche von der *Société philantropique* als Übernachtungshaus für alleinſtehende Frauen erbaut worden iſt. Dasſelbe enthält 20 Zimmer und 36 Kammern, für deren Benutzung während einer Nacht 1 Franken, bezw. 60 Centimes gezahlt werden[274]).

4) Wohlfahrtsanſtalten in größeren Städten, welche dazu beſtimmt ſind, familienloſen Perſonen, welche fremd in die Stadt kommen, um dort Arbeit zu ſuchen, einen Aufenthalt zu bieten und ihnen eine Unterkunft zu gewähren, in der ſie den Gefahren des großſtädtiſchen Lebens weniger leicht ausgeſetzt ſind als

[273]) Näheres über dieſe Gebäude bringt *Meaſures'* Vortrag in der *Architectural aſſociation* zu London, wiedergegeben in: *Builder*, Bd. 80, S. 285.

[274]) Pläne und Beſchreibung dieſes Gebäudes befinden ſich in: *La conſtruction moderne*, Jahrg. 18, S. 235, 255.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in Privatwohnungen. Solche Anſtalten haben insbeſondere für weibliche Perſonen die allergrößte Bedeutung.

Häuſer für letzteren Zweck beſtehen in vielen größeren Städten. Das „Amalien-Haus“ in Berlin enthält gegen 50 Betten und wird jährlich von etwa 500 Perſonen beſucht; zum Aufenthalt bei Tage ſteht den in das Haus aufgenommenen Frauen und Mädchen, welche in der Anſtalt zugleich billige und gute Beköſtigung finden, ein geräumiges und wohnliches Zimmer zur Verfügung. — Die „Herberge für Fabrikarbeiterinnen“ in Stuttgart bereitet den in den Fabriken beſchäftigten Mädchen eine Heimſtätte, indem ſie ihnen 240 Schlafſtellen und einen gemeinſchaftlichen Aufenthaltsſaal bietet u. ſ. w. — Das „Mägdehaus“, welches 1884 vom Verein zur Hebung der öffentlichen Sittlichkeit in den Stadtbahnbogen am Bahnhof Börſe in Berlin eingerichtet worden iſt, beherbergt ebenſowohl Mädchen, die von auswärts kommen, um in Berlin in Dienſte zu treten, als auch ſolche, die ſchon in Berlin im Dienſte waren und augenblicklich ſtellenlos ſind; die Schlafſtelle koſtet für den Tag 25 Pfennige. — Das „Martha-Haus“ in Frankfurt a. M., das „Martha-Haus“ in Leipzig u. ſ. w. dienen als Aufenthaltsort für ſtellenloſe Dienſtmädchen, welche daſelbſt gegen geringes Entgelt wohnen können u. ſ. w.

Die im vorliegenden zu beſchreibenden Schlafhäuſer heißen wohl auch Arbeiter-, Schläfer- oder Nachtherbergen. Da indes von „Herbergen“ (in anderem Sinne) im nächſten Kapitel die Rede ſein wird, da man überdies die gedachten Namen auch für andere Gebäude (Zufluchtshäuſer oder Aſyle für Obdachloſe u. ſ. w.) gebraucht, ſo ſoll davon in folgendem abgeſehen werden.

1) Anlage und Einrichtung.

375. Geſamtanlage.

Schlafhäuſer ſind in ſehr verſchiedener Größe ausgeführt worden; man hat ſolche für etwa 25 bis 40 Mann, aber auch ſolche für 300, 400 und noch mehr Perſonen errichtet; die großen Schlafhäuſer ſind allerdings meiſt nur bei ſehr ausgedehnten induſtriellen Anlagen zu finden.

Nach den preußiſchen „Vorſchriften baulicher Art für Gebäude, in denen Gaſt- und Schankwirtſchaften betrieben werden ſollen“, dürfen Schlafhäuſer ſowohl in Städten, wie auf dem flachen Lande nur auf ſolchen Grundſtücken errichtet werden, welche an öffentlichen Wegen gelegen ſind und einen Zugang zu den letzteren haben. In Städten iſt die Errichtung an unbefeſtigten und unbeleuchteten Straßen nicht geſtattet; auch dürfen die betreffenden Gebäude nicht in unmittelbarer Nähe von Kirchen, Pfarrhäuſern, Unterrichts- und Krankenanſtalten gelegen ſein.

Da bei Schlafhäuſern in erſter Reihe auf ihre ordnungsmäßige und die Geſundheit der Schlafgänger fördernde Inſtandhaltung zu ſehen iſt, ſo müſſen Geſamtanlage und Sondereinrichtung in ſolcher Weiſe getroffen werden, daß dieſem Haupterfordernis Genüge geleiſtet iſt. Insbeſondere iſt bei den Schlafhäuſern größerer Städte auf die Gefahr zu achten, welche auf dem Gebiete der Epidemiologie, der Verbreitung der anſteckenden Volkskrankheiten, gelegen iſt.

Es iſt zweifellos, daß das Leben in engen, überfüllten und unreinlichen Schlafſtellen eine nachteilige Einwirkung auf die Geſundheit ausübt, die ſich in der Herabſetzung der Energie und Leiſtungsfähigkeit, im verminderten Widerſtandsvermögen gegen krank machende Einflüſſe, in Blutarmut und Körperſchwäche zeigt. Alle dieſe ſchädlichen Einwirkungen haben die Schlafſtellen mit ſämtlichen ſchlechten und engen Wohnungen überhaupt gemein. Soweit ſind ſie alſo nur vom Standpunkte der allgemeinen Wohnungshygiene zu betrachten.

Mit Rückſicht darauf indes, daß ſie die Hauptherde für die raſche Ausbreitung und ſchnelle Verſchleppung von epidemiſchen Volkskrankheiten ſind, ſpielen ſie in geſundheitlicher Beziehung eine ganz beſondere Rolle. Eine ſanitätspolizeiliche Überwachung der Schlafhäuſer, beſtehend in einer regelmäßigen Überwachung und in einer nächtlichen Unterſuchung der betreffenden Räumlichkeiten, iſt deshalb unerläßlich[275]). Infolgedeſſen wird die Geſamtanlage ſolcher Gebäude auch in ſolcher Weiſe vorzunehmen ſein, daß eine ſolche Überwachung in leichter und einfacher Weiſe möglich iſt.

[275]) Siehe den im vorliegenden mehrfach benutzten Bericht des Ausſchuſſes über die 8. Verſammlung des „Deutſchen Vereins für öffentliche Geſundheitspflege“ zu Hamburg in der Vierteljahrsſchrift dieſes Vereines 1881, S. 1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Um den angedeuteten Gefahren vorzubeugen, um insbesondere die Instandhaltung der Schlafhäuser in dem gedachten Sinne zu sichern, erscheint beim Entwerfen eines solchen Hauses zweierlei geboten:

α) Anordnung geräumiger und gesunder Gelasse, und

β) Möglichkeit der Absonderung einzelner Teile des Gebäudes für den Fall, daß Epidemien ausbrechen sollten, erforderlichenfalls die Beschaffung eines besonderen Krankenraumes.

Soll ein Schlafhaus beiderlei Geschlechtern dienen, so müssen die Eingänge für Männer und Frauen vollständig getrennt sein; auch müssen im Inneren des Hauses die Schlafräume, Flure, Treppen und Aborte durch feste und nicht mit Türen versehene Wände voneinander geschieden werden.

376. Erfordernisse und Bedingungen.

Als wesentlichste Bestandteile eines Schlafhauses treten die Schlafräume oder Schlafsäle auf; außer diesen werden noch erforderlich:

1) die Wohnung des Hausverwalters (Hausvaters oder Hausmeisters);
2) Zimmer für die (meist weiblichen) Bediensteten;
3) Kammer für Bettwäsche, Handtücher u. s. w. — Leinenkammer;
4) Waschküche zum Reinigen dieser Wäsche;
5) Aborte und Pissoirs;
6) Einrichtungen zum Waschen der Arbeiter; bisweilen werden diese Wascheinrichtungen in den Schlafsälen selbst untergebracht; indes ist es vorzuziehen, besondere gemeinschaftliche Waschräume anzuordnen.

Außer diesen Räumlichkeiten kommen häufig Gelasse vor, in denen die Arbeiter baden können, ferner in manchen Fällen Versammlungssäle und sonstige gemeinschaftliche Räume, die zum Aufenthalte der Arbeiter außerhalb der Schlafenszeit dienen, endlich, wenn mit den Schlafsälen Speiseanstalten verbunden werden, auch Speisesäle und Küchen mit den erforderlichen Vorrats- und Nebenräumen[276]).

Für die Erbauung eines Werftarbeiter-Speisehauses, welches zugleich der Erholung der Arbeiter und Beamten dienen sollte, wurde 1900 ein Wettbewerb ausgeschrieben und wurden dabei folgende Räume verlangt:

I. Im Erdgeschoß: Einen großen mit Emporen versehenen Saal von rund 400 qm Fläche, der als Speisesaal für die Arbeiter und auch als Festsaal benutzt werden soll; eine Bühne von rund 40 qm; zwei Ankleideräume dazu von je rund 12 qm; einen Speisenausgabe-, bezw. Anrichteraum von rund 15 qm; ein Küche von rund 65 qm; eine Geschirrkammer von rund 20 qm nebst Speisekammer; einen Raum von rund 45 qm mit Warmöfen für das mitgebrachte Essen; ein Gastzimmer von rund 100 qm; ein Restaurations- und Billardzimmer von rund 80 qm, eventuell zwei Räume; ein Bibliothekzimmer von rund 20 qm; ein Lesezimmer von rund 48 qm; zwei Aborte für Männer und Frauen.

II. Im Obergeschoß: Ein Speisezimmer für Beamte von rund 60 qm; ein Spielzimmer für Beamte von rund 40 qm; ein Lesezimmer für Beamte von rund 30 qm; eine Wohnung für den Ökonomen, bestehend aus vier Wohnräumen und einem besonderen Abort; zwei Aborte für Männer und Frauen.

III. Im Dachgeschoß: Einen Trockenboden; vier Kammern für Dienstboten; Vorratsräume.

IV. Im Keller: Räume für Zentralheizung und Brennmaterialien; eine Waschküche; einen Vorratskeller; einen Bierkeller.

Die Anlage einer Kegelbahn auf dem Grundstück, bezw. im Gebäude ist erwünscht. Der Saal soll an der Gartenseite eine bedeckte Veranda erhalten.

Das Gebäude muß eine feuersichere Dachdeckung erhalten. Der Zugang zu den Schlafräumen soll gefahrlos und bequem sein; sind Treppen erforderlich, so müssen diese genügend breit (nicht unter 1,00 m), nicht zu steil und mit einem festen

[276]) In den im vorhergehenden Artikel genannten preußischen Vorschriften u. s. w. wird verlangt, daß sich in jedem Schlafhause ein Zimmer von mindestens 25 qm Grundfläche zum gemeinschaftlichen Aufenthalt der Gäste befinden müsse.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geländer verſehen ſein; die von außen zu den Treppen führenden Zugänge ſollen keine geringere Breite als die Treppenläufe haben.

Die Türen, namentlich diejenigen der Schlafräume, ſollen nach außen aufſchlagen. An den Öfen dürfen Verſchlußvorrichtungen, welche den Abzug des Rauches nach dem Schornſtein verhindern (Klappen, Schieber u. ſ. w.), nicht vorhanden ſein.

Eine ausreichende Waſſerverſorgung ſollte in einem Schlafhauſe niemals fehlen[277]).

Die Aborte und Piſſoirs werden zum Teile im Hauſe, alsdann meiſt in beſonderen Anbauten, zum Teile im Hofe angelegt. Unter allen Verhältniſſen dürfen die Aborte keinen unmittelbaren Zugang zu den Schlafräumen haben, und ihre Einrichtung muß eine derartige ſein, daß eine Verunreinigung der Luft in den übrigen Räumen des Hauſes ausgeſchloſſen iſt. Bei Schlafhäuſern an Bergwerken u. ſ. w. befinden ſich häufig im Hofraume auch Gelaſſe für die Werkzeuge der Arbeiter.

377. Verteilung der Räume.

Die Verteilung der Räume in einem Schlafhauſe iſt in ziemlich verſchiedener Weiſe durchgeführt worden. Für größere Anlagen dieſer Art hat ſich indes eine Anordnung herausgebildet, die als ganz zweckmäßig bezeichnet werden muß.

Im Kellergeſchoß befinden ſich die Wirtſchaftsräume, die Küche, hie und da auch ein Badezimmer; im Erdgeſchoß die Wohnung des Hausverwalters und ſeiner Familie, ſowie die Waſchküche und die gemeinſchaftlichen Waſchräume, ferner (wenn ſolche vorhanden ſind) die Speiſeanſtalt und die Verſammlungsräume. Die oberen Geſchoſſe enthalten die Schlafräume. Durch die mehr erwähnten preußiſchen „Vorſchriften u. ſ. w.“ iſt es verboten, die Schlafräume in Kellergeſchoſſen unterzubringen.

Wegen anderweitiger Verteilung der Räume muß auf die am Schluſſe vorgeführten Beiſpiele verwieſen werden; nur ſei noch bemerkt, daß die Wohnung des Hausverwalters und die Zimmer für die weiblichen Dienſtboten von den zur Benutzung der Schlafgänger beſtimmten Räumen ſtets zu trennen ſind.

378. Schlafſäle.

Die Schlafräume ſind in ſehr verſchiedener Größe zur Ausführung gekommen; man findet Schlafſtuben für nur 2 bis 3, aber auch Schlafſäle für 25 und mehr Perſonen.

Der Neigung der Schlafgänger iſt es mehr entſprechend, wenn je 2 oder 3 Perſonen einen kleineren Raum innehaben, worin ſie naturgemäß der Überwachung und der Hausordnung weniger unterworfen ſind als in großen Schlafſälen. Infolgedeſſen hat das Syſtem einzelner kleiner Schlafſtuben den weſentlichen, nicht zu beſeitigenden Nachteil, daß Ordnung und Reinlichkeit ſtets viel zu wünſchen übrig laſſen, während große, luftige Räume ohne große Unkoſten ſich äußerſt ſauber erhalten laſſen.

Auf der anderen Seite läßt ſich nicht leugnen, daß große Schlafräume eher Gelegenheit zu Reibereien zwiſchen den Inſaſſen geben, ebenſo zum Komplottieren und Zuſammenrotten — Übelſtände, welche ſelbſt die ſtrengſte und auf das beſte gehandhabte Hausordnung nicht gänzlich hintan zu halten vermag.

---

[277]) Nach den eben erwähnten preußiſchen „Vorſchriften u. ſ. w.“ dürfen Schlafhäuſer nur auf ſolchen Grundſtücken errichtet werden, welche entweder an eine öffentliche Waſſerleitung angeſchloſſen ſind oder einen eigenen Brunnen mit völlig ausreichender Waſſermenge haben. — Der die Frage der öffentlichen Schlafhäuſer in England geſetzlich regelnde *Common lodging houſes act* vom Jahre 1851, bezw. 1853 ſchreibt vor: „Die Ortsbehörde kann die Anlage einer guten Waſſerverſorgung bei Androhung der Entziehung der Konzeſſion verlangen, wenn es daran mangelt und ſie zu einem mäßigen *(reaſonable)* Preiſe beſchafft werden kann.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In Berückſichtigung deſſen erſcheinen Schlafräume für je 6 bis 10 Perſonen als die zweckmäßigſten; keinesfalls ſollte man über die Zahl 15 hinausgehen.

Es iſt auch ſchon verſucht worden, mit den Vorteilen größerer Schlafſäle die Annehmlichkeiten einer Trennung in kleinere Abteilungen zu verbinden. In der „Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart“ iſt jeder der 14, für je 12 Mädchen beſtimmten Schlafſäle durch zwei etwa 2,00 m hohe Querwände derart in 3 Zellen zu je 4 Schlafſtellen geteilt worden, daß längs der Fenſterwand ein genügend breiter Gang frei bleibt und die Zellen gegen dieſen Gang zu offen ſind (Fig. 385).

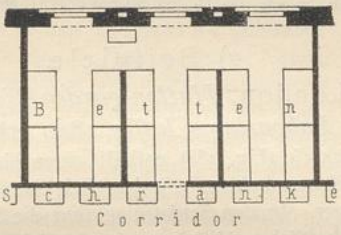
Für jeden Schlafgänger iſt eine beſondere Lagerſtätte einzurichten; Bettſtellen übereinander anzuordnen, iſt nicht zu empfehlen.

Die Bodenfläche der Schlafſäle, die auf einen Schlafgänger entfällt, ſoll nicht zu gering bemeſſen werden; 3 qm ſind als unterſte Grenze anzuſehen[278]). Indes reicht dieſes Flächenmaß kaum aus. Wenn man für das Bett 1,80 qm Grundfläche rechnet, ſo iſt 1,20 qm für den Verkehr entſchieden zu wenig. Wenn irgend zuläſſig, ſollte man deshalb nicht unter 4 qm Bodenfläche für einen Schlafgänger gehen.

Fig. 384.

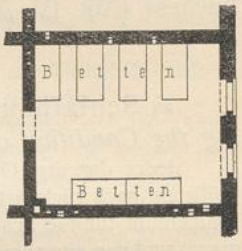
Schlafhaus auf der Grube *von der Heydt* bei Saarbrücken.

Fig. 385.



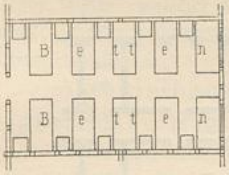
Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart.

Fig. 386.



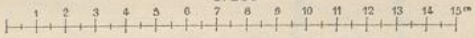
Schlafhaus bei der Zeche *Mathilde* bei Schwientochlowitz.

Fig. 387.



Londoner *lodging houſe.*

1:250



Die Höhe der Schlafſäle wird meiſt zwiſchen 3,50 und 4,00 m gewählt; ſelten findet man nur 3,40 m Höhe oder noch weniger. Meiſtens werden 3,50 m genügen; eine Höhe von 3,40 m läßt ſich mit Rückſicht auf den erforderlichen Luftraum als eben noch zureichend bezeichnen[279]).

Nimmt man nämlich die eben angegebenen Grundflächenmaße hinzu, ſo ergibt ſich für den auf einen Schlafgänger entfallenden Luftraum 10 bis 16 cbm. Unter 10 cbm ſollte man nur in Ausnahmsfällen[280]) gehen; 16 cbm ſind ſelten erreicht, noch ſeltener überſchritten worden[281]).

Um bei Tage die erforderliche Lüftung (durch Offenhalten der Fenſter) erzielen zu können, ſoll in den Schlafräumen die Größe der Fenſterfläche keine zu geringe ſein; 0,50 qm Fenſterfläche für 1 Bett ſollte als Mindeſtmaß angenommen werden.

Stellung und Anordnung der Bettſtellen ſind je nach den vorliegenden Verhältniſſen eine verſchiedene. In Fig. 384 bis 387 ſind Beiſpiele hierfür gegeben.

---

278) Der „Deutſche Verein für öffentliche Geſundheitspflege“ hat 1880 in einer Verſammlung zu Hamburg gleichfalls 3 qm Bodenraum als Mindeſtmaß bezeichnet.

279) In den bereits mehrere Male angezogenen preußiſchen „Vorſchriften u. ſ. w.“ wird eine lichte Höhe von mindeſtens 2,80 m als erforderlich bezeichnet.

280) Der „Deutſche Verein für öffentliche Geſundheitspflege“ hat 1880 in der Hamburger Verſammlung 9 bis 10 cbm Luftraum als Mindeſtmaß feſtgeſtellt.

281) Die eben gedachten preußiſchen „Vorſchriften u. ſ. w.“ verlangen einen Mindeſtluftraum von 12 cbm. – Die Pariſer *Commiſſions des logements infalubres* verlangt 14 cbm Luftraum. Ein gleiches Maß wird in Brüſſel gefordert.

In einigen neueren Schlafhäuſern, wie z. B. in den beſſeren engliſchen *Lodging houſes*, ſind die einzelnen Schlafſtellen, durch etwa 2,00 m hohe Bretterwände getrennt; die dadurch entſtehenden Kammern haben verſchließbare Türen. Dieſe Scherwände ſind häufig nicht bis auf den Fußboden geführt, ſondern in 15 bis 20 cm Höhe darüber abgeſchloſſen; hierdurch ſoll die Reinlichkeit gefördert werden.

Außer der Bettſtelle (mit Strohmatratze, Kopfkiſſen und wollener Decke) erhält jeder Schlafgänger zum mindeſten einen Stuhl und einen Kleiderhaken; bisweilen wird ihm ein verſchließbares Spind zur Aufbewahrung von Kleidern überwieſen. Zur gemeinſamen Benutzung werden im Schlafraum ein Tiſch und ein Spiegel untergebracht; auch iſt für eine Beleuchtungseinrichtung (Petroleum-Hängelampe u. ſ. w.) zu ſorgen. Wo gemeinſame Waſchräume nicht vorhanden ſind, erhält jeder Schlafgänger noch ein Waſchbecken.

Für Wände und Decken der Schlafräume iſt ein Anſtrich zu wählen, der ſich entweder leicht und billig erneuern oder der ſich gründlich abwaſchen läßt; im erſteren Falle iſt Kalkfarbe, in letzterem Ölfarbe zu wählen. Gedielte Fußböden ſind mit Rückſicht auf Reinigung und Reinhaltung allen anderen vorzuziehen[282]).

Bezüglich der Waſchtiſcheinrichtungen muß auf Teil III, Band 5 dieſes „Handbuches“ (Abt. IV, Abſchn. 5, A, Kap. 5) verwieſen werden.

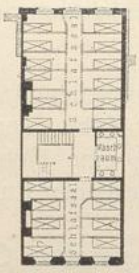
2) Beiſpiele.

379. Beiſpiel I.

α) Schlafhaus in London, *Hatton-garden*[283]), von der *Society for Improving the Condition of the Labouring Claſſes* 1849 erbaut.

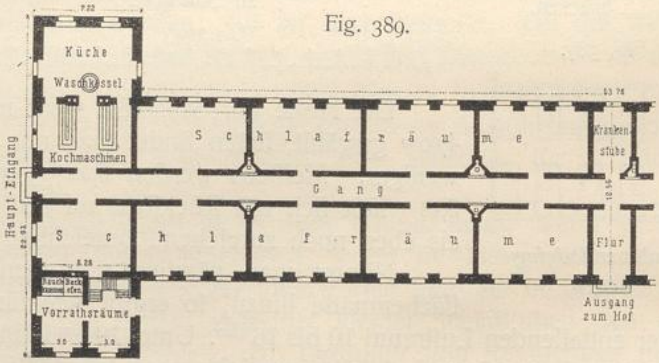
Jedes der drei Obergeſchoſſe (Fig. 388) enthält einen kleineren Schlafſaal nach vorn, einen größeren nach rückwärts; zwiſchen beiden befinden ſich das Treppenhaus, ein Vorraum und ein Waſchraum für die Schlafgänger. In den Schlafſälen ſind die Schlafſtellen durch Bretterwände begrenzt und von einem gemeinſchaftlichen Mittelgang zugänglich. Es ſind 57 Schlafſtellen eingerichtet;

Fig. 388.

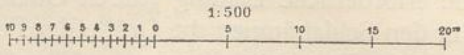


Schlafhaus zu London, *Hatton-garden*[283]).

Fig. 389.



Schlafhaus am Krien-See bei Rüdersdorf[284]).



[282]) Der „Deutſche Verein für öffentliche Geſundheitspflege“ hat 1880 zu Hamburg folgende Theſe angenommen:

„Sämtliche Räume (der Schlafhäuſer) müſſen reinlich gehalten werden, und zu dieſem Zwecke müſſen

a) die Fußböden täglich am Morgen ausgekehrt und an einem zu beſtimmenden Tage jeder Woche dieſelben, ſowie gleichfalls die Flure, Treppen und Abortſitze geſcheuert werden;

b) die Wände und Decken zweimal im Jahre, und zwar im Frühjahr und Herbſt getüncht oder, wenn ſie mit Ölfarbe geſtrichen ſind, gründlich abgewaſchen werden.“ –

Der engliſche *Common lodging houſes act* vom Jahre 1851, bezw. 1853 verlangt: „In der erſten Woche des April und Oktober jeden Jahres ſind Wände und Decken zu weißen *to the ſatisfaction of the local authority* bei einer Strafe bis zu 40 Schilling.“

[283]) Nach: *Builder*, Bd. 7, S. 325.

[284]) Nach: Die Einrichtungen zum Beſten der Arbeiter auf den Bergwerken Preußens. Bd. II. Berlin 1876. S. 61 u. Taf. XXXI b.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

auf jede Schlafſtelle entfallen im Durchſchnitt 0,91 qm Bodenfläche. Der Schlafgänger zahlt für eine Nacht 4 Pence, wenn er eine ganze Woche übernachtet, für dieſe 2 Shilling.

β) Schlafhaus für 192 Bergleute am Krien-See bei Rüdersdorf (Fig. 389 [284]).

380. Beiſpiel II.

Dasſelbe wurde 1863 für die Arbeiter, welche auf den vom Staate und von der Stadt Berlin gemeinſchaftlich betriebenen Kalkſteinbrüchen zu Rüdersdorf beſchäftigt ſind und daſelbſt für die Wochentage Nachtlager ſuchen, errichtet. Die ſüdliche Längshälfte dieſes eingeſchoſſigen Schlafhauſes iſt in Fig. 389 im Grundriß dargeſtellt. An einen langgeſtreckten Mittelbau ſchließen ſich quergeſtellte Flügelgebäude an; letztere ſind unterkellert, erſterer nicht. Die Räume des Erdgeſchoſſes ſind 3,45 m hoch; jeder Flügelbau hat einen beſonderen Eingang und eine beſondere innere Bodentreppe; der Mittelbau hat drei Eingänge, wovon zwei an den Enden des Hauſes, einer in der Mitte liegen; dieſelben ſtehen durch Gänge und Flur miteinander in Verbindung. Die Lage der Krankenſtube inmitten der Schlafräume iſt, in Rückſicht auf das etwaige Auftreten von anſteckenden Krankheiten, nicht gerade nachahmenswert.

In dem nicht dargeſtellten nördlichen Flügelbau liegen die Wohnung des Hausmeiſters, die Küche für die Arbeiter[285]) und ein Waſchraum; im ſüdlichen Flügelbau befinden ſich, wie Fig. 389 zeigt, die zweite Küche für die Arbeiter, Vorratsräume, Backofen, Räucherkammer und Kellerräume für Speiſenvorräte. Im Mittelbau liegen Schlafzimmer für die Arbeiter und eine Krankenſtube, ſowie ein Lagerraum für Speiſenvorräte, Bettwäſche, Weißzeug u. ſ. w.

Zur Beſchaffung von Trink-, Waſch- und Putzwaſſer dient eine Waſſerleitung, welche aus einem in der Höhe des Dachgeſchoſſes am Nebengebäude ſtehenden Behälter geſpeiſt wird; in dieſen wird das Waſſer aus einem Brunnen mittels Druckpumpe gefördert.

Zum Schlafhauſe gehören noch ein im Hofe gelegenes Abortgebäude, ein Wirtſchaftsgebäude mit Speiſeſaal für die Arbeiter, Schreibſtube und Waſchküche, ſowie eine Kegelbahn.

Die Koſten des Schlafhauſes ohne Gelände, einſchl. des Wirtſchaftsgebäudes und der Gerätſchaften, haben 61 854 Mark betragen; 1 qm des Schlafhauſes koſtete 40,3 Mark. Im ganzen ſind 16 Schlafzimmer mit 1907 cbm Geſamtinhalt vorhanden; dieſelben können 192 Arbeiter aufnehmen, ſo daß für jeden Arbeiter 9,93 cbm Raum berechnet iſt. Jedes Zimmer enthält 6 eiſerne Doppelbettſtellen für 12 Arbeiter; jeder Arbeiter erhält ein Bett, eine Waſchſchüſſel, einen Stuhl und einen Kleiderhaken zur Benutzung; gemeinſchaftlich ſind ein längs der Fenſter an der Wand ſtehender Tiſch, ein Spucknapf und eine Petroleumlampe.

Die Heizung jedes Schlafzimmers erfolgt von außen mittels eines eiſernen Ofens. Zur Lüftung dienen ein unter dem Fußboden von außen kommender, gemauerter Lüftungskanal von 15 cm lichter Weite, welcher 60 cm über dem Fußboden ausmündet; ferner ein gleich weiter Luftabzugskanal, in der Seitenwand nach dem Schornſtein führend, und eine in der Mitte der Zimmerdecke befindliche Holzlutte von 20 cm lichter Weite; ſämtliche Öffnungen ſind mit Schiebern verſchließbar.

γ) Schlafhaus für 250 Bergleute auf der Grube *von der Heydt* bei Saarbrücken (Fig. 390 u. 391 [286]).

381. Beiſpiel III.

Dieſes Gebäude, 70,70 m lang und 18,20 m tief, iſt 1873—74 zweigeſchoſſig in Bruchſteinrohbau erbaut worden. Der Vorflur mit Haupteingang in einem Riſalitbau mit dahinter liegendem Treppenhaus, welches durch geſchloſſene Galerien mit einem Abortgebäude verbunden iſt, teilt das Schlafhaus in zwei ſymmetriſche Hälften, die an den Giebeln Nebeneingänge mit beſonderen Treppen haben. In der Längsachſe befindet ſich der Hauptflur mit Deckenlicht; im Obergeſchoß vermitteln die aus Eiſen und Backſtein konſtruierten Galerien den Zugang zu den einzelnen Schlafräumen. Die Verteilung der letzteren, ſowie der übrigen Räume des Gebäudes iſt aus den beiden Grundriſſen ohne weiteres erſichtlich. In einem Nebengebäude ſind Waſchküche für die Schlafhauswäſche und Stallräume für den Hausmeiſter enthalten.

Die Einrichtung der Schlafräume iſt die bereits durch Fig. 384 (S. 363) veranſchaulichte; in den gleich großen Zimmern von 36 qm Grundfläche und 4,00 m Höhe ſtehen 8 Betten (je 2 übereinander), ſo daß auf den Mann 18 cbm Luftraum kommen. Jeder Schlafgänger hat einen Schrank zur Aufbewahrung ſeiner kleinen Ausrüſtungsgegenſtände, während zu gemeinſamer Benutzung in jedem Zimmer überwieſen ſind: 1 Tiſch, 8 Schemel, 1 Spiegel, 2 Eckverſchläge (mit Segeltuchvorhängen verſehen und als Kleiderſchränke dienend) und eine Petroleumhängelampe.

Der Saal im Erdgeſchoß dient zur Abhaltung von Zuſammenkünften verſchiedener Art, als Unterhaltungszimmer, das daran ſtoßende Zimmer als Leſezimmer.

---

[285]) Die Zubereitung der Speiſen iſt den Arbeitern überlaſſen.

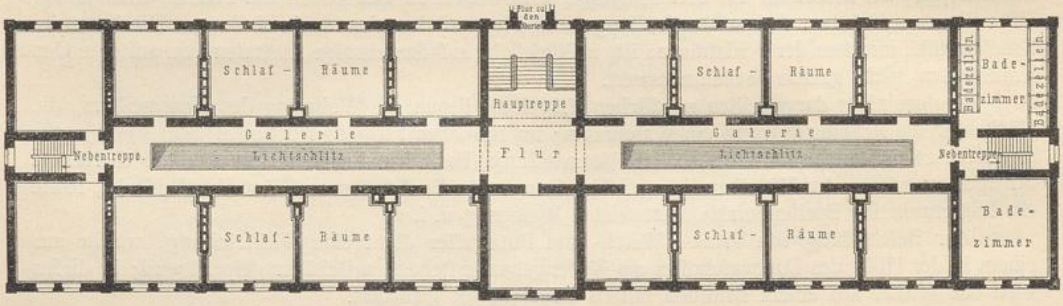
[286]) Nach: Die Einrichtungen zum Beſten der Arbeiter auf den Bergwerken Preußens. Bd. II. Berlin 1876. S. 58 u. Taf. XXIX.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Gebäude ift nur zum Teile unterkellert; im Kellergefchoß befinden fich Kohlen- und Wirtfchaftskeller, Keller für den Hausmeifter und Heizkammern.

In den über den Badezimmern gelegenen Räumen des Dachgefchoffes find 5 große Waffer-behälter von je 5 cbm Inhalt angebracht, welche durch eine aus dem Walde zugeführte Waffer-leitung mit natürlichem Druck gefpeift werden; von diefer Leitung aus durchlaufen Rohre das ganze Gebäude, um Trinkwaffer an verfchiedenen Stellen zugänglich zu machen. Der Inhalt zweier Behälter wird durch den in einem ftehenden Dampfkeffel erzeugten Dampf erwärmt (in der Regel auf 50 Grad C.); aus den verfchiedenen Behältern leiten Rohre das kalte und warme Waffer getrennt in die Badezimmer, fowie in die Kochküche und in die Spülküche.

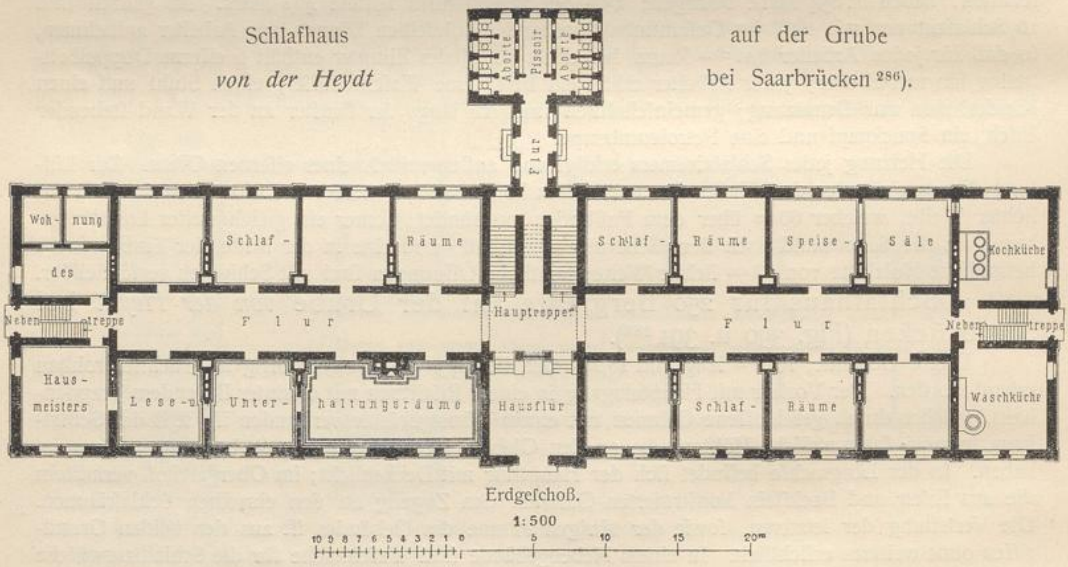
Fig. 390.



Obergefchoß.

Fig 391.

Schlafhaus *von der Heydt* auf der Grube bei Saarbrücken [286]).



Erdgefchoß.

1:500

Mit Ausnahme der in den Grundriffen links gelegenen Giebelräume, in denen unmittelbare Ofenheizung ftattfindet, und der rechts liegenden Giebelräume, welche mit Koch- und Wafchvor-richtungen verfehen find, werden die Zimmer durch warme Luft geheizt; die betreffenden Öfen find im Keller aufgeftellt.

Die Lüftung des Hauptflures gefchieht durch vier größere Blechhauben, die im Dachfirft angebracht find.

Die Gefamtkoften des Schlafhaufes, einfchl. des Nebengebäudes, belaufen fich auf rund 230 700 Mark.

Die in diefes Schlafhaus auf eigenen Wunfch aufgenommenen Bergleute find zur Teilnahme an der darin bereiteten Verpflegung verpflichtet; die Speifenbereitung gefchieht nach Art der Volksküchen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

δ) Schlaf- und Speisehaus des Blei- und Silberwerkes bei Ems[287]).

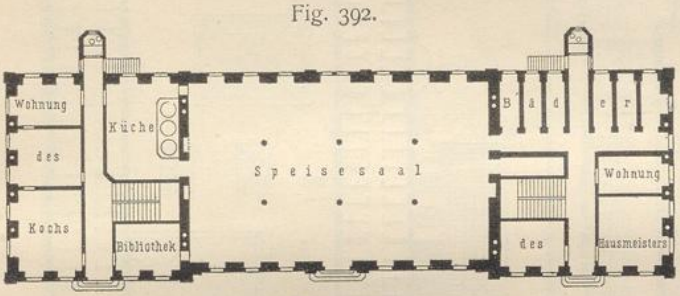
382. Beispiel IV.

Ein großer Teil der in den genannten Werken arbeitenden Bergleute hat seinen Familienstand in Ortschaften, welche in Entfernungen bis zu 15 km von der Arbeitsstelle liegen; für Unterkunft und Verpflegung dieser Leute während der Wochentage wurde 1874 das in Fig. 392 u. 393 dargestellte Gebäude ausgeführt; dasselbe enthält 200 Schlafstellen und gestattet die Speisung von gleichzeitig 300 Mann.

Das Schlaf- und Speisehaus besteht aus zwei dreigeschossigen Flügelbauten von je 12,65 m Länge, 14,34 m Tiefe und einem zweigeschossigen Mittelbau von 19,24 m Länge, 13,42 m Tiefe; jeder Flügelbau hat einen Abortanbau. Das ganze in Backsteinen ausgeführte Gebäude ist unterkellert, und jeder Teil hat ein vollständig ausgebautes Dachgeschoß; die Geschoßhöhen betragen im Erd-, I. und II. Obergeschoß bezw. 3,90, 3,60 und 3,30 m. Jeder der 3 Hauptgebäudeteile hat nach der Straßenseite eine Haustür; in jedem Flügelbau ist eine Steintreppe vorgesehen.

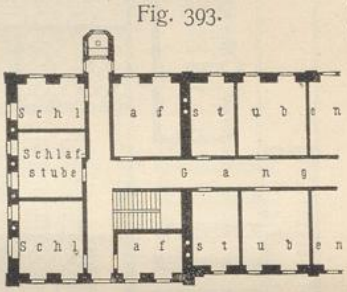
Im Erdgeschoß des nördlichen Flügels liegen die Wohnung des Hausmeisters und 6 Warmwasserbäder, im Erdgeschoß des südlichen Flügels die Wohnung des Koches, ein Lohnzimmer, welches mit dem Speisesaal durch einen Schalter verbunden ist und zur Aufnahme der Arbeiterbibliothek dient, sowie die Küche der Speiseanstalt; im Erdgeschoß des Mittelbaues liegt der große Speise- und Aufenthaltssaal für die Arbeiter mit 300 Sitzplätzen, 19,50 m lang und 12,10 m breit. Das I. Obergeschoß sämtlicher Gebäudeteile, sowie das II. Obergeschoß der beiden Flügelbauten und das Dachgeschoß des Mittelbaues enthalten nur Schlafstuben. Die Dachräume der Flügelbauten

Fig. 392.



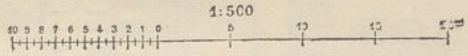
Erdgeschoß.

Fig. 393.



Obergeschoß.

1:500



Schlaf- und Speisehaus des Blei- und Silberwerkes bei Ems[287]).

sind zu Lagerräumen für Menagevorräte, Weißzeug und Bettwäsche, sowie zu Trockenräumen für die Wäsche bestimmt. Das Kellergeschoß dient dem Hausmeister, den Menagezwecken und der Wasserheizung; von den beiden Kesseln der letzteren sind Heizrohre und -Spiralen in alle Schlaf- und Aufenthaltszimmer geführt; sie münden in zwei im Dachgeschoß aufgestellte Expansionsbehälter.

Die 40 Arbeiter-Schlafzimmer haben einen Gesamtrauminhalt von 2573 cbm, so daß auf jeden der 200 Schlafgänger 12,8 cbm Luftraum kommen. Die Zimmer haben 3 bis 7 eiserne Bettstellen; jeder Arbeiter erhält ein Bett, eine Waschschüssel, einen verschließbaren Schrank, einen Stuhl und einen Kleiderhaken in Benutzung; gemeinschaftlich sind im Zimmer Tisch, Spucknapf und Petroleumlampe.

In allen Außenmauern eines jeden Geschosses befinden sich in der Mitte der Fensterpfeiler 24 cm weite Lüftungsöffnungen.

Der Längsverbindungsgang der beiden Obergeschosse wird durch ein in der Firstmitte des Mittelbaues angebrachtes, 4 qm großes Deckenlicht erhellt.

Zur Beschaffung von Trink-, Wasch- und Putzwasser dient eine Kaltwasserleitung, welche aus zwei im Dachgeschoß der beiden Flügel stehenden Behältern gespeist wird; letztere erhalten das Wasser mittels eines in der ersten Erzaufbereitungsanstalt der Silberau aufgestellten Pumpwerkes aus einem eigens zu diesem Zwecke abgeteuften Brunnen.

Im Hofe sind noch ein Abortgebäude und ein Schuppen mit Waschküche, Holz- und Kohlenmagazin errichtet.

Die Kosten der Gesamtanlage, ohne Geländeankauf, betragen annähernd 90 000 Mark, also für 1 qm Baufläche rund 140 Mark.

---

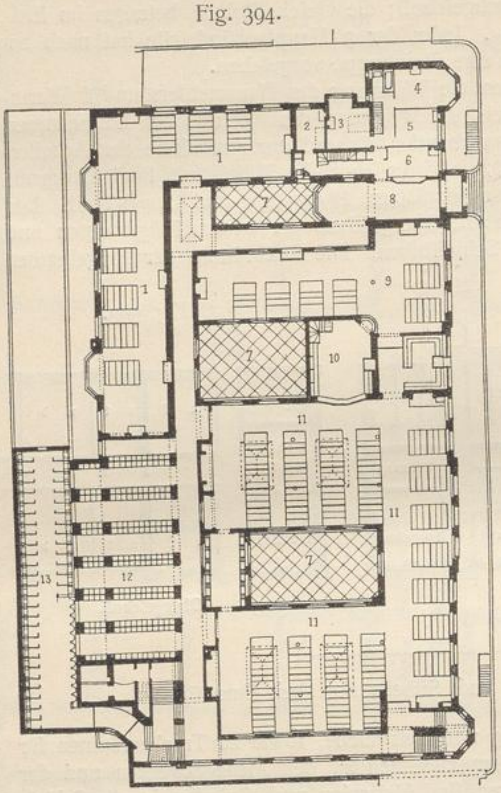
[287]) Nach ebendas., Bd. I (1875), S. 67; Bd. II (1876), S. 63 u. Taf. XXXII, XXXIII.

383. Beiſpiel V.

ε) *Rowton-houſe* zu London, Newington Butts (Fig. 394 u. 395[288]).

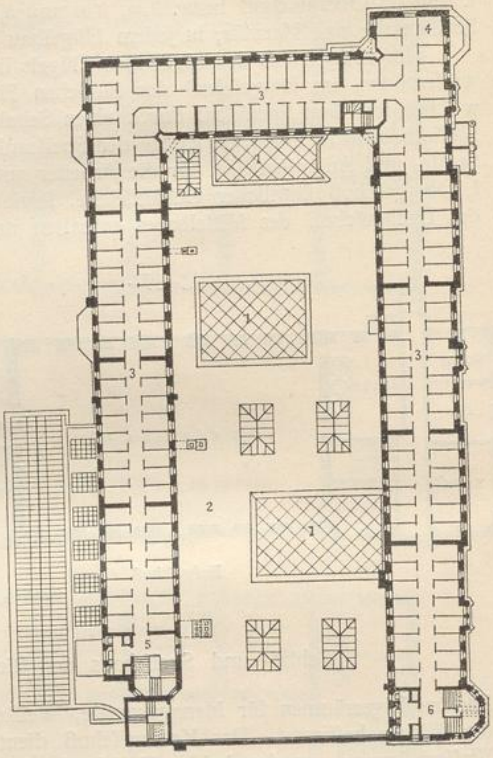
Dieſes Gebäude ſoll als Beiſpiel für die bereits in Art. 374, unter 3 (S. 359) erwähnten *Rowton*-Häuſer dienen. Es enthält 805 Schlafzellen und wurde 1897 in einem dicht bevölkerten Viertel Londons errichtet; das Grundſtück hat eine Länge von 74,90 m (= 214 engl. Fuß) und eine mittlere Tiefe von 42,09 m (= 138 engl. Fuß) und liegt mit der Hauptfront an einem öffentlichen Garten. Das Haus beſteht aus Sockel-, Erd- und 5 Obergeſchoſſen und beſitzt nur zwei in den Seitenecken angebrachte Treppen; in den beiden Treppenaugen ſind Aufzüge untergebracht. Für Licht und Luft iſt neben den in den 4 Fronten befindlichen Fenſtern durch 3 Binnenhöfe geſorgt.

Fig. 394.



Erdgeſchoß.

Fig. 395.



Obergeſchoß.

1. Leſeſaal.
2. Sekretariat.
3, 4, 5. Wohnung des Direktors.
6. Kontrollbureau.
7. Hof.
8. Eingang.
9. Rauchzimmer.
10. Verkaufsmagazin.
11. Speiſeſaal.
12. Waſchraum.
13. Aborte.

1. Hof.
2. Terraſſe.
3. Schlafzelle.
4. Wächter.
5, 6. Treppen.

Rowton-houſe zu London, Newington Butts[288]).

1/750 w. Gr.

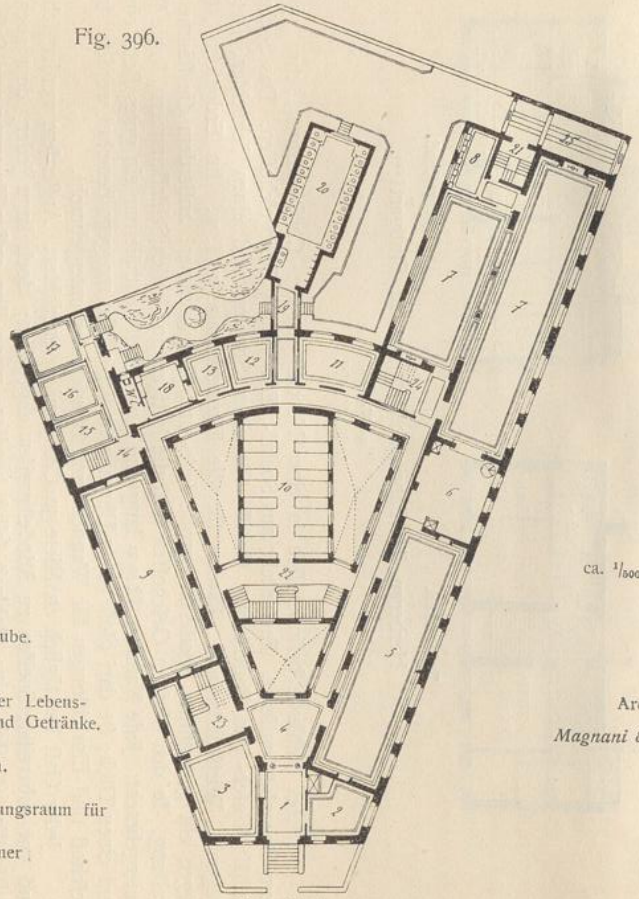
Das Sockelgeſchoß enthält je einen Geſellſchaftsraum für Männer und Frauen, Badegelaſſe, Waſchraum, Küche, Räume für die Angeſtellten, Magazine, eine Schneiderwerkſtätte u. ſ. w. Die Anordnung der Räume im Erdgeſchoß geht aus Fig. 394, diejenige in den 5 Obergeſchoſſen aus Fig. 395 hervor. Der ankommende Gaſt löſt im Bureau eine Marke, für die er 6 *Pence* (für 1 Nacht) zu zahlen hat; er kann ſich ſeine Schlafzelle auch für eine ganze Woche ſichern, wofür er 3½ *Shilling* zu entrichten hat.

Der Speiſeſaal hat eine Grundfläche von nahezu 500 qm und enthält Sitzplätze für 400 Perſonen; die Wände ſind auf eine Höhe von etwa 1,45 m mit weißen und braunen glaſierten Backſteinen verkleidet. Jeder Gaſt kauft ſeine Nahrung, roh oder gekocht, im Verkaufsmagazin oder

288) Fakſ.-Repr. nach: *La conſtruction moderne*, Jahrg. 16, S. 581 u. 594.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fig. 396.



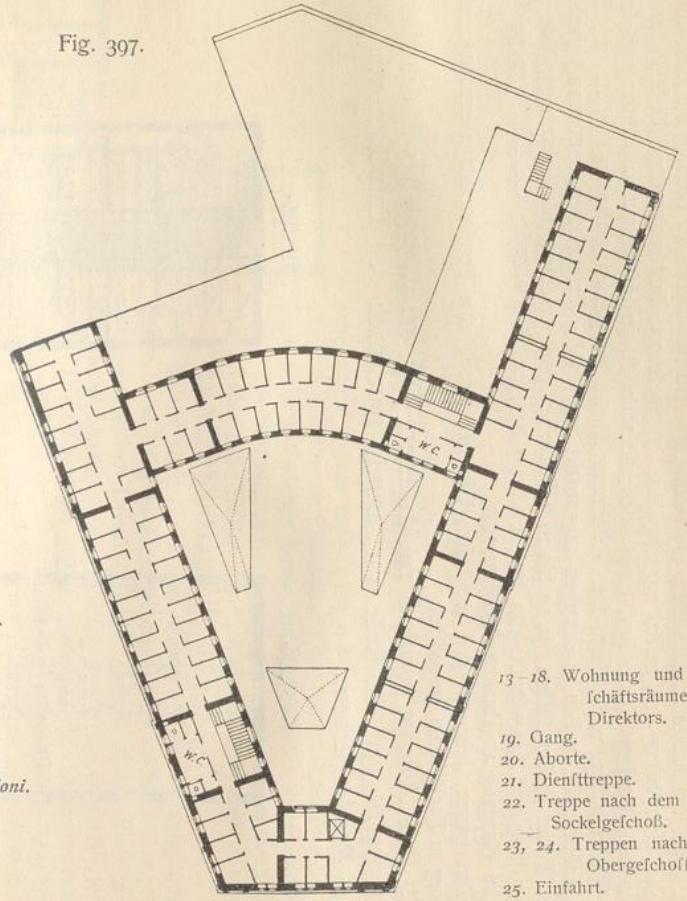
Erdgeſchoß.

1. Eingang.
2. Hauswart.
3. Geſchäftsſtube.
4. Flurhalle.
5. Rauchſaal.
6. Ausgabe der Lebensmittel und Getränke.
7. Speiſeſaal
8. Waſchraum.
9. Leſeſaal.
10. Aufbewahrungsraum für Kleider.
11. Friſierzimmer.
12. Magazin.

ca. 1/500 w. Gr.

Arch.:
Magnani & Rondoni.

Fig. 397.



Obergeſchoß.

13–18. Wohnung und Geſchäftsräume des Direktors.
19. Gang.
20. Aborte.
21. Dienſttreppe.
22. Treppe nach dem Sockelgeſchoß.
23, 24. Treppen nach den Obergeſchoſſen.
25. Einfahrt.

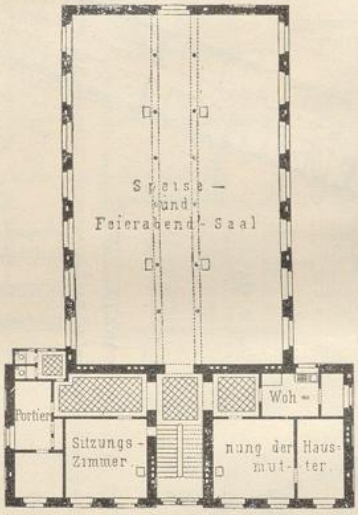
Albergo popolare zu Mailand[289]).

kann sie auch von außen mitbringen; ein Herd steht zur Verfügung, ebenso kaltes und warmes Wasser. Das Rauchzimmer mißt etwa 150 qm und hat 112 Sitzplätze; der Lesesaal hat eine Grundfläche von etwa 240 qm und besitzt 170 Sitzplätze. 41 Spülaborte sind vorhanden; die Scheidewände zwischen den einzelnen Zellen sind 1,90 m hoch; überdies ist ein Pissoir mit 12 Ständen und selbsttätiger Wasserspülung vorgesehen. Der Waschraum ist mit blaßgrauen, glasierten Kacheln verkleidet; die 80 Waschstände sind in 10 Gruppen angeordnet, und in die Waschbecken kann man kaltes oder warmes Wasser fließen lassen. Je 12 bis 16 Schlafzellen sind zu einem Saale vereinigt; jede Zelle ist 2,29 m lang und 1,53 m breit; das Bett ist 1,90 m lang und 0,76 m breit; die Erhellung geschieht durch im Flurgang angebrachte Gasflammen.

Das ganze Gebäude wird zur kalten Jahreszeit durch eine Fernheizanlage erwärmt; es ist durchweg in Backsteinen aufgeführt.

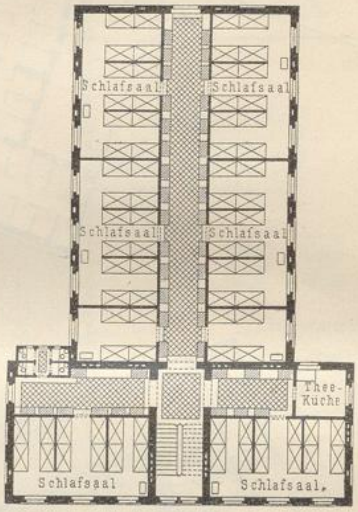
384. Beispiel VI. ζ) Das *Albergo popolare* zu Mailand (Fig. 396 u. 397[289]), von dem bereits in Art. 374 (S. 359) die Rede war, wurde 1901 nach den Entwürfen von *Magnani & Rondoni* erbaut.

Fig. 398.



Erdgeschoß.

Fig. 399.



Obergeschoß.

Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart[291]).

1/500 w. Gr.

Arch.: *Tafel.*

Dieses Gebäude befindet sich in einer Nebenstraße des *Corso Genova*, etwa 15 Minuten vom Domplatz entfernt. Es besteht aus Sockel-, Erd- und 5 Obergeschossen. Das Sockelgeschoß enthält Wasch- und Baderäume, Gelasse für einen Schuster und einen Schneider, das Wäschemagazin, Wirtschaftsräume, Räume für die Fernheizanlage u. s. w. Im Erdgeschoß (Fig. 396) liegen ein geräumiger Speisesaal, große Lese- und Rauchzimmer, außerdem die Räume der Verwaltung. In den übrigen Geschossen sind die luftigen und hellen Schlafkammern, sowie Waschsäle untergebracht. Jede Kammer (2,30 m lang und 1,80 m breit) enthält nur ein gutes Bett, einen Stuhl und einen Tisch; sie darf bloß von 7 Uhr abends bis 9 Uhr morgens bewohnt werden. Im Kellergeschoß sind Einrichtungen für Wannen- und Brausebäder untergebracht.

Jeder Gast hat täglich an Miete 50 *Centesimi* zu entrichten. Außerdem werden schmackhaft und gut zubereitete Speisen zu Mindestpreisen abgegeben; doch kann jeder, dem auch dies zu kostspielig ist, sich seine Mahlzeit selbst bereiten, wozu ihm außer Feuerung und Salz auch das Koch- und Eßgeschirr unentgeltlich geliefert wird. Im Hause befindet sich ferner ein Barbier, eine Schneider- und Schuhwerkstätte für Flickarbeiten[290]).

[289]) Fakс.-Repr. nach: *La construction moderne*, Jahrg. 17, S. 524.

[290]) Nach ebendas., S. 525, 536, 572.

[291]) Nach: SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876–78. Heft 9, Bl. 4.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

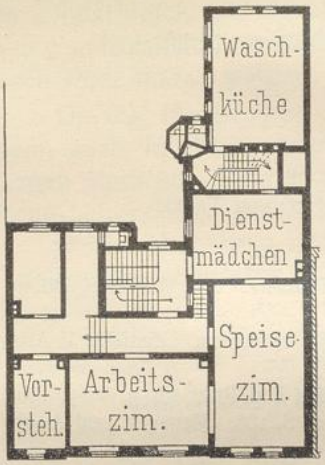
η) Herberge für Fabrikarbeiterinnen zu Stuttgart.

385. Beispiel VII.

Von dieser Anstalt wurde bereits die mit derselben verbundene Volksküche auf S. 165 beschrieben. Das von *Tafel* entworfene Gebäude [290]) hat außer dem Keller- und Erdgeschoß noch 3 Obergeschosse. Im Sockelgeschoß (siehe Fig. 210, S. 165) wurden die Räume für die Volksküche, eine Waschküche und 2 Badezellen untergebracht. Im Erdgeschoß (siehe Fig. 211, S. 165 u. Fig. 398) befindet sich der Saal, der von jeder Bewohnerin der Anstalt stets besucht werden kann; derselbe bietet insbesondere zur Feierabendzeit den gemeinschaftlichen Versammlungsort zum Nähen, Stricken, Vorlesen, Singen u. s. w. Steinerne Treppen führen in die 3 Obergeschosse. Von diesen enthält ein jedes (Fig. 399) 6 Säle zu 12 und 2 Zimmer zu 4 Betten, sowie eine Küche, demnach Raum für 80 Schlafgängerinnen. Jeder Schlafsaal ist durch 2,00 m hohe Zwischenwände, welche an der Fensterwand einen genügend breiten Gang frei lassen, in 3 Zellen zu je 4 Betten eingeteilt.

Für Lüftung ist durch Fenster sowohl gegen Hof und Straße, als gegen den Gang reichlich gesorgt. In den Gängen sind, wie in Fig. 399 ersichtlich, verschließbare Kasten aufgestellt; jede Bewohnerin erhält einen solchen, ferner eine verschließbare Kiste, einen Stuhl und ein Waschbecken; je 4 Mädchen haben zusammen einen Tisch und Spiegel.

Fig. 400.



Martha-Haus zu Leipzig [292]).
1/500 w. Gr.
Arch.: *Lange*.

Die Herstellungskosten des ganzen Gebäudes betragen etwa 170 000 Mark, die Kosten des Mobiliars u. s. w. etwa 28 000 Mark.

θ) Martha-Haus zu Leipzig.

386. Beispiel VIII.

Dieses nach den Plänen *Lange*'s 1887—88 ausgeführte Gebäude dient in erster Linie fremden, oder außer Stellung befindlichen weiblichen Dienstboten als Zufluchtsstätte; diese wird von Dresdener Diakonissinnen geleitet, und eine Lehranstalt für weibliche Dienstboten ist damit vereinigt. In letzterer werden die jungen Mädchen in allen weiblichen Handarbeiten (Kochen, Waschen, Plätten, Nähen u. s. w.) unterrichtet und nehmen Teil an Sprach-, Gesangs- und christlichen Erbauungsstunden.

Im Erdgeschoß (Fig. 400 [292]) befinden sich die Versammlungs- und Arbeitsräume, im Flügelbau Waschküche, Plättstube und Trockenboden. Das I. Obergeschoß enthält außer einigen Zimmern für die Diakonissinnen die Schlafräume für die zu beherbergenden Dienstmädchen. Im II. Obergeschoß sind die Schlafräume der lernenden Mädchen untergebracht. Das III. Obergeschoß ist als Hospiz für durchreisende und solche alleinstehende Damen, die ihren Lebensabend in stiller Zurückgezogenheit verbringen wollen, eingerichtet; hier haben die lernenden Mädchen Gelegenheit, sich in feinerer Küche und im Servieren zu üben. Im Dachgeschoß ist außer der Wohnung des Hausmanns ein großer Wäschetrockenboden gelegen. Im Sockelgeschoß sind eine Werkstelle für den Hausmann und ein größerer Saal für den sonntäglichen Kindergottesdienst zu finden. Für die nötigen Baderäume ist gesorgt.

Die gesamten Baukosten haben, einschl. der schwierigen Gründung, 103 000 Mark betragen [292]).

Literatur.

über „Gasthöfe niederen Ranges und Schlafhäuser".

α) Anlage und Einrichtung.

GÖTTISHEIM, F. Ueber Kost- und Logirhäuser etc. 2. Ausg. Basel 1870.

GOLTDAMMER. Ueber die Kost- und Logirhäuser für die ärmeren Volksklassen. Viert. f. ger. Medicin, Bd. 29, S. 296.

Ueber die Anforderungen der Hygiene an Kost- und Logirhäuser. Deutsche Viert. f. öff. Gesundheitspfl. 1880, S. 55.

GOLTDAMMER, Hygienische Anforderungen an Schläferherbergen. Deutsche Viert. f. öff. Gesundheitspfl. 1881, S. 8.

[292]) Nach: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 533 u. 534.

MEASURES, H. B. *Rowton houſes. Builder,* Bd. 80, S. 285.
LUCAS, CH. *Les hôtels meubles pour célibataires. La conſtruction moderne,* Jahrg. 16, S. 545, 581, 593, 607, 615; Jahrg. 17, S. 20, 55, 271, 525, 536, 572.
Die Rowton-Häuſer in London. Concordia, Jahrg. 10, S. 89.
FUCHS, C. J. Kommunale Wohnungsreform in England. Zeitſchr. f. Wohnungsweſen 1903, Nr. 11, 13, 15.
Logierhäuſer für Unverheiratete. Techn. Gemeindebl., Jahrg. 6, S. 77.

β) Ausführungen.

Model lodging-houſe, Hatton-garden. Builder, Bd. 7, S. 325.
Das neue Seemannshaus in Hamburg. ROMBERG's Zeitſchr. f. prakt. Bauk. 1859, S. 309.
HESSE. Schlafhaus für Bergleute bei der Königsgrube in Oberſchleſien. Zeitſchr. f. Bauw. 1867, S. 432.
RINECKER, A. T. *Stewart's* Hotel für Arbeiterinnen in New-York. Zeitſchr. d. bayer. Arch.- u. Ing.-Ver. 1870, S. 9.
Sailor's home, Bombay. Builder, Bd. 28, S. 824.
Die Einrichtungen zum Beſten der Arbeiter auf den Bergwerken Preußens. Berlin.
Bd. I. 1875. Schlafhäuſer. S. 24.
Schlafhäuſer und Speiſeanſtalten. S. 65.
Bd. II. 1876. Schlafhäuſer und Speiſeanſtalten. S. 58.
Branch ſailor's home, Liverpool. Builder, Bd. 34, S. 1241.
SCHITTENHELM, F. Privat- und Gemeindebauten. Stuttgart 1876–78.
Heft 9, Bl. 4 u. 5: Herberge für Fabrikarbeiterinnen in Stuttgart; von TAFEL.
Royal Alfred ſailor's home, Bombay. Builder, Bd. 36, S. 187.
Martha-Haus zu Leipzig: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 533.
Le dortoir pour mécaniciens de Stratford ſur le Great Eaſtern Railway. Le génie civil, Bd. 29, S. 219.
Wettbewerb zur Erbauung eines Werftarbeiter-Speiſehauſes in Wilhelmshaven. Zeitſchr. f. Arb.-Wohlfahrtseinr. 1900, S. 229.
Wohlfahrtseinrichtungen der Gußſtahlfabrik von *Fried. Krupp* zu Eſſen a. d. Ruhr etc. 3. Ausg. 1902. Bd. 1, S. 28: Menagen, Speiſeſäle und Logirhäuſer. — Bd. 2, S. 166: Menagen und Logirhäuſer.
Hôtels pour femmes ſeules. La conſtruction moderne, Bd. 19, S. 19.
L'hôtel meublé des demoiſelles du télephone à Paris. La conſtruction moderne, Bd. 19, S. 41.
Berggaſthaus Niederſachſen in Gehrden bei Hannover. Baugwks.-Ztg. 1904, S. 15.
Architektoniſches Skizzenbuch. Berlin.
Heft 34, Bl. 4: Gaſthof zu Tangerhütte; von VINCENT.
Architektoniſche Rundſchau. Stuttgart.
1902, Taf. 34: Penſion Fortuna in Meran; von WEBER & DELUGA.

3. Kapitel.

Herbergshäuſer.

Von Dr. EDUARD SCHMITT.

387. Herbergen.

Die Bezeichnung „Herbergen“ wird für eine nicht geringe Zahl von untereinander verſchiedenen Wohlfahrtsanſtalten und Gebäuden gebraucht.

Urſprünglich war die Herberge (vom althochdeutſchen *Heriberga* herſtammend) das Kriegslager, das Einlager der Soldaten, iſt aber ſeit der zweiten Hälfte des Mittelalters mit der allgemeineren Bedeutung von „Gaſthaus, Wirtshaus“ (vergl. auch Art. 281, S. 298) in alle romaniſchen Sprachen übergegangen.

Mit dem Aufblühen der Städte in der zweiten Hälfte des Mittelalters entwickelte ſich, namentlich in Deutſchland, ein Unterſchied zwiſchen Herbergen im engeren Sinne und Gaſthöfen. Unter erſteren verſtand man vorzugsweiſe eine Art von Gaſtwirtſchaft, welche nur für wandernde Handwerksgeſellen einer oder mehrerer verwandter Zünfte beſtimmt war. Die zuwandernden Geſellen fanden in ihrer Herberge nicht nur ein Unterkommen, ſondern erhielten auch Arbeit nachgewieſen. Zugleich kamen in dieſe Wirtſchaften, die von einem Herbergsvater und einer Herbergsmutter ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

waltet wurden, die im Orte arbeitenden Gesellen, vielfach aber auch die Meister zu Beratungen und Festlichkeiten zusammen; hier wurde auch in der Regel die Gesellenlade aufbewahrt.

Die alten Gesellenherbergen haben mit dem Niedergange des Zunftwesens und seinen Einrichtungen an Bedeutung verloren. Wohl bestehen in einigen Gegenden, in denen sich Trümmer der Zünfte erhalten haben, noch Herbergen dieser oder verwandter Art; sie bilden dort noch eine Zunftanstalt, welche die Genossen einer oder mehrerer Zünfte aufnimmt. Indes spielen solche Herbergen zurzeit eine so wenig bedeutende Rolle, daß deren im vorliegenden nicht weiter Erwähnung geschehen soll. In gleicher Weise wird von solchen vielfach als Herberge (Schläferherbergen, Nachtherbergen u. s. w.) bezeichneten Baulichkeiten abgesehen werden, welche im vorhergehenden Kapitel unter dem gemeinsamen Namen „Schlafhäuser" zusammengefaßt worden sind, ebenso von den „Zufluchtshäusern für Obdachlose", welche als Wohlfahrts- und Wohltätigkeitsanstalten im engeren Sinne aufzufassen sind und in Teil IV, Halbband 5, Heft 2 dieses „Handbuches" ihren Platz finden werden.

388. Herbergen zur Heimat.

Die sog. Herbergen zur Heimat, in denen die früheren Gesellenherbergen, wenn auch in etwas anderer Form, wieder aufgefrischt worden sind, sowie Herbergen ähnlichen Zweckes und verwandter Einrichtung sind es, welche an dieser Stelle besprochen werden sollen.

Solche Herbergen sind in erster Reihe Gast- und Wirtshäuser für wandernde Gesellen; sie sollen aber auch den Gesellen der betreffenden Stadt ein Mittelpunkt des geselligen Verkehres der Handwerker sein[293]).

Perthes in Bonn war es, der eine seinen Reformvorschlägen entsprechende Herberge in der genannten Stadt in das Leben rief und ihr den Namen „Zur Heimat" gab[294]).

Als Beamter und Geschäftsführer der die Herberge gründenden Persönlichkeit, bezw. Korporation, sowie zugleich als Aufseher, Leiter und Wirt der Herberge ist der Haus- oder Herbergsvater tätig; ihm zur Seite steht für Pflege der Reinlichkeit und Ordnung, sowie im Wirtschaftsbetrieb seine Frau, die Haus- oder Herbergsmutter.

389. Lage.

Das Herbergshaus soll nicht in einer vornehmen, glänzenden Straße liegen, nicht nur weil dessen Erbauungskosten hierdurch zu hohe würden, sondern weil auch die Gesellen, geleitet vom gesunden Instinkt, die ihren Lebensverhältnissen fremdartige Umgebung scheuen. Noch weniger darf allerdings das Herbergshaus im sog. schlechten Stadtviertel, wo das Gesindel der Stadt wohnt und schlechte Häuser aller Art nicht fehlen, sich befinden.

Nicht zu fern von der Wanderstraße, welche in die Stadt und aus derselben führt, wenn möglich in der Nähe eines allgemein bekannten, leicht zu erfragenden Platzes oder Gebäudes, in einer Nebenstraße guter Quartiere, wo kleine Handwerker jeder Art Wohnungen und Werkstätten haben, ist die richtige Lage.

390. Erfordernisse.

In einem Herbergshause müssen folgende Räumlichkeiten vorhanden sein:

1) eine geräumige Herbergs- oder Gaststube für den Gesellenverkehr;
2) Schlafräume für die Gesellen;
3) Waschräume für die Gesellen;
4) Wohnung für den Hausvater und die Hausmutter, die, sobald Kinder vorhanden sind, nicht weniger als 3 Räume haben soll;

---

293) Die neue „Gewerbeordnung für das Deutsche Reich" vom 1. Juli 1883 bezeichnet in § 97 als eine der „Aufgaben der neuen Innungen" unter pos. 2 „die Fürsorge für das Herbergswesen der Gesellen".

294) Siehe die im vorliegenden mehrfach benutzte Broschüre: PERTHES, C. TH. Das Herbergswesen der Handwerksgesellen. Gotha 1856.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

5) eine Küche mit den erforderlichen Vorratsräumen, welch letztere großenteils im Kellergeſchoß gelegen ſein können;

6) eine Waſchküche;

7) ein verſchließbarer Raum zum Aufbewahren der Felleiſen u. ſ. w.;

8) Aborte und Piſſoirs; ferner, wenn irgend möglich,

9) ein Baderaum.

Bisweilen werden, je nach örtlichen Verhältniſſen, noch verlangt:

10) Verſammlungs- und Unterrichtsräume für einheimiſche Geſellen;

11) ein Zimmer für einheimiſche Meiſter;

12) einige Schlafzimmer für Einheimiſche, für welche die Herberge ein Schlafhaus im Sinne des Art. 374 (S. 360) iſt, und

13) eine Brennkammer zum Reinigen der mit Ungeziefer behafteten Kleidungsſtücke.

391. Verteilung der Räume.

Der zur Verfügung ſtehende Bauplatz, ſowie die örtlichen Verhältniſſe ſind meiſt derart, daß ein eingeſchoſſiges Gebäude von vornherein ausgeſchloſſen iſt; in der Regel wird außer Keller- und Erdgeſchoß mindeſtens noch ein Obergeſchoß erforderlich werden. Allerdings wird das Erdgeſchoß faſt immer das Hauptgeſchoß ſein, und die Haupträumlichkeiten, wie Herbergsſtube und Küche, ſind in dieſes zu verlegen.

Die Schlafräume ordnet man zweckmäßigerweiſe im Obergeſchoß an, indes nicht unmittelbar unter Dach, weil es dort im Winter zu kalt, im Sommer zu heiß iſt. Die Waſchräume für die Geſellen werden entweder den Schlafräumen unmittelbar angeſchloſſen oder, wenn man mit dem Raum ökonomiſch vorgehen will, im Kellergeſchoß untergebracht; indeſſen müſſen ſie im letzteren Falle von den Schlafräumen aus unmittelbar zugänglich ſein.

Die Wohnung des Herbergsvaters iſt gegen die eigentliche Herberge abzuſchließen. Den Aufbewahrungsort für Felleiſen u. ſ. w. verlege man am beſten in die Nähe des Schlafraumes des Hausvaters.

Auch die Verſammlungs- und Unterrichtsräume für die Einheimiſchen, wenn ſolche vorhanden, ſind von der eigentlichen Herberge zu trennen, damit das Publikum, welches die Verſammlungen u. ſ. w. beſucht, von den Wandergeſellen nicht beläſtigt werde.

392. Gaſtſtube.

Der Eingang in die Herbergs- oder Gaſtſtube muß beim Eintritt in das Herbergshaus leicht auffindbar ſein; auch ſoll ihn der Hausvater leicht überwachen können. Da es in dieſem Raume naturgemäß nicht ohne Lärm abgeht, ſtellt man nicht ſelten die Forderung, daß er nicht unmittelbar an der Straße liegen dürfe. Im weiteren hat die Gaſtſtube mit einer Anrichte, bezw. einem Büfett, ſowie mit der Küche und den Vorratsräumen in naher Verbindung zu ſtehen.

In der Stube ſelbſt werden lange Tiſche und Bänke aus Holz aufgeſtellt, die entweder ſtets blank geſcheuert zu halten ſind, unter Umſtänden mit einem hellen Ölfarben-, Lack- oder Firnisanſtrich verſehen werden.

Nicht ſelten ſchließt ſich an die eigentliche Herbergsſtube noch ein kleineres Speiſezimmer an. Ebenſo wird, wenn das Herbergshaus auch den einheimiſchen Meiſtern einen Aufenthalt darbieten ſoll, für dieſe ein beſonderes Gaſtzimmer eingerichtet.

393. Schlafräume.

Bezüglich der Schlafräume gilt das im vorhergehenden Kapitel (Art. 378, S. 362) Geſagte. Auch hier iſt im allgemeinen ein großer Schlafſaal mehreren kleineren vorzuziehen, nicht nur, weil die Anlage billiger ausfällt, ſondern weil hierdurch die Aufſicht weſentlich erleichtert iſt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

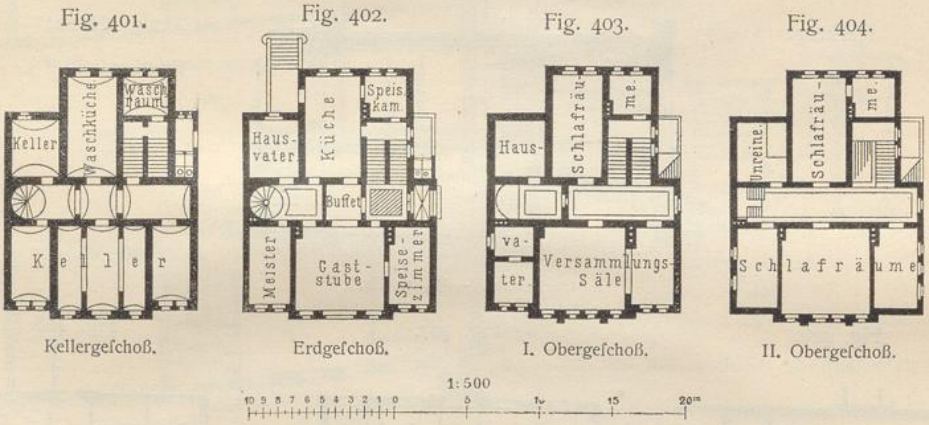
Werden dennoch kleinere Schlafſtuben angelegt, ſo iſt dafür Sorge zu tragen, daß ſie nicht für 2, ſondern für 1 oder 3 Perſonen eingerichtet werden.

Bezüglich der Ausrüſtung und Raumbemeſſung der Schlafſäle iſt das in Art. 378 (S. 362) Geſagte zu beachten; man rechne für 1 Bett nicht unter 4 qm Grundfläche und nicht unter 15 cbm Luftraum. Bei den Schlafſtuben für Einheimiſche nehme man die Grundfläche etwas größer an, weil in dieſen Zimmern auch noch Spinde und Waſchgeräte aufgeſtellt werden. Bisweilen werden auch in den größeren Schlafſälen der fremden Geſellen Waſchbecken aufgeſtellt; doch iſt es vorzuziehen, beſondere Waſchräume einzurichten, deren Ausrüſtung mit den in Teil III, Band 5 (Art. 97, S. 78 [295]) beſchriebenen Einrichtungen zu bewirken iſt.

Die Schlafräume für die wandernden Geſellen ſollen von der Gaſtſtube aus unmittelbar zugänglich ſein.

394. Beiſpiele.

1) Herberge zur Heimat in Hildesheim (Fig. 401 bis 404 [296]). Dieſelbe beſteht aus Keller-, Erd-, I. und II. Obergeſchoß. Das Kellergeſchoß enthält den von allen Geſchöſſen leicht erreichbaren Waſchraum für die Geſellen, die Waſchküche und die Vorratskeller. Im Erdgeſchoß iſt die Gaſtſtube zu finden, an die ſich die Gaſtſtuben für die einheimiſchen Geſellen und die



Herberge zur Heimat zu Hildesheim [296].

Arch.: *Cuno*.

Meiſter anſchließen; außerdem ſind die Küche, das Büfett, eine Speiſekammer und die Schlafſtube des Herbergsvaters daſelbſt untergebracht. Im I. Obergeſchoß befinden ſich zwei Verſammlungsräume, die Wohnung des Hausvaters und zwei Schlafräume, wovon der kleinere für Einheimiſche. Das Obergeſchoß iſt für Schlafräume verwendet; die beiden größeren ſind für Fremde, drei kleinere für Einheimiſche beſtimmt; ein viertes kleineres Zimmer ſoll erforderlichenfalls für Unreine Verwendung finden.

2) Herberge zur Heimat in Frankenſtein. Dieſelbe iſt ein Aktienunternehmen, indes nicht im gewöhnlichen Sinne; eine Anzahl menſchenfreundlicher Anteilhaber ſind zuſammengetreten, welche angeſichts des Zweckes zufrieden ſind, wenn ſich ihr Grundkapital nur mäßig verzinſt.

Das Gebäude (Fig. 405 bis 408 [297]) beſteht aus Sockel-, Erd- und Obergeſchoß. Das Sockelgeſchoß enthält die Wirtſchaftsräume. Im Erdgeſchoß befinden ſich der Haupteingang und Ausgang, zwei Gaſtzimmer, die Wohnung des Hausvaters und ein Geſellſchaftsſaal, in welchem ſich die fremden und einheimiſchen Gäſte zu gemütlicher Abendunterhaltung, zu Geſprächen und Vorträgen, zu Geſang und Muſik, wohl auch zu einem Tanzvergnügen zuſammenfinden können; dieſer Saal reicht, wie Fig. 405 zeigt, noch in das Sockelgeſchoß hinein und ſteht mit einem Garten in Verbindung. Im Obergeſchoß ſind 10 Fremdenzimmer verſchiedener Größe untergebracht, denen ſich noch Kammern und Bodenräume im Dachgeſchoß anſchließen.

Das Gebäude iſt im äußeren in Backſteinrohbau einfach ausgeführt [297].

[295]) 2. Aufl.: Art. 119, S. 107.

[296]) Nach: Cuno, H. Herberge zur Heimat. Bau und Einrichtung derſelben. Leipzig 1883. S. 15.

[297]) Nach: Haarmann's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1892, S. 9.

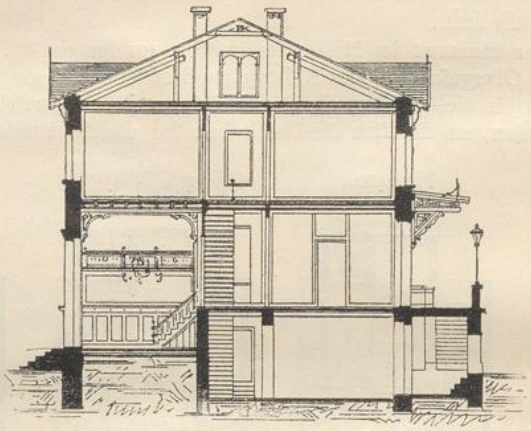
3) Herberge zur Heimat in Magdeburg. Dieſelbe iſt gemeinſchaftlich mit dem „Evangeliſchen Vereinshaus“ (Hoſpiz und Verſammlungsräume) in einem am 20. Juni 1883 eröffneten Neubau untergebracht. Der 545 qm große Bauplatz iſt auf dem Stadterweiterungsgelände, an der Ecke der Bahnhofs- und der Anhaltſtraße, gelegen; das aus Keller-, Erd-, 4 Obergeſchoſſen und einem Dachgeſchoß beſtehende Gebäude (Fig. 409 bis 413 [298]) bedeckt eine Grundfläche von 420 qm; die Straßen- und Hoffronten ſind in Backſteinrohbau ausgeführt.

Abgeſehen von der Vereinigung mit dem „Evangeliſchen Vereinshaus“, welches im folgenden nur nebenbei berückſichtigt werden ſoll, iſt in dieſem Herbergshauſe die verſuchsweiſe durchgeführte Trennung in eine Herberge I. und II. Klaſſe neu. In der alten Magdeburger Herberge wurde die Wahrnehmung gemacht, daß darin viele heruntergekommene Elemente Unterkunft ſuchten und fanden, deren Abſonderung von den friſchen und unverdorbeneren Geſellen erwünſcht erſchien.

391. Verteilu der Räum

Fig. 405.

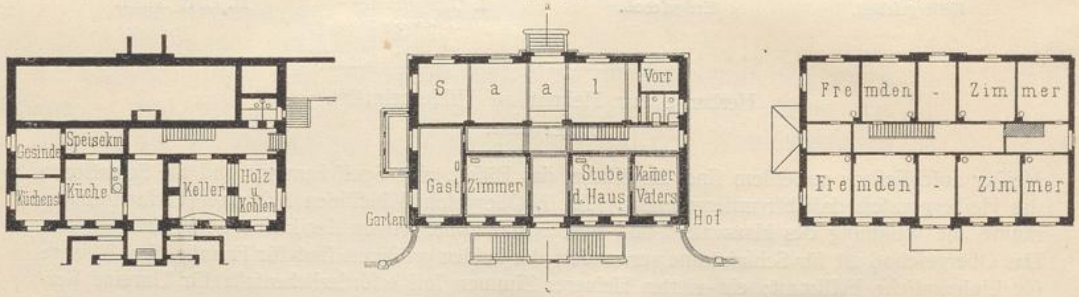
Herberge zu



zur Heimat Frankenſtein [297]).

Querſchnitt. – 1/250 w. Gr.

Fig. 406. Fig. 407. Fig. 408.



Sockelgeſchoß. Erdgeſchoß. Obergeſchoß.
1/500 w. Gr.

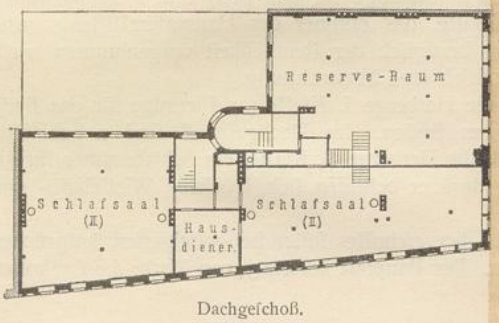
Dieſe Elemente ſollen in der Herberge II. Klaſſe untergebracht werden, welche hiernach ein Mittelding zwiſchen „Herberge“ und „Zufluchtshaus für Obdachloſe“ (ſiehe Teil IV, Halbband 5, Heft 2 dieſes „Handbuches“ [299]) geworden iſt. Die Geſellen der Herberge I. Klaſſe zahlen für das Bett 50, 30 und 25, jene II. Klaſſe 10 Pfennige.

Der doppelte Zweck, dem das Gebäude dient, iſt dadurch zum Ausdruck gebracht, daß zwei getrennte Haupteingänge vorhanden ſind, der eine an der Bahnhofſtraße für die Herberge, der andere an der Anhaltſtraße für das Vereinshaus. Für beide Zwecke ſind auch zwei geſonderte Treppenanlagen ausgeführt worden, zu denen noch eine Nebentreppe nach der Wohnung des Herbergsvaters hinzukommt. Die Verbindungstüren zwiſchen den beiden Haupttreppenhäuſern ſind in der Regel geſchloſſen, ſo daß Herberge und Vereinshaus voneinander abgeſondert ſind; nur in außergewöhnlichen Fällen, bei Feuersgefahr u. ſ. w. ſollen dieſe Türen geöffnet werden. Im Grund-

[298]) Nach den von Herrn *Otto Deppe* in Magdeburg freundlichſt mitgeteilten Plänen.
[299]) Magdeburg beſitzt ein ſolches Zufluchtshaus nicht.

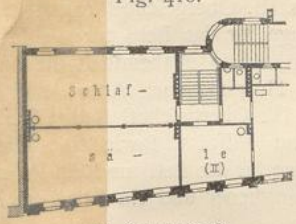
riß wurde diese Trennung, soweit dies anging, gleichfalls durchgeführt; auch wurde auf eine Sonderung der Herbergen I. und II. Klasse Bedacht genommen und deshalb an der Bahnhofstraße noch ein zweiter Eingang für die in die Herberge I. Klasse Einkehrenden angeordnet, während für die Besucher der Herberge II. Klasse der vorhin erwähnte Haupteingang dient. Wünschenswert wäre noch eine besondere Treppe für die letztgenannte Herberge, um das Begegnen auf der gemeinschaftlichen Treppe zu vermeiden. Nicht unerwähnt mag auch bleiben, daß im Kellergeschoß eine Art Volkskaffeehaus (siehe Art. 177, S. 158) untergebracht ist, welches im Winter als Volksküche und zum Suppenempfang für Arme u. s. w. benutzt wird.

Fig. 409.



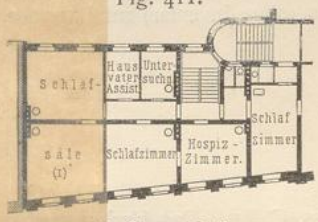
Dachgeschoß.

Fig. 410.



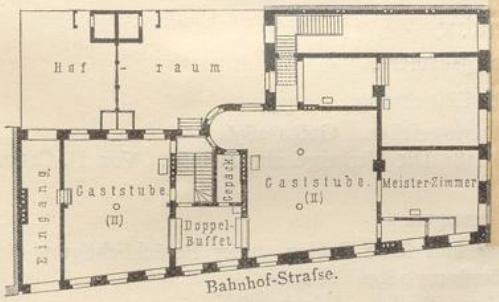
IV. Obergeschoß.

Fig. 411.



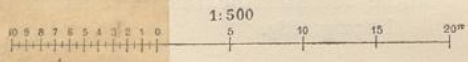
III. Obergeschoß.

Fig. 412.



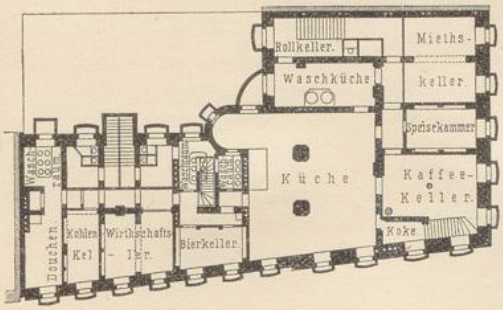
Erdgeschoß.

1:500



Herberge zur Heimat zu Magdeburg[293]).

Fig. 413.



Kellergeschoß.

Außer diesem „Kaffeekeller", der einen unmittelbaren Eingang von dem zur Herberge I. Klasse führenden Flur hat, sind im Kellergeschoß (Fig. 413) zu finden: die unmittelbar daran stoßende Kochküche mit Speisenaufzug und daneben befindlicher Speisekammer; der Bierkeller mit Bierdruckvorrichtung und der Wirtschaftskeller; der Waschraum für die Gesellen I. Klasse, 10 Waschbecken enthaltend, und jener für die Gesellen II. Klasse, 6 Waschbecken enthaltend; ein Raum mit warmen Brausen und eine Reinigungseinrichtung für Kleider und Bettstellen nebst Ofen; die Waschküche, der Roll-, der Kohlen- und der Grude-Cokes-Keller; zwei Mietskeller für Mietwohnungen des III. und IV. Obergeschosses, sowie Aborte, getrennt für die beiden Herbergen. Die Herbergs- und die Wirtschaftsräume sind durch eine Mittelwand streng geschieden; ebenso sind die beiden Kellereingänge vom Hof durch eine Bretterwand für die zwei Klassen gesondert.

Der Grundriß des Erdgeschosses (Fig. 412) zeigt die beiden oben erwähnten Haupteingänge und die zugehörigen zwei Hausflure, sowie auch den kleineren Eingang nebst Flur, der in die Gaststube I. Klasse führt. Letztere ist von der Gaststube II. Klasse durch das gemeinschaftliche Büfett mit Speisenaufzug getrennt; an dieses stößt auch ein Raum für das Gepäck u. s. w. der einkehrenden Gesellen. Im weiteren ist noch ein Meisterzimmer mit Eingang vom Flur der Herberge I. Klasse vorhanden; im Hofe sind Pissoirs, für die beiden Herbergen getrennt, angeordnet. Der

übrige Teil des Erdgeſchoſſes dient den Zwecken des Evangeliſchen Vereinshauſes (Buchhandlung) Hoſpizempfangszimmer u. ſ. w.).

Den Zwecken des Evangeliſchen Vereinshauſes ſind das I. und II. Obergeſchoß faſt ausſchließlich vorbehalten; erſteres enthält an Herbergsräumen nur die Wohnung des Hausvaters, letzteres nur das Mädchen-Schlafzimmer, zu dem ein beſonderer Treppenaufgang aus der Hausvaterwohnung führt. Ein großer Verſammlungsſaal (mit 650 Sitzplätzen und 3 Seitenlogen, für Reformationsvorträge u. ſ. w. beſtimmt), der durch die beiden Obergeſchoſſe reicht, ein kleinerer Verſammlungsſaal, ein Konferenzzimmer, ein Hoſpizzimmer u. ſ. w. bilden die Haupträume dieſer beiden Stockwerke.

Das III. Obergeſchoß enthält 2 Schlafſäle (30 Pfennige für das Bett) und 2 Schlafzimmer (50 Pfennige für das Bett) für die Herberge I. Klaſſe, das Zimmer des Hausvateraſſiſtenten und den Raum, worin allabendlich die Unterſuchung bezüglich der Reinlichkeit vorgenommen wird; ferner ein Hoſpizzimmer, Aborte und Piſſoirs, endlich eine Mietwohnung.

Im IV. Obergeſchoß ſind 3 Schlafſäle für die Herberge I. Klaſſe (25 Pfennige für das Bett), Aborte und Piſſoirs, ſowie eine Mietwohnung zu finden. Im Dachgeſchoß ſind 2 Schlafſäle (10 Pfennige für das Bett) und ein Reſerveraum für die Herberge II. Klaſſe, ein Schlafzimmer für die beiden Hausdiener und ein Abort untergebracht; darüber befinden ſich Trocken-, Wirtſchafts- und Mietböden.

Die beiden Mietwohnungen des III. und IV. Obergeſchoſſes ſollen bei geſteigerten Anſprüchen auch zu Herbergszwecken nutzbar gemacht werden. Der Bauplatz koſtete 34 000 Mark; die Baukoſten betrugen (ohne Inventar) rund 100 000 Mark.

Literatur

über „Herbergshäuſer“.

α) Anlage und Einrichtung.

PERTHES, C. TH. Das Herbergsweſen der Handwerksgeſellen. Gotha 1856.

Deutſche bautechniſche Taſchenbibliothek. Heft 118: Die Herberge zur Heimat. Von H. CUNO. Leipzig 1883.

β) Ausführungen.

Herbergen zur Heimath zu Hamburg: Hamburg und ſeine Bauten, unter Berückſichtigung der Nachbarſtädte Altona und Wandsbeck. Hamburg 1890. S. 202.

Herberge zur Heimath zu Leipzig: Leipzig und ſeine Bauten. Leipzig 1892. S. 533.

Herberge zur Heimat in Frankenſtein. HAARMANN's Zeitſchr. f. Bauhdw. 1892, S. 9.

GOLDMANN, M. Herberge zur Heimath in Altenburg. Deutſche Bauz. 1893, S. 69.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN